

Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepisch & Reichardt in Dresden.

Besatz-Geld
vierteljährlich für Dresden
bei täglicher Zustellung
3 Mark 50 Pf. (an
Gemeindefiskus nur
einmal) 2 50 Pf. durch
auswärtige Annahme
stellen bis 25 Pf.
Bei einmaliger Zu-
stellung nach die Post
2 Pf. (ohne Bestellgeld).
K l a u s: Deutscher
Lager 5.46 Pf.,
Schwarz 8.66 Pf.,
Wissen 7 17 Pf.,
Hochdruck 11.11 mit
deutscher Quellen-
angabe (Dresdener
Badr.) 11.11. - Un-
verlangte Schriftstücke
nicht zurückzugeben.

Anzeigen-Preise
Annahme von Anzei-
gen bis nachm.
3 Uhr. Sonntags nur
Morgenblätter bis
11 bis 12 Uhr. Die
einmalige Zeile (ein-
mal 8 Zeilen) 25 Pf., die
zweimalige Zeile auf
Zweiteile 30 Pf., die
dreimalige Zeile auf
Dritteile 35 Pf., Familien-
Nachrichten aus Dres-
den die einmalige Zeile
25 Pf. - In Kom-
mern nach Genuß- und
Festtagen erhöhte
Preise. - Zusätz-
liche Aufträge nur gegen
Vorauszahlung. -
Jedes Blatt 10 Pf.

Telegraphen-Adresse: Nachrichten Dresden.
Sammelnummer für Famil. Telefonanschlüsse: 25 241.
Stadtanschl. 20 011.

In Samt und Seiden- enorme **Seidenhaus**
Bändern Auswahl **Carl Schneider**
en gros **en detail** Altmarkt 8.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.

KIOS Kleine Klos St. 2 1/2 Pf.
Kurprinz " 3 "
Fürsten " 4 "
Welt-Macht " 5 "
Auto-Klub " 6 "

Cigaretten Trustfrei.

Verlangen Sie überall nur
Radeberger Pilsner
aus der
Radeberger Exportbierbrauerei.

Frühstücks-Tee
das Pfund für 3,30 Mark
ist von hervorragender Qualität

J. Olivier, Königl. Hoflieferant
Prager Str. 5.

Oberförster Keitels Einreibung
in Original-Flaschen
zu 50 Pf. und 1 M.,
und die altbewährten
Regimentsarzt

Dr. Dietrichs Verdauungspillen
in Orig.-Dosen zu 50 u. 75 Pf.,
nach Originalrezepten be-
reitet, **allein echt**, man
achte auf Siegel und Firma:

Schwan-Apotheke, Neust. Markt 3
Ecke Mühlentorgasse.
Nachahmungen weisen man zurück!

Der Kampf um die belgisch-französische Küste des Kanals.

Die Deutschen bei Lille. — Die englischen Verluste in Frankreich. — Deutsch-englische Kolonialkämpfe. Die indische Aufstandsbewegung. — Die englische Willkürherrschaft in Aegypten.

Wadere Rebellen!

Die antienglische Bewegung in Südafrika, an deren Spitze die hervorragenden Führer des Burenvolkes, ein Pieter Maritz, Herzog, Dewett, Beyers, Kemp, Müller stehen, ist für uns Deutsche eine entscheidende moralische Genugtuung. Zuerst hatte es ja den Anschein, als sei die feile, dem englischen Golde verschriebene Gesinnung eines Botha maßgebend für die Stimmung und Anschauungsweise der Buren überhaupt. Da war es begreiflich, daß in uns Deutschen ein grimmer Jörn aufstochte und daß wir mit verächtlicher Gebärde alles von uns abschüttelten, was noch an Sympathie für die Buren von jener schicksalsschweren Zeit her in uns wohnte, als das kleine tapfere Volk seine dreihundertjährige Freiheit gegen die britische Bergewaltigung in dreijährigem heißen Ringen verteidigte. In der Zwischenzeit ist von vielen besonnenen deutschnationalen Politikern die Ansicht verfochten worden, daß die deutsche öffentliche Meinung damals in Burenbegeisterung des Guten zuviel getan und dadurch die englische Feindschaft gegen Deutschland bis zum Siedepunkt gesteigert habe. Mag dem sein wie immer, so steht doch heute das eine zweifellos fest, daß auch eine damalige größere Mäßigung in der Vertretung der Buren Sache uns keinen vollen realpolitischen Ruhm gegenüber England gebracht haben würde, sondern daß wir auch dann heutigen Tages genau vor derselben Krise gestanden hätten, die wir jetzt durchmachen müssen. In Wirklichkeit haben wir also an unserem damaligen Verhalten gegen die Buren nichts zu bereuen, sondern es kann uns im geschichtlichen Urteil nur zur Ehre gereichen, daß wir, die wir jetzt selbst um des nationalen Prinzips willen so Schweres dulden müssen, bis zuletzt die nationale Sache der Buren gegen ihre Unterdrücker hochgehalten haben. Um so empfindlicher mußte es uns naturgemäß auf die Nerven fallen, als wir scheinbar das ganze Burenvolk unter Bothas Führung in das englische Lager abzuwenden und schließlich, faßlichlichen Verrat an uns üben sahen, die wir seinerzeit mit der ganzen Fülle der wärmsten nationalen Anteilnahme den bursischen Verzweiflungskampf in allen seinen Stadien begleitet hatten. Doch die bittere Enttäuschung, die Gesamtheit aller Buren im Banne eines Botha zu sehen, sollte uns zum Glück erspart bleiben. Das nationale Gewissen des Burenvolkes erhob sich gegen den Engländerfreund Botha und formte sich einen kraftvollen Ausdruck in der aufständischen Bewegung, deren Seele die eingangs genannten besten Männer der heutigen Buren bilden.

Ob es den Protestkern gelingen wird, die große Masse der Buren mit sich fortzureißen, steht dahin; man trifft wohl das Richtige, wenn man es nicht für wahrscheinlich hält. Botha, dessen Seele ganz am Golde hängt und nach Golde drängt, der schon unmittelbar nach dem Burenkrieg sich von den Engländern bekehren ließ und die von ihm geplante Herausgabe eines Buches mit vernichtenden Enthüllungen über britische Umtriebe gegen Barzahlung einer stattlichen Summe unterließ, hat seinen Anhang hauptsächlich in den Städten, bei dem Teil der Buren, die am Geschäftsverkehr mit England interessiert sind und in Minenwerten und Grundstücken spekulieren. Diese Elemente haben gegenwärtig die Fingel der Regierung in der Hand, während die „Feldburen“, die sich noch die alten Sitten und Anschauungen, wie sie vor dem Burenkrieg herrschten, bewahrt haben, mit ihrem Einfluß in den Hintergrund gedrängt sind. Die Maritz, Herzog, Dewett und Genossen vertreten die Kreise der Feldburen, deren politische Macht ganz erlosch, als vor zwei Jahren ihr Führer im Kabinett Herzog infolge der von England unterstützten Bothaschen Intrigen den Platz räumen mußte. Mag es nun auch Botha und seinen britischen Helfershelfern gelingen, eine abermalige allgemeine Erhebung gegen die englische Herrschaft niederzuhalten, das Eine wird er doch nicht verhindern können, daß die Feldburen wieder die alte, in ehrenvollen Kämpfen erprobte Waffe von der Wand nehmen, ihr Pferd besteigen und „Rebellenkommandos“ bilden,

die dann nach Deutsch-Südwest den deutschen Freunden zu Hilfe ziehen. In diesen fernsten Naturen, die knorrig und unbeugsam sind wie alte Eichen, steckt noch der frühere Geist der Unabhängigkeit und der unüberwindlichen Abneigung gegen England, und ihre Söhne haben den Geist ihrer Väter geerbt. Briefe von jungen in Europa lebenden Buren werden veröffentlicht, die anmuten, als sei die Zeit des Burenkrieges zurückgekehrt. Da schreibt der eine, England solle sich hüten; das Feuer, das vor 14 Jahren angezündet wurde, glimme immer noch unter der Asche; und ein anderer erklärt, er finde keinen Schlaf mehr, und er könne nicht mehr arbeiten; denn er müsse immer an die unverzeihliche, wahnwitzige Handlungsweise von Botha und Smuts denken, die mit ihrer verdammenswerten Politik daran arbeiteten, Südafrika zu verderben und die stedenlose Geschichte des Burenvolkes schändlich zu beschmutzen mit ihrem gemeinen Vorhaben. Das ist der echte und rechte Ausdruck der wahren Volksstimmung der Buren, und in diesem Geiste handeln Pieter Maritz und seine Freunde. Ihr Auftreten ist für uns ein hoch erfreuliches Ereignis, weil es beweist, daß England die von ihm erhoffte Ausmerzang aller sittlichen Faktoren aus der Politik doch nicht widerstandslos durchzuführen kann, und wir teilen mit den tapferen Burenführern die Ueberzeugung, daß es zum Heile Südafrikas gereichen würde, wenn die Regierung des Landes vom Einflusse Bothas befreit und so ausgestaltet würde, wie diese wadere Rebellen es erstreben.

Die Kämpfe am Kanal und in Nordfrankreich

dauern an, ohne bisher zu wirklichen Entscheidungen geführt zu haben. Die Belgier und vornehmlich die Franzosen, die in der äußersten Ecke Belgiens harte Feldstellungen bezogen haben, machen verzweifelte Anstrengungen, um dem deutschen Vormarsch in dieser Gegend Halt zu gebieten und damit das schwer bedrohte Dänkechen zu schützen. In gleicher Zeit unternahmen die Franzosen Angriffe gegen unsere Stellungen westlich von Lille. Schon in dem Bericht, den das Große Hauptquartier am Montag veröffentlichte, war gesagt, daß diese Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abge schlagen worden sind, daßselbe Schicksal hatten die Franzosen, wie aus der gekürzten Meldung hervorgeht, bei ihrem zweiten Ansturm. Die französische Heeresleitung verfolgte mit diesen heftigen Angriffen wirklich von Lille offenbar die Absicht, eine Brücke in die deutschen Stellungen in Nordfrankreich zu legen, um die deutschen Streitkräfte in Westlandern an der Fühlungnahme mit dem rechten deutschen Flügel in Nordfrankreich zu verhindern, ja sie womöglich ganz abzuschneiden und an die Küste zu drängen, wo dann mit der Unterstützung englischer Kriegsschiffe kurzer Prozeß gemacht werden sollte. Der Versuch, diesen Plan durchzuführen, hat aber den Franzosen und Engländern nur schwere Verluste gebracht, so daß sie im Falle eines deutschen Angriffes eine Durchbrechung ihrer eigenen Stellungen zu befürchten haben.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich, nach dem amtlichen deutschen Bericht, nichts Wesentliches ereignet. Dagegen weiß der amtliche österreichische Bericht von beträchtlichen Fortschritten unserer Verbündeten in Galizien zu melden. Deutlich der Linie Charow-Przemysl haben die Oesterreicher Erfolge errungen, die russischen Angriffe bei Starj-Sambor abge schlagen und im Struj- und Zwickate Boden gewonnen. Von besonderer Bedeutung ist, daß es österreichischen Heeressteifen gelungen ist, bei Jaroslau den Uebergang über den San zu erzwingen und den einmal erreichten Vorteil auch einem russischen Angriff gegenüber zu behaupten. Die gesamte österreichische Front ist im Laufe der letzten Kämpfe immer weiter vorgeschoben worden. Die bisherigen siegreichen Kämpfe berechtigen zu der Zuversicht, daß es unseren Verbündeten in absehbarer Zeit gelingen wird, die Russen in Galizien zu überflügeln und auch den Westen des Landes vom Feinde zu säubern.

Schwere Kämpfe bei Ypern.

Aus einem Dorfe bei Ypern mit dem Auto eingetroffene Holländer erzählen in Breba, dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zufolge, daß in der Nähe von Ypern schwer gekämpft wurde. Französische und englische Truppen stehen dort deutschen gegenüber. Aus mehreren Orten in der Umgegend, die die Deutschen besetzten, kommen Verstärkungen herbei.

Bei Dänkirchen
wird seit Montag morgen gewaltiger Kanonendonner gehört. Dort verläuft, Torpedoboote und Kanonenboote würden vom Kanal her verwendet. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ meldet, die Deutschen würden wahrscheinlich versuchen, bei Dänkirchen durchzubrechen, um in den Besitz der französischen Küste von Calais bis Boulogne zu gelangen.

Gewaltige Truppentransporte
bilden seit fast einer Woche, laut einer Stockholmer Meldung der „Voll. Ma.“, eine zusammenhängende Brücke über den Kanal zwischen Ramsgate, Dover und Folkestone an der englischen Küste und Dänkirchen, Calais und Boulogne an der französischen Küste. Es wird berichtet, daß britische Korps in einer Stärke von mehr als 200 000 Mann binnen wenigen Tagen auf Frankreichs Boden stehen werden. Die englische Presse erklärt, daß es sich hier um Großbritannien um einen Kampf auf Leben und Tod handelt, um die Verwirklichung der deutschen Pläne zu verhindern, die sich hinter den „verzweifelter“ Versuch, sich am Kanal festzusetzen, verbürgen. Der Kommandant von Dover hat die ausländischen Flüchtlinge aufgefordert, die Stadt innerhalb einer Woche zu verlassen.

Es wird den Engländern nicht gelingen, uns durch diese Meldung das Gruieln beizubringen. Es hat seinerzeit geheißen, 40 000 englische Soldaten seien nach Antwerpen gekommen, es waren aber, wie sich nachträglich herausgestellt hat, nur schwache Kräfte, und selbst deren Entsendung war, da sie nur eine sehr lüdenhafte Ausbildung genossen hatten, nach englischem Urteil „überlebens Wort“. Woher sollten also plötzlich 200 000 englische Soldaten kommen, nachdem vor wenigen Tagen nicht einmal 20 000 bereit waren? Es scheint uns, als ob Herr Grey durch diese Meldung nur seine Freunde in Frankreich in ihrer wenig beneidenswerten Lage hat trösten wollen.

Die belgischen Flüchtlinge.
Noch immer überschreiten belgische Soldaten die holländische Grenze. Darunter sind viele, die zuerst in Zivil nach Belgien zurückkehrten, dann ihre Uniform wieder anlegten, und sich in jener bei ihrer Rückkehr nach Holland dort internieren ließen. In Zwolle wurden allein fünf belgische Generale und mehrere Stabsoffiziere untergebracht. Unter den belgischen Flüchtlingen beginnt das Vertrauen ein wenig zurückzukehren. Langs aller Wege ziehen sie in ihre Heimat. Neben deutschen Posten an der Grenze stehen ihre belgischen Landsleute mit belgischen Nationalfarben um den Arm, die alle erwünschten Informationen geben. Eine Anzahl Flüchtlinge ist aber noch immer nicht zur Rückkehr zu bewegen. Wo von ihnen richteten von Bliffingen aus eine Adresse an den Minister des Innern, worin sie erklärten, daß sie gern nach Antwerpen zurückkehren möchten, aber dies nicht wagen könnten. Wenn die holländische Regierung, in die sie volles Vertrauen setzten, ein beruhigendes Wort spräche, würden sie heimkehren und ihr Leben als sicher erachten.

Der Wundstarrkrampf im französischen Heere.
Auf zahlreiche Proteste und Beschwerden hin hob Willeram das Dekret auf, wonach der freihändige Fernverkauf der Patheur-Institute verboten wurde. In Pariser Blättern wollen Ärzte wiederholt auf die rasche Zahl der Opfer hin, die der Wundstarrkrampf erfordert. Sie empfehlen dringend, die Stambulbehandlung möglichst früh und vorbeugend anzuwenden.

Todesurteil gegen deutsche „Vandalen“.
Die Pariser „Humanité“ berichtet: Die Revision der zwei wegen angeblicher Verwundetenplünderung zum Tode verurteilten deutschen Gefangenen Bruckmann und Schick sei verworfen worden. Das Blatt knüpft daran die Bemerkung, es wäre unklug und gefährlich, das Urteil zu vollstrecken; denn einmal hätte man in diesen Zeiten keine Gelegenheit, Entlassungsgewungen zu vernachlässigen, was dem Gerechtigkeitsgefühl widerspreche; dann aber wären deutsche Repräsentanten an französischen Gefangenen zu fürchten.

Amtlicher deutscher Protest wegen französischer Verletzung der Genfer Konvention.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt in seinem amtlichen Teile: Die kaiserliche Regierung hat nachstehende Denkschrift über die Verletzung der Genfer Konvention vom 6. Juli 1906 durch französische Truppen und Freischärler, worin gegen deren völkerrechtswidriges Verhalten scharfer Protest erhoben wird, der französischen Regierung, sowie den Regierungen der neutralen Mächte zugehen lassen:
In dem gegenwärtigen Kriege haben französische Truppen und Freischärler die zur Änderung des

Für eilige Leser

am Mittwoch morgen.

Bei Velle dauern die Besetzungen weiterer Ortshalten durch die Deutschen fort; die französische Heeresleitung ließ die holländischen Berichterstatter aus der Front entfernen. Die deutsche Regierung ließ der französischen Regierung und den neutralen Staaten eine Denkschrift über die Verletzung der Genfer Konvention durch die Franzosen zugehen.

Der Verlust der Engländer während der Kämpfe an der Aisne betrug bis zum 8. Oktober nach englischen Berichten 561 Offiziere und 12 980 Soldaten.

Der König von England und der Prinz von Wales sandten ihre deutschen Orden zurück.

Der Bericht des russischen Generalkommandos gibt jetzt zu, daß die Deutschen und Oesterreicher auf der ganzen Front zum Angriff übergegangen sind.

In Ägypten verweigern die Engländer die Auszahlung der den ägyptischen Prinzen zugehörigen Bezüge und beschlagnahmten große Getreidebestände.

Die indischen Truppen sind aus ganz Ägypten entfernt worden; die englische Besatzung des Landes soll auf 50 000 Mann erhöht werden.

Zwischen Deutschen und Engländern finden an den Grenzen ihrer afrikanischen Kolonien fortwährend Kämpfe mit wechselndem Erfolge statt.

Englische Kriegsschiffe beschlagnahmten zwei dänische Amerika-Dampfer und brachten sie nach Kirkwall.

Die chinesische Regierung ersuchte Japan dringlich um die Abstellung der gegen China gerichteten Agitation. Weiteransage der amtlichen Landwetterwarte: Deftliche Winde; teils heiter, teils neblig; nachts kalt, tagsüber wärmer; kein erheblicher Niederschlag.

Vofes der Verwundeten und Kranken bei den im Felde stehenden Heeren getroffenen Bestimmungen der Genfer Konvention vom 6. Juli 1906, die von Deutschland und Frankreich ratifiziert worden ist, in flüchtiger Weise verlegt. Aus der großen Zahl bekannt gewordenen Fälle werden in den Anlagen diejenigen angeführt, die bereits durch gerichtliche Vernehmungen oder dienstliche Meldungen etwanndfrei festgestellt worden sind. An der Spitze der Genfer Konvention steht einer der ersten Grundsätze des Kriegsvölkerrechts, daß nämlich die Verwundeten und Kranken des feindlichen Heeres wie die Verwundeten und Kranken des eigenen Heeres geachtet und versorgt werden sollen (Art. 1, Abs. 1). Diesen Grundsätzen haben französische Truppen und Freischärler ins Gesicht geschlagen, indem sie deutsche Verwundete, die in ihre Hände gefallen waren, nicht nur roh behandelt, sondern sie auch beraubt, ja sogar, und zwar teilweise in bestialischer Weise, ermordet und ermorbt haben (Anlage 1 bis 8). Für die beweglichen Sanitätsformationen ist in den Art. 6 und 11 der Genfer Konvention ein besonderer Schutz vorgesehen worden. Diesen Bestimmungen zuwider haben französische Truppen deutsche Automobile mit Verwundeten angegriffen (Anlage 9) und Sanitätswagen beschossen (Anlage 11 bis 14), obwohl das Zeichen des roten Kreuzes deutlich zu erkennen war. Auch haben sie deutsche Lazarette überfallen und ihres Personals und ihrer Ausrüstung beraubt (Anlage 15). In völkerrechtswidriger Weise haben sich ferner französische Truppen gegen den Art. 9 der Genfer Konvention verhalten, der das Sanitätspersonal der kriegsführenden Heere schützt, ja es sogar als neutral behandelt wissen will. Sie sich aus den Anlagen ergibt, wurde der Führer einer Sanitätskolonne von einem französischen Truppenführer verhaftet und weggeschleppt (Anlage 9), und ein Arzt, der einem Verwundeten helfen wollte, wurde von französischen Truppen erschossen (Anlage 10). Auch wurden Ärzte und Begleitmannschaften eines Sanitätswagens unter Feuer genommen (Anlage 11), sowie Krankenwagen bei der Bergung von Verwundeten durch französische Truppen und Freischärler angegriffen, verwundet und getötet (Anlage 12 bis 14), oder zu Kriegsgefangenen gemacht (Anlage 15). Ebenso wurde ein deutscher Feldgeistlicher von französischen Truppen gefangen genommen und wie ein gemeiner Verbrecher behandelt (Anlage 8). Die deutsche Regierung bringt mit Entrüstung diese dem Völkerrecht und der Menschlichkeit böhmischer Behandlung deutscher Verwundeter, deutscher Sanitätsformationen und deutschen Sanitätspersonals zur öffentlichen Kenntnis und legt hiermit gegen die unerhörte Verletzung des von allen Kulturstaaten geschlossenen Völkerrechts feierlich Verwahrung ein. Berlin, den 10. Oktober 1914. (Amtlich. W. T. B.)

Die englischen Verluste in Frankreich.

„Corriere della Sera“ meldet aus London: Nach den Berichten des Generals French an den Kriegsminister beträgt der Verlust des englischen Heeres während der Kämpfe an der Aisne vom 12. September bis zum 8. Oktober an Toten, Verwundeten und Vermissten 561 Offiziere und 12 980 Soldaten.

Churchill amtsmüde?

Die Nachricht, daß der so arg von englischen Blättern angegriffene Churchill demnächst von der Bildfläche verschwinden soll, bringt die „Wiener Zeit“: Churchill soll nach einer härmlichen Ministeratsitzung seine Entlassung gegeben haben.

Wir geben die Nachricht mit dem nötigen Vorbehalt. Eine Prüfung auf ihre Richtigkeit ist nicht möglich.

Deutsche Orden von Engländern zurückgefordert.

Der „Manchester Courier“ meldet, daß König Georg und der Prinz von Wales ihre deutschen Orden zurückgefordert. Auch Lord Roberts schickte den Schwarzen Adlerorden, mit dem der Kaiser ihn ehrte, zurück.

Die deutschfeindlichen Ausschreitungen in England.

Die bei den Ausschreitungen gegen Deutsche in Deptford Verhafteten sind dem Volksrichter vorgeführt worden. Die Verhandlung wurde aber vertagt.

Deutsch-englische Kolonialkämpfe.

Mit dem Dampfer „Port Said“ in Neapel angekommenen Passagiere aus Italienisch-Somaliland und Sansibar erzählen, daß zwischen Engländern und Deutschen an den Grenzen ihrer Kolonien beständig Kämpfe mit wechselndem Erfolge stattfinden. Die allgemeine Lage sei unbeständig. In Bombassa haben die Engländer 35 Deutsche gefangen genommen und 100 ausgewiesen.

Beschlagnahme dänischer Dampfer.

Die Vereinigte Dänische Dampfschiffahrtsgesellschaft teilt mit, daß der Dampfer „Louisiana“, von Boston—New-York nach Kopenhagen unterwegs, am 12. Oktober, und der Dampfer „Dania“, von Boston—Philadelphien nach Kopenhagen unterwegs, am 15. Oktober von englischen Kriegsschiffen beschlagnahmt wurden. Beide Dampfer wurden nach Kirkwall gebracht.

Wie Grey sein eigenes Land belagert.

Sir Edward Grey und seine im englischen Ministerium verbliebenen Kollegen haben es seit der englischen Kriegserklärung nicht an Versicherungen fehlen lassen, nach denen England den Krieg im Interesse der Zivilisation, für die kleinen Nationen, gegen den deutschen Militarismus und für alle möglichen anderen, angeblich idealen Interessen führt. Daß nicht alle Engländer diesen Versicherungen Glauben schenken, beweist ein Artikel des britischen Parlamentariermitglied J. Ramsay MacDonald, der im „Labour Leader“ vor einiger Zeit erschienen ist.

Ramsay MacDonald geht davon aus, daß der Krieg auf dem europäischen Kontinente die unvermeidliche Folge des Bestehens des Dreibundes und der Entente gewesen ist. Beide Bündnisgruppen waren im Laufe der letzten Jahre in eine solche Feindschaft hineingeraten, daß ein kriegerisches Ende unvermeidlich sein mußte. Daß aber England an diesem Kriege teilnimmt, ist nach MacDonalds Überzeugung das persönliche Werk Sir Edward Greys. Grey hätte die britische Regierung so rettungslos verpfändet, in einem Kampfe auf dem Kontinente sich auf die Seite Frankreichs und Deutschlands zu stellen, daß auch das Fehlen einer festen vertraglichen Abmachung an dieser Tatsache nichts ändern konnte. Als der Krieg zwischen den kontinentalen Mächten ausbrach, blieb daher Sir Edward Grey nicht weiter übrig, als die Konsequenzen aus den früheren, anscheinend unverbindlichen Versprechungen zu ziehen und gleichfalls Deutschland den Krieg zu erklären.

Auf der anderen Seite aber ist es von jeher die Taktik Greys gewesen, dem britischen Volke diesen Sachverhalt zu verheimlichen, wie er das bei der Verantwortung von Fragen im Parlament getan hat. Von diesem Grundsatze ist er auch in seiner Rede im englischen House of Commons bei Gelegenheit der Kriegserklärung nicht abgegangen. Und den besten Beweis für diese Doppelzüngigkeit findet MacDonald in dem Weisbuche, das die englische Regierung selbst veröffentlicht hat.

Auf Grund der Mitteilungen des Weisbuchs beweist MacDonald, daß sowohl Grey wie der Ministerpräsident dem Parlament nicht die volle Wahrheit darüber gesagt haben, wie Deutschland den Wünschen Englands nachzukommen und dessen Neutralität während des Krieges zu erreichen bereit war. Das Weisbuch teilt nämlich mit, daß Deutschland mit England über dessen Forderungen zu verhandeln bereit war und daß schließlich die Bedingungen zu formulieren, unter denen England neutral bleiben würde. Er erwähnt nach dem Weisbuche dabei, daß Deutschland unter Umständen die Integrität Frankreichs und seiner Kolonien garantieren könnte. Sir Edward Grey lehnte jedoch die Verhandlungen über diese Frage ab. Er hatte eben England moralisch so sehr gebunden, daß es an der Seite Frankreichs und Deutschlands stehen mußte. Jedenfalls aber hat weder Grey noch Asquith diese Tatsachen in ihren Reden erwähnt, wohl, wie MacDonald sagt, in der sicheren Erwartung, daß dann das britische Parlament sich nicht für den Krieg hätte begeistern können.

Englands Kriegführung einst und jetzt.

Die „Kön. Ztg.“ bringt folgende interessante Erinnerung auf: Einen unanfechtbaren Beweis dafür, daß Englands Kriegführung sich immer gleich bleibt, liefert William Pitts Carlisle von Gatham am 18. November 1777 im Oberhause gehaltenen berühmte Rede. Der greise Staatsmann führte damals aus:

„Unsere Truppen waren bisher in Amerika im Kampf gegen die vereinigten Kolonisten wenig glücklich. Dennoch bezweifle ich nicht unsere Regierung, die Kriegshilfe der Indianer, deren Waffen der Tomahawk und das Skalpiermesser sind, anzuerkennen. Ich weiß nicht, wer vom Regierungssitze die Hilfe dieser Barbaren gegen die uns stammverwandten Kolonisten anrufen hat. Ich frage ihn aber, waren es mehrere, ist an Gewohnheit und Sitte, Recht und Gerechtigkeit verlegt, Englands heiliges Wappenschild durch den Mißbrauch und die Annahme der Indianer-Unterstützung beschuldigt zu haben. Ehre ist des Soldaten höchstes Gut, für das er kämpft, lebt und stirbt. Gezwungen zu sein, mit Wörtern, Räubern, Dieben zusammen zu kämpfen, ist für jeden die Ehre hochhaltenden Krieger eine Verleumdung, eine Schande, eine Beschmutzung seiner und seiner Ehre. Ich fordere die Bestrafung des oder der Schuldigen und die Wahrung des unfehlbaren, ungerichteten Vorgehens. Alle Bischöfe, alle christlich denkenden Männer werden, ich bin dessen sicher, meinen Antrag unterstützen.“

Der Earl of Gatham irrte, sein Antrag fand keine Unterstützung. Mehr noch als in uns Deutschen wird die berühmte Rede in den Amerikanern die Erinnerung an die englische Kriegführung in ihrem Unabhängigkeitskriege wecken!

Pferdefleisch in England.

Unter den holländischen Markt- und Handelsberichten fällt eine neue englische Gründung auf, eine britische Nahrungsproduktionsgesellschaft, die mit 100 000 Mk. Kapital ins Leben getreten ist. Zweck dieser Gesellschaft ist, alle alten englischen Pferde, die bisher zu Schlachtzwecken fast ausschließlich über Holland den Kontinent erreichten, aufzukaufen und in England zu schlachten und zu verwerten. Diese Tatsache verdient besonders registriert zu werden. Es war nämlich bisher eine alte englische Gepflogenheit, daß sämtliche ausrangierten Pferde aus den englischen Vergewertern mit allen erreichbaren pflastermüden Kleppern nach Holland zum Schlachten verkauft wurden. Gewöhnlich verfrachtete man wöchentlich zwei Sendungen mit der Darwigh-Vinie nach Rotterdam — jedesmal etwa 20 bis 30 Pferde. Zu 90 Prozent wurde das Pferdefleisch in Holland verarbeitet. Von Holland nach England aber führte man das prächtige Schlachtvieh von den Weiden. Wenn also die englischen Zeitungen auch vorsichtigerweise die Fleischnot in England verheimlichen, so irrigt doch die Gründung einer britischen Pferdefleischgesellschaft in den holländischen Handelsberichten Bände für sich.

Die angeblichen Pläne der Russen.

Der Korrespondent des „Observer“ in Petersburg berichtet: Großfürst Nikolaus habe beschlossen, die Entschuldigungsaktion auf russische Gebiete zu schlagen und die russischen Truppen, die seit bis Krakrau vorgezogen waren, auf die Linie zurückzuführen, die von den Karpaten südlich Przemysl nach Norden längs des San und der Weichsel sich erstreckt.

Eine russische Fälschung.

Die „Südlam. Kor.“ meldet aus Konstantinopel: Die unabhängigen Blätter stellen mit Entrüstung eine Urkunde in Fälschung fest, die hier in einer Petersburger Depesche versucht wird, welche das in französischer Sprache erscheinende Ententeblatt „Stambul“ veröffentlichte. In dieser Depesche wird ein gefälschter Artikel der „Frankf. Ztg.“ zitiert, demzufolge das genannte Blatt geschrieben hätte, Deutschland müsse jetzt an einen ehrenvollen Frieden denken. Das Petersburger amtliche Telegramm geht so weit, sogar die angebliche Antwort der Londoner „Times“ auf den Artikel wiederzugeben. Diese skrupellosen Machenschaften der russischen Kreise erregen hier immer stärkeren Unwillen.

Ein amtlicher Beweis der vorzeitigen russischen Mobilisierung.

Ein in händischen Diensten in Barnsdorf stehender Beamter, Zugführer beim 9. Landw.-Inf.-Regt., der in der Schlacht bei Jamosch verwundet wurde und zurückkehrte, brachte als Andenken das Legitimationsbuch eines Russen mit. Das in russischer Sprache ausgefertigte Schriftstück wurde jetzt von einem Offizier überleitet. Die vorderen Seiten tragen Namen, Charge, Rationale des Soldaten, die hinteren enthalten die Teile der Ausrüstung, zuletzt die Abbildung des richtig gepackten Tournehäutes, auf der ersten Seite das Bild des Zaren. Die ersten Seiten lauten in der Uebersetzung:

Landwehrgreiter des kaiserlichen Borodinsk-Alexander-Regiments Nr. 3: (Name), Prochowa Dubczakula, 11. Kompanie, 4. Zug, 1. Abteilung.

In den Dienst gerufen am 20. Juni 1914. (das ist der 2. Juli nach unserer Zeitrechnung).

Allgem. Befehl: Unbestimmte Zeit (Dauer der Einberufung). In das Regiment getreten: 21. Juni 1914 (3. Juli). Aus der Provinz: Gouvernment Wolinsk.

Klarer kann die vorzeitige russische Einberufung nicht mehr dargelegt und bewiesen werden.

Vom Sturm der Russen auf Przemysl.

Der Wiener Mitarbeiter der „Kön. Ztg.“ berichtet über die russische Besetzung der Festung Przemysl: Der Hauptvorstoß war gegen die Südwand gerichtet. Hier unterhielten die Russen eine 72 händige heftige Beschießung. Das russische Fußvolk wurde von russischen Offizieren mit Pfeilen angetrieben. Die angelegenen Befestigungen waren mit Granaten überflutet. Wer zurückließ, wurde von russischen Maschinengewehren und Kartätschen niedergeschrien. In zehn Reihen ranneten die Russen an. Sie taumelten durcheinander und fielen reihenweise hin. Drei Tage und drei Nächte brandeten so unzählbare russische Bataillone heran und zerstörten.

Das Totenfeld von Przemysl.

Der Berichterstatter der „Kön. Ztg.“ schildert das Totenfeld von Przemysl folgendermaßen: Es ist ungeheuer, wie viele Tote die Russen vor Przemysl gelassen haben. Ich habe dort Massengräber von riesiger Ausdehnung gesehen. Trotzdem liegen noch Tausende von ungeborgenen Leichen auf den Feldern. Weithin war Tod und Verwüstung gefast, so weit wir sahen. Wir haben geschaut, was wir konnten, aber für Tausende von Armen gab es dort noch Arbeit, um diese breiten Spuren eines tausendfachen Todes zu verwischen. Die Stürme der Russen sind schon vor den ersten Verbauen von Przemysl zusammengebrochen. Achmal legten sie neuerliche Angriffe an, achmal erlief der Sturm in dem vernichtenden Feuer, das sie empfing. Auf einem Felde fanden wir weithin im Umkreise Abzeichen des 127. russischen Infanterie-Regiments, das zugrunde gegangen ist. Ueber einstimmend melden die Kriegsberichterstatter, daß die Russen jeden Versuch der Verteidiger der Festung, die russischen Leichen auf dem Festungsgelände zu begraben, durch heftiges Schrapnellfeuer verhinderten, augenscheinlich um eine Verpestung der Luft herbeizuführen und den Aufenthalt in der Festung auf diese Weise unmöglich zu machen.

Eine russische Maßnahme gegen deutsche und österreichische Staatsangehörige.

Kaiser Nikolaus hat Befehl gegeben, daß den deutschen und österreichischen Staatsangehörigen die ihnen ehrenhalber verliehenen Titel Kommerzialrat und Industriarats entzogen werden.

Graf Tisza hofft auf einen frühen Frieden.

Dem „Budapester Hirar“ zufolge äußerte sich Ministerpräsident Graf Tisza wie folgt: In beiden Staaten der Monarchie ist die Auslastung im besten Gange. Es kann von Mangel an Lebensmitteln keine Rede sein. In Serbien sei der Kampf gegen das serbische Zentrum in besserer Entwicklung. Ueber Frieden seien alle Mutmaßungen gegenwärtig noch verfrüht, doch sei bei der Intensität der Kampfhandlung durch alle Staaten eine frühe Beendigung des Krieges zu erwarten. Die Drohungen Englands mit den anderthalb Millionen Mann, die bis Ende 1915 nach dem Kontinent geschickt werden würden, seien nur von der heiteren Seite aufzufassen.

Das Beweisverfahren im Serajewer Hochverratsprozeß wurde fortgesetzt. Trifko Arkanowitsch ist auf der Suche nach Arbeit in Belgrad vor der Annexion von serbischen Gendarmen aufgehalten und mit dem Hauptmann Tantschitsch bekannt gemacht worden, der ihn sofort als Komitatstisch annahm. Nach der Annexion nahm er Dienste beim General Jankowitsch, was eigentlich einem Dienste bei der Narodna Odbrana gleichkam, deren Mitgliedskarte er nach siebenmonatiger Tätigkeit erhielt. Zur Seugina Talanga äußerte sich Cabrinowitsch am Tage vor dem Morbanatschlag, daß im nächsten Jahre König Peter in Position regieren werde. Die Aussage, daß die Narodna Odbrana von der serbischen Regierung mit Waffen versehen worden sei, wurde von Cabrinowitsch bestritten. Aus vorgeschundenen Akten wurde festgestellt, daß Serbien an einer Rundschäftsstelle allein über 100 Espione in Bosnien verzeichnet hatte. Ein anderer Zeuge, ein ehemaliger serbischer Soldat, sagte aus, daß die Führer der Komitatstisch aktive serbische Offiziere und Unteroffiziere waren.

Die englische Willkürherrschaft in Ägypten.

Die „Pol. Kor.“ meldet aus Kairo: Die Bezüge, die den ägyptischen Prinzen seit jeher von der ägyptischen Regierung zugewiesen waren, wurden jetzt eingestrichelt. 20 000 Tade Getreide, die Ägypten alljährlich einmal nach den heiligen Stätten des Islams zu schicken verpflichtet ist, wurden auf englische Weisung hin beschlagnahmt. Die gleiche Behandlung erfahren in Port Said sämtliche für Mekka und Medina bestimmten Getreidebestände aus Ägypten.

Aus Konstantinopel wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Die Pforte erhob beim Regenten von Ägypten gegen die widerrechtliche Entfernung der Konsularvertretungen des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns Einspruch; ebenso gegen einige andere Maßnahmen, durch die die Souveränitätsrechte der Türkei verletzt werden. — Am 10. Oktober brach in der Zitadelle von Kairo ein großer Brand aus, bei dem Kriegsmaterial im Werte von einer halben Million Mark zerstört wurde. — Durch den Suezkanal fuhren in den letzten Tagen mehrere französische Dampfer, die Kriegsmaterial aus Madagaskar nach Marseille brachten. — Die indischen Truppen sind ganz aus Ägypten entfernt worden. Man erstet sie durch englische Neomanry (Militärkavallerie), von denen bisher 17 000 Mann in Ägypten eingetroffen sind. Die englische Besatzung des Landes soll auf 50 000 Mann erhöht werden. Zu diesem Zwecke werden die von Australien gefandten Hilfsabteilungen nicht nach Europa gebracht, sondern in Ägypten zurückgehalten werden. — Die Pforte erhob ferner in London Einspruch gegen das Einlaufen von zwei englischen Kanonenbooten in den Persischen Golf. Die türkische Regierung kündigte der englischen Regierung an, daß sie, wenn die Kanonenboote nicht ausliefen, genötigt sein würde, die Einfahrt in den Schatt-el-Arab zu sperren, wodurch die Schifffahrt in Mesopotamien brach liegen würde. Das englische Auswärtige Amt erklärt, die Einfahrt der Kanonenboote sei durchaus nicht in einer für die Türkei feindseligen Absicht erfolgt, und die Boote werden demnächst zurückgezogen. Sir Edward Grey unterließ es aber, für die Verwirklichung dieser Auflage einen Termin anzugeben.

In der indischen Aufstandsbewegung.

Wird dem „Kor.-Anz.“ von unterrichteter Seite geschrieben: Unter dem unerbittlichen Druck der anglo-indischen Machthaber stellen, wie jetzt erst in Deutschland angelangte Nachrichten aus Innerindien bezeugen, die indischen Fürsten jene Kamelreiterkorps, die ganze Waffenhilfe, die vor Europa als eindrucksvoller Beweis für den lokalen Enthusiasmus der kolonialen Regierungen aufgezogen wurde. Das Reuterbureau hütete sich wohl, mitzuteilen, daß dieselben loyal begeisterten Mohammedanerfürsten Indiens in ihrer Verweisung die mächtige, hochangesehene Fürstin Begum von Bopphal, die schon vor einigen Jahren anlässlich einer Europareise sich am Goldenen Horn als kluge und taktvolle Propagandistin panislamischer Gedankengänge bewährte, wiederum nach Konstantinopel entsandt hatten, damit die Fürstin den Kalifen über die wahre Stimmung des mohammedanischen Indiens aufkläre, seine Hilfe und seine Direktiven erbittet. Als die Engländer von dieser Mission Wind bekamen, schleppten sie den Sohn der Begum auf Schiff, genau wie sie eine Woche vorher trotz blutiger Gegenwehr einiger tapferen Freunde den unglücklichen Abba Chan auf Schiff geschleppt hatten, damit dieser allgemein verehrte indische Tribun als „Kriegsfreiwilliger“ Europa über die „wahre Bestimmung“ Indiens aufkläre. Indem die Engländer dann

einen Teil der für Ägypten bestimmten indischen Truppen im Libanon landen, glaubten sie einen außerordentlich geschickten Schachzug zu tun; sie kamen den alten Selbständigkeitsgelüsten der Jemal Pasha und Saib Ibrahim, die mit Siamon in fast ununterbrochener Fehde lagen, mit mosammitischen Truppen zu Hilfe und machten sich allen Ehrgeiz zunutze, der sich bisher im Jemen als Anwärter auf das arabische Kalifat gefühlt. Im Jemen fürchtet man indes längst die Danaer, „auch wenn sie Geschenke bringen“. Der freche Anbiederungsversuch wurde von den arabischen Bränden mit einer Royalitätskündigung für Siamon und dem Anerbieten von Waffenhilfe in Gestalt leichter Kavallerie beantwortet. Danach können sich die Engländer gratulieren, wenn sie mit ihren indischen „Entlastungen“ wieder gesund aus dem Jemen herauskommen.

Arbeitslosenfürsorge.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt zur Arbeitslosenfürsorge: Auf eine Eingabe der Vorherrscher der Gesellschaft für soziale Reform, Ministers Herrn v. Berlepsch und Prof. Dr. C. Brande, die sich mit der Frage der Arbeitslosenfürsorge befaßt, ist folgende Antwort des Reichskanzlers eingegangen: Euer Excellenz geneigtes Schreiben vom 21. d. M., das Sie gemeinschaftlich mit Professor Dr. Brande an mich gerichtet haben, ist in meine Hände gelangt. Ich bin ebenso wie Sie davon durchdrungen, daß alles gelingen muß, um diejenigen unserer Volksgenossen, die der Krieg erwerbslos gemacht hat, vor Not zu schützen. In erster Linie werden, wie Sie treffend hervorheben, die Gemeinden dafür zu sorgen haben, daß diese Unterstützung in ausreichendem Maße und unter Formen gewährt wird, die dem Umstände Rechnung tragen, daß es sich nicht um eine Armenunterstützung im landläufigen Sinne handelt. Dabei rechne ich darauf, daß die Bundesstaaten bestrebt sein werden, den Gemeinden, soweit die Geldbeschaffung Schwierigkeiten macht, mit ihrem Kredit beizuspringen, zumal sich meines Erachtens das Reich nach Beendigung des Krieges der Präfung nicht wird entziehen können, inwieweit es sich etwa seinerseits an einer Unterstützung betragschwacher Gemeinden beteiligen muß. In ausgedehnter Hochachtung Euer Excellenz sehr ergebener u. Bismarck - Postweg. Großes Hauptquartier, den 2. Oktober 1914.

Dem prenhilichen Landtage

wird bei seinem Zusammentritt am 22. d. M. ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, durch den die Staatsregierung einen vorläufigen Kredit zur Deckung teils der naturgemäß durch den Krieg hervorgerufenen Ausfälle bei den Staatsentnahmen, teils der besonderen Kriegsausgaben im Interesse der Bevölkerung erbittet. Der Text des Gesetzes schließt sich an das für das Etatsjahr 1914 gültige Etatsgesetz an, durch welches der Finanzminister zur vorübergehenden Verhinderung des Betriebsfonds der Generalstaatskasse zur Ausgabe von Schatzanweisungen bis auf die Höhe von 100 Millionen ermächtigt worden ist, und sieht eine Erhöhung dieser Summe bis auf die Höhe von 1500 Millionen vor.

Ein Wort aus der Sterbestunde Kaiser Wilhelms I.

Bei der letzten Unterredung, die Kaiser Wilhelm der Große am 8. März 1888, wenige Stunden vor seinem Tode, mit dem damaligen Prinzen Wilhelm, unserem jetzigen Kaiser, hatte, hat der Sterbende, wie der „Votanz.“ schreibt, folgenden Ausdruck getan: „Unbedenklich würde ich, wenn uns jemand vorbrächte, überstehe, mit dem Kaiser Franz Joseph das Schwert zücken bis zum äußersten.“

Der Fall, den Kaiser Wilhelm I. noch auf dem Totenbette ins Auge faßte, ist erst 20 Jahre später eingetroffen. Wenn der Großvater für sich seinem erlauchten Bundesgenossen die treueste Waffenbrüderschaft zusicherte, der Enkel, Kaiser Wilhelm II., hat diese Aufgabe pflichtgemäß übernommen und erfüllt.

Ein Württemberger als Chef des Verwaltungsrats der belgischen Eisenbahnen.

Zum Chef des Verwaltungsrats der belgischen Eisenbahnen ist, wie aus Stuttgart gemeldet wird, Direktor v. Leo, der Vorstand der Betriebsabteilung der württembergischen Staatsbahnen, berufen worden. Direktor v. Leo ist bereits nach Belgien abgereist. Bis jetzt stehen bereits über 800 württembergische Eisenbahnbeamte in Feindesland.

Ein nachahmenswertes Beispiel.

Die „Allg. Ztg.“ berichtet von einer Budapest Firma, die in einem Schreiben an eine deutsche Firma ausdrücklich mitgeteilt habe, daß sie ihr gegenüber von dem geschäftlichen Moratorium keinen Gebrauch mache in dem Bewußtsein, daß die deutschen und die österreichisch-ungarischen Geschäftskreise jetzt in geheiligter Nähe aufeinander angewiesen sind. Dieses Beispiel verdient Anerkennung und Nachahmung.

Eine französische Kriegsgefangenen-Zeitung.

Im Joffener Gefangenenlager erscheint jetzt eine Zeitung, die ausschließlich von französischen Kriegsgefangenen geschrieben, illustriert, redigiert und vertrieben wird. Die erste Nummer ist am 18. Oktober herausgekommen. Sie führt den Titel „Der Herold vom Joffener Felde“. Der Inhalt ist größtenteils harmloser Witz nach Art unserer Bierzeitungen. So besagt eine Notiz: Ein Teil der französischen Soldaten siehe schon vor Berlin. Sie haben zunächst Joffen als Konzentrationspunkt gewählt. Günstigere Karikaturen und Bignetten beleben den Text. Die Anerkennung der freundlichen Behandlung durch die deutschen Wachmannschaften und Offiziere kommt auch in dem Inhalt zum Ausdruck, aus dem im übrigen hervorgeht, daß die Gefangenen es sich in Joffen ganz gemütlich gemacht haben. Und wie geht es unseren Gefangenen in Frankreich?

Abwartende Haltung Italiens.

Der Züricher Korrespondent der „Allg. Ztg.“ erzählt von einer gut vertrauten italienischen Persönlichkeit über die Stimmung in Italien, daß dort die Sehnsucht nach einem Kriege nicht mehr groß sei. Man dürfe annehmen, daß mindestens bis zum Frühjahr die Haltung Italiens unverändert bleiben würde. Mit Ausnahme des „Secolo“ bringt die Mehrzahl der italienischen Blätter der Regierung Vertrauen entgegen. Die „Perseveranza“ meint, die letzten Ereignisse seien dafür angetan, in London starke Enttäuschung zu wecken. Das englische Volk werde sich fragen, ob es nicht besser wäre, wenn die englische Regierung, anstatt an einen sieben- oder zwanzjährigen Krieg zu denken, dem gegenwärtigen Kriege ein Ende mache.

Spanische Sympathien für Deutschland.

Der frühere Berichtshalter der „Allg. Ztg.“ in Tanger, der sich seit der Flucht der Deutschen aus Tanger nach Cadix in letzterem Orte aufhält, rühmt die Waffrenndchaft, die den Deutschen in Spanien zuteil wird. Unter den Spaniern, besonders beim Militär, haben wir, so schreibt er, sehr viele Sympathien, und da jeder Deutsche hier den Kopf hoch trägt und allen der Stolz und die Hoffnungsfreudigkeit aus den Augen leuchtet, so hat man hier Hochachtung vor uns und behandelt uns sehr achtungsvoll. Spanien leidet natürlich sehr unter dem Krieg; andererseits verdient man hier gut durch uns, da der Deutsche durchweg ein solider Zahler ist, und das trägt auch dazu bei, uns hier Sympathien zu verschaffen.

Der Wert der portugiesischen Armee.

Von einem Kenner portugiesischer Verhältnisse wird geschrieben: Zeitungsmeldungen zufolge will England auch Portugal an dem Weltkrieg auf Seiten der Verbündeten teilnehmen lassen. Man kann wohl ohne Uebertreibung sagen, daß die Armee, die bereit ist unter der monarchischen Regierung recht wenig neuzeitlichen Ansprüchen an ein Kriegsheer genügen konnte, jetzt in ihrem Werte noch wesentlich tiefer gesunken ist. Die republikanische Regierung hat weder die Macht, noch die Energie, andere Verhältnisse zu schaffen. Es kommt hinzu, daß die politische Agitation in der Armee nach dem Sturz des Königtums keineswegs nachgelassen hat, und daß die finanziellen Schwierigkeiten derart gewachsen sind, daß auch hier Schäden entstehen, die sich im Heere bemerkbar machen. Man ist „in der Reorganisation begriffen“, aber diese ist keineswegs ausgeführt. Das ganze Heerwesen ist mehr oder weniger auf dem Nullpunkt aufgebaut, und eine kurze, ungleichmäßige Ausbildungszeit, sowie die schwachen bestehenden Rader lassen mit Recht Zweifel zu, ob die auf dem Papier stehenden Streitkräfte tatsächlich mit der erforderlichen Geschwindigkeit und dem Feind gebracht werden können. Der Dienst im aktiven Heere stellt eine Rekrutenschule von 15, 20, 25- oder 30wöchentlicher Dauer, je nach der Waffengattung oder dem Hilfsdienstzweig, vor. Für eine gewisse Anzahl von Mannschaften besteht eine einjährige Dienstzeit, zu der zunächst Freiwillige herangezogen werden. Der Rest wird von den Mannschaften, die die Rekrutenschule durchgemacht haben, durch das Los bestimmt. Wer die portugiesischen Militärverhältnisse aus näherer Anschauung kennt, der weiß, wie unendlich lag der Dienst tatsächlich gehandhabt wird. Abgesehen von ein paar Truppenstücken in Lissabon selbst herrscht Indisziplin und Unmoral in hohem Grade vor. Wie beobachtet werden konnte, erscheinen die Mannschaften sogar halb in Zivilkleidung im Dienst. Im ganzen sollen im Mutterlande 80000 Mann, die in acht Divisionen eingeteilt sind, vorhanden sein. In Wirklichkeit wird diese Zahl niemals erreicht. Die Kolonialtruppen haben einen Friedensstand, der zwischen 7000 und 12000 Mann schwankt; zur Hälfte sind es Eingeborene. Im Kriege sollen im Mutterlande Truppen mit einem Friedensstand von rund 20000 Mann und 480 Geschützen aufgestellt werden, welche Stärke aber wohl kaum erreicht werden dürfte. Alles in allem ist nicht gefährlicher Gegner, dessen langsame Mobilisierung auch die Schlagfertigkeit wesentlich herabmindert.

Die letzten Worte Königs Karls.

Die „N. J. a. M.“ meldet aus Kopenhagen: Nach Petersburger Meldungen empfahl, dem „Nietich“ zufolge, König Karl kurz vor seinem Ableben seinem Nachfolger, die Neutralität zu wahren. Seine letzten Worte lauteten: Schone das Vaterland. Vergesse kein Blut. König Ferdinand soll dem Ministerpräsidenten Bratiano kategorisch wörtlich erklärt haben: Ich werde nicht von dem Vermächtnis meines Vorgängers abweichen.

Der Nationalreichtum der Franzosen.

Die Schätzungen des Nationalreichtums unserer westlichen Nachbarn gehen ziemlich weit auseinander. Der bekannte Nationalökonom Levasseur berechnete ihn vor ungefähr zehn Jahren auf annähernd 208 Milliarden Franken, das würde gegen 1870 eine Vermehrung von 50-60 Milliarden bedeuten. Andere geben 280-240 Milliarden an als das unmutwillige Gesamtvermögen der Franzosen an, die, wie alle Welt weiß, in sehr erheblichem Maße die Gläubiger des geldbedürftigen Auslandes sind. Die jährlichen Einkünfte aller Franzosen mögen sich auf 25-30 Milliarden belaufen. Der Wert des im Umlauf befindlichen oder in den Banken lagernden Geldes wurde vor etwa zehn Jahren in einem offiziellen Bericht des Gouverneurs, des Generaldirektors der Münze, auf ungefähr 7 Milliarden berechnet, davon 400 Millionen in Gold.

Kurz vor dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges 1870/71 belief sich die französische Staatsschuld auf 13 Milliarden 788 Millionen Frs., und blieb damit hinter der englischen, die damals 18 1/2 Milliarden betrug, nicht unwesentlich zurück, inzwischen aber ist sie ungeheuer gestiegen und mit 30 Milliarden wohl nicht zu hoch gegriffen. Thiers erklärte einmal, es sei nützlich für einen Staat, eine öffentliche Schuld zu haben. Dazu bemerkt Levasseur, das möge zutreffen, aber niemand könne die französische Staatsschuld, die gewaltigste der ganzen Welt, als ein Heil ansehen. Kein Land sei von einer so großen im Verhältnis der Bevölkerungszahl bedrückt. Wenn man bedenkt, daß die Franzosen in dieser Hinsicht — nämlich auf den Kopf der Bevölkerung berechnet — eine doppelte so schwere Last zu tragen haben, als die Engländer, die sicherlich nicht weniger reich sind als die Franzosen, und mehr als das Doppelte als andere Länder, z. B. Deutschland und Belgien, die doch auch zu den reichen gezählt werden müssen, dann kann man sich nicht verhehlen, daß die Belastung in Frankreich vergleichsweise eine übermäßige ist.

Wachsende chinesische Erbitterung gegen Japan.

Die chinesische Regierung hat die japanische Dringlichkeit, gegen jene Personen mit aller Strenge des Gesetzes einzuschreiten, die erwiesenermaßen die in Japan studierende chinesische Jugend aufzufügen und aufrührerische Proklamationen, sowie Waffen für die Revolutionäre nach China einschmuggeln. Die Chinesen föhnen sich die Presse wenden sich mit einer bisher kaum beobachteten Erbitterung gegen Japan, dem Heimtücke bei der Erfüllung der mit China bestehenden Verträge, sowie Expansionsgelüste zuzunehmen. China befand sich entgegen allen anderslautenden Ausstellungen auf dem Wege der Konsolidierung, und Japan solle sich nicht in dem Wahne wiegen, daß das China von 1914 identisch mit dem vom Jahre 1894 sei.

Aus dem Tagebuch des Generals Leman.

Der Verteidiger der Festung Lüttich Generalleutnant Leman hat denkwürdige Aufzeichnungen über die Besetzung und Eroberung des Forts Voucin gemacht. Diese Aufzeichnungen sind nicht nur wertvoll für die Erkenntnis der Wirkung unserer Artillerie, sondern auch von höchstem psychologischen Interesse, da sie aus der Feder eines Mannes stammen, der mit einem Heroismus, den wir auch am Feind bewundern, bis zum bitteren Ende in der Dölle des von unseren Granaten beworfenen Forts ausgehalten hat.

Generalleutnant Leman gibt in der Einleitung zu seinem in der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichten Bericht eine Beschreibung des Forts Voucin mit allen technischen Einzelheiten, dazu farbige Zeichnungen, die die Beschreibung erläutern. Es heißt darin u. a.: „Es war 2 Uhr, als die Beschießung von neuem mit einer Heftigkeit begann, von der man sich keine Vorstellung machen kann. Es kam uns so vor, als ob die deutschen Batterien Salzen abgaben. Wir erlitten später, daß sie da mit 42-Zentimeter-Mörsern geschossen hatten, die Granaten von 1000 Kilogramm gegen uns schleuderten von einer bisher noch nicht dagewesenen Explosionskraft.“

Wir hörten, wenn sie anliefen, wir hörten das Tausen der Luft, das sich allmählich bis zum Heulen eines wütenden Orkans steigerte und in einem furchtbaren Donnerlärm seinen Abschluß fand. Unzweifelnde Wolken von Staub und Rauch wälzten sich über den erditternden Boden. In einem gewissen Augenblick dieser schrecklichen Beschießung wollte ich in den Kommandeurhand gehen, um zu sehen, was dort vor sich ging. Aber kaum hatte ich einige Schritte in der Galerie getan, als ein mächtiger Ruck, der den Korridor entlang segte, mich umwarf, so daß ich aufs Gesicht schlug. Ich erholte mich und wollte meinen Weg fortsetzen, wurde aber festgehalten durch eine wahre Flut von Schindeln, die alles einhüllte. Es war eine Mischung von dem Was des explodierten Pulvers und dem Rauch einer Feuerbrunn, die in den Mannschaftsräumen ausgebrochen war, wo sich Betten und Möbel befanden. So wurden wir also wieder dahin

zurückgetrieben, woher wir kamen, aber die Luft war jetzt nicht mehr zu atmen. Wir wären fast erstickt darin, als Hauptmann Collard (der Adjutant des Generals) auf den Gedanken kam, den oberen Teil der Panzerung des Festwerks frei gemacht wurde, kam ein wenig Luft herein. Da ich fortwährend die Idee hatte, einen Teil der Besatzung in Sicherheit zu bringen, sagte ich meinen Begleitern, ich wollte mich in die Konter-Estarpe begeben. Man ließ mich also durch den Zwischenraum hindurch und dann in den Graben gleiten, den ich durchschritt. Aber wie groß war mein Entsetzen, als ich sah, daß das Fort eingestürzt war, daß keine Trümmer den Graben der Seele anfüllten und einen Damm bildeten, der von der Estarpe bis zur Konter-Estarpe reichte. Soldaten liefen auf diesem Damm hin und her. Ich hielt sie für belgische Gendarmen und rief sie an: „Gendarmen!“ Aber ein Erückungsauffall besel mich, Schwindel ergriff mich. Ich fiel zu Boden.

Als ich wieder zu mir kam, sah ich mich inmitten meiner Begleiter, die verunglückt, mir zu helfen; aber im Kreise der Meinen befand sich ein deutscher Hauptmann u., der mir einen Becher Wasser zu trinken gab. Da war es ungefähr 1/2 Uhr abends was ich später erfahren habe; ich wurde in einen Krankenwagen gelegt und nach Lüttich gebracht. Ich war Gefangener, ohne mich ergehen zu haben.

Ich habe später erfahren, daß das Fort Voucin etwa um 4,20 Uhr nachmittags in die Luft geflogen war, gerade in dem Augenblick, als ich durch die Rauchwolke in der Galerie zu Boden geworfen wurde; daß die Leute, die ich für belgische Gendarmen gehalten hatte, deutsche Soldaten waren, die auf den Damm heraufgegriffen waren, als sie den von mir oben erwähnten Graben durchquerten. Daß deutsche Pioniere kommandiert worden waren, um die von den Verteidigern des Forts zu reiten, die man noch am Leben antreffen konnte, erfuhr ich gleichfalls. Nach Lüttich zurückgekommen, wurde ich im Schloß des Provinzgouverneurs interniert, zusammen mit dem Hauptmann und Kompaniechef Collard und meinem Vorgesetzten. Der deutsche Generalleutnant Leman, Militärgouverneur dieser Stadt, überreichte mir in Gegenwart des Hauptmanns Collard und des deutschen Majors B., der als Platzkommandant funktionierte, einen Säbel als Zeichen der Achtung. Ich habe diese Waffe hier in meinem Zimmer auf der Magdeburger Zitadelle. Nichtsdestoweniger waren die moralischen Leiden, die ich auszuhalten hatte, entsetzlich; sie ließen mich meine körperlichen Schmerzen vergessen. Ich mußte mich insofern damit beschäftigen, denn alle Augenblicke ergriffen mich Hebelkeit und Schwindelanfälle, die mich schwanken machten: Der Aufenthalt in der erstickenden Luft von Voucin hatte mich vollständig krank gemacht. Mit Hauptmann Collard und meinem Vorgesetzten, die mich nicht verlassen hatten, wurde ich zuerst nach Köln gebracht unter Führung des deutschen Majors, dessen hübsches und beherliches Weiden ich niemals vergessen werde. In Köln angekommen, wurden wir in einem Hotel untergebracht und warteten auf einen anderen Bestimmungsort. Das Hotel war recht gut. Wir wurden dort von einem Militärposten ständig im Auge behalten. Am 21. August brachte man uns nach der Zitadelle von Magdeburg.

Man kann die Aufzeichnungen des tapferen Generals bemerkt das offiziöse Blatt, nicht ohne das Empfinden ehrlicher Hochachtung vor einem Gegner aus der Hand legen, der sich so ritterlich geschlagen hat. Aufrichtig ärgern wir dem braven Kommandanten von Lüttich deshalb auch den Trost, den ein bei aller Härte glänzendes Geschick ihm befehrt hat, indem es ihm durch eine schwere Erschütterungsmacht die bittere Notwendigkeit erzwang, den so tapfer verteidigten Platz in einer Person dem Sieger zu übergeben. Mit doppelt stolzer Freude aber bliden wir nach der Durchsicht seines Tagebuches auf die deutschen Helden, deren Unwiderstehlichkeit die belgische Seite an der Maas erlebte ist.

Wie die „Gneisenau“ sank.

(Ein englisch-belgischer Zirkelentwurf. Von einem Augenzeugen.)

Antwerpen, den 12. Oktober.

Antwerpen ist erobert. Von der hohen Kathedrale weht das schwarz-weiß-rote Banner. Deutsche Soldatenlieder hallen im Marschschritt über die Boulevards. Und am Sonntag morgen wurden die Antwerpen durch die Regimentsmusik unseres Kieler See-Bataillons aus dem Schlafe geweckt. Die ganze Stadt wimmelt von deutschen Soldaten.

Nur der Hafen ist tot. Die gelben Wasser der Schelde ziehen träge zum Meer. Die Schleusen, die den Eingang zum Hafen bilden, sind durch verentete Schiffe geschlossen. An den Passagierhallen der Red Star Line liegt kein einziger Dampfer. Erst recht nicht da, wo sonst die deutschen Afrika- und Ostafrika-Schiffe ihre Holzer Leiber zeigen. Der Hafen von Antwerpen, der zweitgrößte des europäischen Kontinents, ist wie ein Grab.

Es war drei Tage nach der Eroberung der Stadt. Die jeden Deutschen, der in diesen Tagen nach Antwerpen kam, interessierte mich vor allem das Schicksal der deutschen Schiffe, die hier bei Beginn des Krieges lagen. Vor allem aber das Schicksal der „Gneisenau“, mit der ich noch vor einem Jahre eine unvergeßliche Mittelmeerfahrt gemacht hatte. Wo war die „Gneisenau“? Die wildsten Gerüchte gingen um. Ob Schiffe sollten von den Engländern versenkt, nach anderen sogar in die Luft gesprengt sein. Niemand wußte etwas sicheres zu sagen. Von den Antwerpenern ward die Meinung geäußert, die Schiffe lägen alle heil in den Docks. Ich fragte einen Hafenbeamten. Er zählte eine ganze Reihe von Schiffsnamen auf, deren Träger alle sicher in den Docks lagen. Aber die „Gneisenau“ war nicht darunter. Endlich verriet mir der Herr einer Hafen-Speisekammer, daß die „Gneisenau“ 3 Kilometer stromaufwärts irgendwo im Schlamme hede — wahrscheinlich mit einer kleinen Wunde im Leib, wie er sich ausdrückte. Sofort eilte ich auf den Hafenponton — entschlossen, unter allen Umständen das Schiff zu sehen, wenn möglich als erster Deutscher.

Der kleine Hafenponton war der einzige Ort hier unten, wo Leben herrschte. Ein junger Oberleutnant fungierte als Hafenkommandant. Bereits waren drei Schlepper soweit wieder hergestellt, daß sie unter Leitung unserer Marine-Motoren und -Pelzer benutzt werden konnten. Alles, was sich sonst an schwimmendem Material auf der Schelde fand, war von den Belgiern teils aufs Land gesetzt, teils bis zur Unbrauchbarkeit zerstört worden.

Einen Schlepper zu meiner Erkundungsfahrt zu bekommen glückte mir wider Erwarten sehr schnell. Auf den Punt, der erste Besucher der „Gneisenau“ zu sein, mußte ich freilich verzichten. Zwei Kollegen waren mir eine halbe Stunde zuvorgekommen. Mit ihnen gemeinsam trat ich die kleine Fahrt auf der Schelde an — eine Fahrt, die zu den unergößlichen Eindrücken meines ganzen Lebens gehören wird.

Es war ein wunderbarer klarer Oktobermittag. Die Sonne ließ das sonst düstere Gemäuer der Kathedrale und des alten Steen-Hauses hell und licht erscheinen. Langsam glitt unser kleines Schleppboot mit der Ebbe den Strom hinab. Angehörte Röhre, aufs Land gelagte kleine Hafendampfer zeugten von der hiesigen Vergangenheit während der Belagerung das Fest in der Stadt diese hatten verlassen hatten. Als wir eine halbe Stunde gefahren waren, bekamen wir Zweifel. War es gerade, daß die „Gneisenau“ hier unten liegen sollte? Weit und breit war nichts zu sehen. Schon beschloßen wir, bei der nächsten Biegung des Flusses auszustiegen und in einem Hause des Docks anzurufen, da entdeckte plötzlich der Leiter des Schleppers (ein Maingger Binnen-Schiffer, der die Schelde kannte) neben einer Baumgruppe so etwas wie einen gelben Schornstein. Wir prüften mit dem Glas nach, und richtig, das war ein Schiff, das mußte sie sein. Als wir die Biegung hinter uns hatten, lag die „Gneisenau“ vor uns, groß, stolz, blitzblank in der Sonne, so wie ich sie aus Lissabon, Alger und Port Said in Erinnerung hatte. Und scheinbar war alles, was man von ihr erzählt hatte, Fabel gewesen. Sie hatte den Vordorbanter geworfen und lag kergengerade.

302
Frederik Blockhousen
Antwerpen, 11. Oktober 1914
Seite 3

Und alle ergriff eine seltsame Wut. Das Schiff rühte wie ein großes Geheimnis immer näher. Jetzt konnte man die einzelnen Deck erkennen, die Bullaugen, die golden blinkenden Buchstaben des Namens vorn am Bug. Langsam arbeiteten wir uns heran. Das Schiff lag ziemlich tief. Das erbaunte uns. Ladung war sicher nicht mehr an Bord. Sollten die Kerle doch Unheil angerichtet haben?

Das erste, was wir entdeckten, als wir langsam lagen, waren drei offene Bullaugen, durch die Wasser ins Schiff strömte. Es waren Bullaugen aus der zweiten Linie, auf die wir von weitem keine Acht gegeben hatten. Dann fiel uns auf, daß wir trotz der herrschenden Ebbe keine nasse Mülllinie am Schiffkörper fanden. Wie kam das? Indem wir fragten, tauchte zum ersten Male die Vermutung auf, daß das Schiff im Sinken begriffen sei.

Schnell fuhren wir nun um das Heck herum auf die andere Seite. Noch lag der Dampf fast gerade. Mittels Weiter und Lau schwangen wir uns alle nacheinander an Bord. Ein grauenhaftes Bild der Zerstörung empfing uns. Da war nichts, das heil geblieben, von allem, das auch nur einigen Wert hatte. Scheiben und Instrumente, Sessel und Wasserschüssel, die Köffer der Offiziere und Ingenieure, das Kartenhaus und die Navigationskammer, alles war zertrümmert und vernichtet. Ich wandte mich mit einem Gefühl unsäglichen Schmerzes durch die Räume dieses schönen Schiffes, die mir einzeln in so schöner Erinnerung waren. Da lag das Musikzimmer, in dem meine Kabinennachbarin mir so oft ihren Schubert vorgespielt hatte. Gerade als ich eintrat, rief mir der eine der Kollegen einen schweren Hammer hin, der neben dem Klavier lag. Das Instrument war kurz und klein geschlagen.

Das Schiff war als Lazarettenschiff benutzt worden. Das sah man. Belgische Verwundete hatten in seinen heißen weiten Räumen Aufnahme gefunden — wochenlang. Welche Hölle gehörte dazu, diese Räume so zu beschulen und so zu verhandeln. Die Matrosen und der Heizer, die mit uns an Bord gegangen, sie waren sicherlich keine Weichlinge. Sie waren alle auf Schiffen groß geworden und kannten das Schiffsleben sicher auch von seiner harten Seite. Aber nie werde ich die wirklich aus dem Innern kommenden Ausdrücke von Empörung und Schmerz vergessen, die dieses Bild bei ihnen hervorrief. Dieses Bild wollen wir uns aufheben für die Zeit, wenn wieder einmal über den Barbarencharakter der deutschen Soldaten geredet wird.

Aber wir hatten keine Zeit, uns lange unsern Gefühlen hinzugeben. Aus dem Maschinenraum drang schon die ganze Zeit ein verdächtiges Kläuschen. Als wir in den Maschinenraum eindringen, sahen wir, daß dieser schon halb voll Wasser stand. In gleicher Zeit geriet oben am Deck ein leeres Bierglas ins Rollen — ein Zeichen, daß das Schiff nach einer Seite hin sank. Wir eilten wieder nach oben, — und als wir zu unserm Boot hinunter über die Heeling sahen, entdeckten wir, daß die Spitze unserer Schiffswelle kaum noch von uns zu erreichen war. Das Schiff war in der kurzen Zeit unseres Aufenthaltes an Bord um fast einen Meter nach Steuerbord hinübergefallen. Jetzt hieß es Eile. Mit Hilfe eines Taues erreichten wir unsere Leiter und dann das Schiff. Schleunigst stiegen wir ab, um aus einiger Entfernung zu beobachten, was passieren würde.

Zunächst konnten wir ein weiteres Sinken nur schwer mit bloßem Auge feststellen. Währenddessen verhielten wir vergeblich eine Erklärung des Tatbestandes. Die Belgier resp. Engländer mußten das Schiff vor spätestens drei Tagen verlassen haben. Wie haben sie es fertig gebracht, daß das Schiff erst heute sinkt? Haben sie das Schiff so unwirksam angebohrt? Oder haben belgische Einwohner vom Ufer aus das Schiff heimgeführt? Und was für ein Zufall will es, daß das Schiff gerade jetzt, in dem Augenblicke zu sinken beginnt, wo wir hier sind?

Während wir noch eifrig über diese Fragen debattierten, polterte es plötzlich heftig herüber. Jemand ein schwerer Gegenstand ist ins Rollen gekommen — anscheinend ein Wasserfaß. Er rollt über das Deck gegen die Heeling, die Heeling gibt nach, und etwas Dides, Welches plump ins Wasser. Nun können wir auch mit bloßem Auge sehen, wie der richtige Schiffswinkel sich neigt. Schon beginnt die obere Bullaugenreihe Wasser zu schlucken. Die Backbordseite des Schiffsrumpfes tritt immer mehr aus dem Wasser heraus. Plötzlich polterte es wieder. Die Vadebäume sind aus den Decks gerückt und präfallen alle nach derselben Seite. Die Heeling taucht unter. Das erste Deck. Das zweite. Die Rettungsboote an der Steuerbordseite verschwinden. Lautlos — ohne das Wimmern einer menschlichen Stimme — indem uns der Atem stockt — legt sich der dicke gelbe Schornstein der „Gneisenau“ platt auf das Wasser. Das Wasser schiebt in den Schornstein wie ein Giesbach. Der Schornstein verschwindet. Noch einen kleinen Augenblick, — dann liegt der Leib des edlen Schiffes still da. Nur vorn und in der Mitte blubbert das Wasser noch — die letzten leeren Stellen füllen sich.

Wir umkreisen das Schiff, das wie ein toter Wal daliegt. An der Seite, da der Schornstein verschwand, schwimmt dicker Rauch auf der Oberfläche des Wassers. Sonst sehen wir nichts, als ein paar Stühle, einen roten Rettungsring und eine Ziehharmonika. Alles andere hat das Schiff mit in die Tiefe gerissen. Einer von uns glaubt noch ein weiteres Sinken zu bemerken. Aber das ist ein Irrtum. Die Luft kommt und spült um das weiße Geländer der vorderen Bord.

Bald darauf fuhren wir ab. Die Sonne sank, und die Schatten auf dem Deck der Schelde wurden länger. Eine Stunde später stand ich auf der höchsten Spitze der Kathedrale und sah die Schelde hinab. Die Sonne versank im Meer. An einer Biegung des Flusses sah ich durch das Glas ein schwarzes Punktchen. Das war die „Gneisenau“ — die schöne „Gneisenau“.

Die neuesten Meldungen lauten:

Deutsches Vordringen in Nordfrankreich.

Rotterdam. (Priv.-Tel.) Wie die Blätter melden, dauern weithin und südwestlich von Lille die Feiern wegen weiterer Erfolge durch die vordringenden Deutschen fort. Die französische Heeresleitung hat die holländischen Kriegsgefangenen ausnahmslos aus der Front der kämpfenden Truppen entfernen lassen. (Nat.-Blg.)

Französische Diplomaten über die Kriegsdauer.

Kopenhagen. (Priv.-Tel.) Der Pariser Korrespondent der Zeitung „Politiken“ hatte eine Unterredung mit einigen diplomatischen Persönlichkeiten, die sich dahin ausdrücken, daß, wenn Deutschland beabsichtigt, Belgien zu annektieren, eine Ausdehnung für eine lange Dauer des Krieges bedingt. Deutschlands Absichten gingen deutlich aus den Geschnitten der letzten Zeit hervor. Der Aufenthalt des Staatssekretärs v. Tirpitz in Antwerpen scheint zu bedeuten, daß die Deutschen diese Stadt als Marinestützpunkt für ihre Operationen im Kanal einrichten wollten. Ob es den Verbündeten gelingen werde, das von den Deutschen beabsichtigte zurückzuerobern, hängt davon ab, ob die Russen imstande sein würden, binnen kurzem eine endgültige Entscheidung der eingeleiteten Schlacht an der Weichsel zu erzwingen. — Das Vertrauen auf die eigene Kraft und auf die Hilfe Englands scheint demnach in Frankreich nicht sehr groß zu sein.

Indische Truppentransporte nach Frankreich.

Mailand. (Priv.-Tel.) Wie dem „Corriere della Sera“ aus Marseille gemeldet wird, sind dort auf achtzehn englischen Schiffen weitere 31.000 Mann indische Truppen mit dem nötigen Kriegsmaterial gelandet und von der Bevölkerung begeistert begrüßt worden. Weitere Anker werden erwartet.

Ein serbischer englischer Torpedobootzerstörer.

Mailand. (Priv.-Tel.) Blättermeldungen zufolge ist in dem Hafen von Modetta ein schwer beschädigter englischer Torpedobootzerstörer, dem beide Schote weggeschossen waren, eingelaufen. Man nimmt an, daß das Boot bei Cattaro beschädigt wurde.

Ein Kriegsbericht des russischen Generalstabes.

Amsterdam. (Priv.-Tel.) Der russische Generalstab meldet laut einer Depesche der Petersburger Telegraphen-

Agentur: an der mittleren Weichsel und in Ostpreußen ist das kaiserlich-deutsche Heer auf der ganzen Front seit einigen Tagen zum Angriff übergegangen. (Nat.-Blg.)

Vertilgtes und Gächliches.

Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet wurden die nachgenannten Offiziere und Mannschaften des 12. sächsischen Reserve-Armee-Korps für verdienstvolle und hervorragende Taten am 6. Oktober: die Generale v. Sudow, Hempel, Ulrich und Wilhelm; die Obersten Frhr. v. Düring und v. Scheel; Unteroffizier Sivon, 9. Komp. Gren.-Regt. 100; Gefreiter Rittner, Masch.-Gen.-Komp. Regt.-Regt. 102; Major Richter und Oberleutnant Richter vom Regt.-Jäger-Batt. 23; Gefreiter Käßner, 1. Komp. Regt.-Jäger-Batt. 12; Gefreiter Illmann, 9. Komp. Regt.-Jäger-Batt. 104; Oberleutnant Graf Mandelsloh, Kommandeur des Regt.-Jäger-Batt. 106; Major Roth; Unteroffizier d. Ref. Steinmüller von der 1. Komp. und Gefreiter Hauke von der 5. Komp. des Regt.-Jäger-Batt. 107; Oberleutnant Schmidt, Hauptmann Klette und Feldwebel Bachmann, 3. Komp. Regt.-Jäger-Batt. 133; Gefreiter Raabe, 1. Komp. Regt.-Jäger-Batt. 13. — Felder ist Oberst Frhr. v. Düring andern Tags, als er sich vom künftigen Ausbau der Stellungen der ihm unterstellten gemischten Landwehr-Brigade überzeugen wollte, gefallen.

Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet wurden: Regierungsratmann Karl Stübel in Eschlag, Oberleutnant d. Ref. im 4. preuß. Jäger-Regt. zu Pferde; Referendar Johannes Püntner, Leutnant d. Ref. im Gren.-Regt. 100; H. Brendel, Leutnant im Regt. Königsjäger zu Pferde Nr. 1 (Polen); Offiziers-Stellvertreter A. Ritter, 1. Komp. Landw.-Gren.-Regt. 100; Kriegsdienstmeister Schlegel beim 12. Armee-Korps; Leutnant d. Ref. im Feldart.-Regt. 48 Kurt Thoenes aus Nadebeul.

Dem Leutnant im Inf.-Regt. 18 v. Hartzen wurde das Ritterkreuz des Militär-St.-Heinrich-Ordens verliehen, dem Oberleutnant J. Uhlig im Brig.-Erst-Batt. 45 das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern vom Albrechts-Orden.

Auf dem Felde der Ehre gefallen sind u. a. noch: Kurt Deegenlober, Offiz.-Stellvert. 2. Komp. Inf.-Regt. 182 (9. Sept.); Dr. Arthur Edmund Gröllich, Unteroffizier d. Ref. im Inf.-Regt. 108; Einj.-Freiw. Gebr. im Feldart.-Regt. 12, 6. Batterie Otto Dösch (gestorben 18. Okt. im Krankenhaus zu Dortmund); Student der Theologie Gottfr. Burthardt, Einj.-Freiw. Gebr. bei der 4. Komp. des 19. bair. Inf.-Regts., Sohn des Pastors Burthardt in Gröbba (10. Okt.); Unteroffizier im Inf.-Regt. 108, 7. Komp. Albert Paul Päsigg aus Obercunnersdorf (26. Sept.); Hans Weingart, Bizefeldw. und Offiz.-Stellw. im Inf.-Regt. 108 (Inhaber des Eisernen Kreuzes).

Defonomierat Damerin-Weisnia 7. Am Sonntag nachmittag ist kurz vor Vollendung seines 75. Lebensjahres der Königl. Sächs. Defonomierat Friedrich Ernst Damerin-Weisnia gestorben. Der Heimgegangene war ein sehr tüchtiger, verständiger Landwirt, der in der Weisnia (wegen ein ziemliches Ansehen unter seinen Berufsgenossen genoss. Seinen auf konservativen Gesinnungen dante er es, daß er viele Jahre Mitglied der Zweiten Kammer des sächsischen Landtages war. Erst mit Schluß des Landtages 1907/08 schied er aus der Kammer aus, zugleich zog er sich von seinen landwirtschaftlichen Geschäften zurück und genoss in erfreulicher Rühmlichkeit seinen Lebensabend. Der Verstorbenen war auch Mitglied der Landesnobel. Von Seiner Majestät dem König war ihm außer seinem Titel das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens verliehen worden. — Morgen, Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, findet in Weisnia, König-Albertstraße, die Trauerfeier und anschließend 3/4 Uhr die Beerdigung in der Familiengruft in Polbitz statt.

Am Montag früh verschied nach langem Leiden der Gründer des altangelegenen optischen Geschäftes Herr Georg Rosenmüller, Mitkämpfer von 1870/71, im Alter von nahezu 68 Jahren. Durch strengste Solidität bei der Verfertigung des Verstandes, die Firma zu einer der bekanntesten seiner Branche zu machen.

(M. L.) Kriegswohlthätigkeit. Der Ueberland-Fremdenband-Freiberg hat von dem Reingewinne des Betriebsjahres 1913/14 den Betrag von 15.000 Mk. an die Bezirksauschüsse für Kriegshilfe in den Amtsbauernschaften Freiberg, Dippoldiswalde und Zibba überwiesen.

Zwei Kraftwagen des Dresdener Liebesgaben-transportes in russische Hände gefallen. Während ich bei dem Kai zu Dresden von Stadtrat Kraas, der in Gemeinschaft mit Excellenz Barth den am 8. Oktober von hier nach dem östlichen Kriegsschauplatz abgefertigten Dresdener Liebesgaben-transport leitete, aus Petrikau die Drahtnachricht eingetroffen, daß zwei Kraftwagen in die Hände der Russen gefallen sind. Das eine Auto gehörte Geheimrat Arnold, Dresden, und wurde gesteuert vom hiesigen Jahmarz Martin Leicher; der andere Wagen war Eigentum des Herrn v. Lentz auf Jussendorf bei Jehlitz. Der Vorfall ereignete sich in Klonniza, einem Dorfe in der Nähe von Petrikau, wo die Automobilisten ihre Liebesgaben an die Truppen verteilten. Der Ort wurde plötzlich von überlegener russischer Kavallerie angegriffen, so daß er geräumt werden mußte. Die schlechte Beschaffenheit der Wege machte es unmöglich, die Kraftwagen noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, so daß man sie den Russen überlassen mußte. Mitglieder des Liebesgaben-transportes schienen nicht zu Schaden gekommen oder in Gefangenschaft geraten zu sein.

Bestellung von Abwesenheitspflegern für die im Felde Stehenden. In vielen kaufmännischen und gewerblichen Betrieben, sowie bei der Verwaltung von Vermögenswerten, insbesondere von Grundstücken, ergeben sich jetzt Schwierigkeiten dadurch, daß die im Felde Stehenden durch ihre Abwesenheit an der Verwaltung ihrer Vermögensangelegenheiten behindert sind. Hier, wo es nützlich, abzuheben, bietet das Gesetz Gelegenheit. Nach ihm erhält ein abwesender Volljähriger, dessen Aufenthalt unbekannt ist oder dessen Aufenthalt zwar bekannt, der aber an der Rückkehr und der Verwaltung seiner Vermögensangelegenheiten verhindert ist, für seine Vermögensangelegenheiten, soweit sie der Fürsorge bedürfen, einen Abwesenheitspfleger durch das Gericht bestellt. Ein solcher Pfleger ist ihm insbesondere auch dann zu bestellen, wenn er durch Erteilung eines Auftrags oder einer Vollmacht Fürsorge getroffen hat, aber Umstände eingetreten sind, die zum Widerruf des Auftrags oder der Vollmacht Anlaß geben. Die Auswahl des Pflegers erfolgt durch das Vormundschaftsgericht, das aber auf Vorschläge der Beteiligten tunlichst Rücksicht nimmt. Der Antrag auf Bestellung eines Abwesenheitspflegers ist beim Vormundschaftsgericht, also beim Amtsgericht in Dresden entweder bei der Abtätter oder der Reichsleiter Abteilung desselben zu stellen, tunlichst unter Beibringung der geschäftlichen Unterlagen. Die Vormundschaftsgerichte werden sicher es sich angelegen sein lassen, so weit möglich, auch in dieser Hinsicht für unsere wackeren Krieger und ihre Angehörigen zu sorgen.

Geschäftsbuch. Prinzessin Johanna Georga besuchte in Begleitung der Oberhofmeisterin Baronin v. Hind das Kunst- und Luxuswarengeschäft von Eduard Pachmann, Prager Straße Nr. 15, und machte dort Einkäufe.

Zagesgeschichte.

Das Verleben des Königs von Bayern.

Die „Korresp. Hoffmann“ meldet: Das Allgemeinbefinden des Königs ist gut. Die Heilung der Wunde zeigte beim neuen Verbandwechsel fortschreitende Besserung.

Während des Druckes nachts eingegangene

Neueste Drahtmeldungen.

Amsterdam. „Nieuws van den Doo“ meldet aus Sines: In verschiedenen Orten des südwestlichen Seelands ist harter Kanonendonner gehört worden. Aus Bismarcks meldet das Blatt: In Brügge beweist die starke deutsche Besatzung ausgesprochenes Wohlwollen gegen die Bevölkerung. Es herrscht dort völlige Ruhe. Die Deutschen erhielten bedeutende Verstärkungen. (W. T. B.)

Berlin. Nach einer im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers werden die Vorschriften des Zahlungsverbotes gegen England und Belgien im Wege der Vergeltung auch auf Frankreich, die französischen Kolonien und auf auswärtigen Besitzungen für anwendbar erklärt. (W. T. B.)

Wien. Der Kaiser hat den vom nördlichen Kriegsschauplatz eingetroffenen Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph in zweifelhäufiger Audienz zum Vortrag empfangen. (W. T. B.)

Wien. Amtlich wird verkündet am 20. Oktober mittags: Die Schlacht in Mittelgalizien nahm namentlich nördlich des Striwajassflusses nach an Heftigkeit zu. Unser Angriff gewann stetig an Raum, nach Osten wird um einzelne besonders wichtige Höhen von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung gekämpft. Alle Verluste des Feindes, und die Magiera wieder zu entreißen, scheiterten, dagegen eroberten unsere Truppen die vielumstrittene Baumhöhe nordöstlich von Tschkowiec. Südlich der Magiera wurde der Gegner aus mehreren Ortschaften geworfen. In diesen Kämpfen wurden wieder viele Russen, darunter ein General, gefangen genommen, auch Maschinengewehre erbeutet. Die Gefangenen berichten von der surchtbaren Wirkung unseres Artilleriefeuers. Südlich des Striwajassflusses, wo unsere Front über Starj-Sambor verläuft, steht die Schlacht. Starj-Abbrösmetz und Seret wurden von unseren Truppen, nach Verteidigung durch den Feind, in Besitz genommen. Ueber die Ereignisse an der Adria wurde dem Armeebefehlshaber berichtet: Am Morgen des 17. Oktober fand seawärts von der Spitze von Dsro ein Scharmüchel zwischen einzelnen Torpedobootzerstörern, die einem Luftfahrzeug und dem französischen Kreuzer „Baldeck-Rouffeu“ folgten. Trotzdem der Kreuzer unsere Einheiten heftig beschoss, rückten sie unverfehrt ein. Das Luftfahrzeug von der Spitze von Dsro wurde von dem französischen Kreuzer ebenfalls beschossen, doch nur an der Galerie unbedeutend beschädigt. Weiter seawärts beobachtete man, daß das französische Gros nach Sichtung der Unterboote schleunigst unsere Gewässer verließ. Die eigenen Torpedobootzerstörer unternahmen in den frühen Morgenstunden des 18. Oktober einen Raid auf den Hafen von Antivari und zerstörten aus nächster Nähe einige Magazine und beladene Waggons durch Geschosse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, (Nichtamtlich. W. T. B.) v. Höfer, Generalmajor.

Wien. Amtlich wird vom 19. Oktober verkündet: Die serbische Presse verbreitet in den letzten Tagen eine Reihe von Siegesnachrichten, die vielleicht im Bereiche ihrer Wünsche gelegen sind, die aber mit den tatsächlichen Verhältnissen in völligem Widerspruch stehen und auf nachtheiliges zurückzuführen werden müssen: 1. Der angebliche Sieg bei Buracica war eine durch das Hochwasser der Drina bedingte, nicht aber durch einen serbischen Angriff erzwungene Räumung eines überschwemmten kleinen Brückenkopfes, dem an und für sich keine sonderliche Bedeutung zukam. Die Räumung vollzog sich in größter Ordnung, ja sogar ohne Störung durch den Gegner. Es sind daher die Angaben über zahlreiche Gefangene u. s. w. vollkommen unzutreffend. 2. Am Uccerowitza u. s. w. spielen sich infolge der großen Nähe der dort befindlichen Kampflinie fast täglich Kämpfe ab, bei denen bald die Serben, bald die eigenen Truppen die Angreifer sind. Eine sonderliche Bedeutung kommt diesen Kämpfen nicht zu. Dabei sind auch die serbischen Nachrichten von großen Erfolgen am Uccerowitza Entstellungen der Thatfachen. Dagegen verschmeißt der Gegner, daß am selben Tage, an dem der glänzende Sieg am Uccerowitza errungen wurde, weiter südlich ein viel ernsterer, durch Artillerie unterstützter serbischer Angriff blutig abgewiesen wurde. 3. Auf der Romanje-Planina steht die von den Serben angeführte geflagelte Division eben die Säuberungsaktion voll. Teile der Division hatten am 12. und 13. Oktober in bravourösen Kämpfen drei bis vier serbische Bataillone zerstreut und zahlreiche in den Wäldern herumirrende Soldaten und Offiziere gefangen genommen. Dadurch ist die serbische Kriegsberichterstattung zur Genüge charakterisiert und bedarf keines weiteren Kommentars. Potiorek, Feldzeugmeister.

London. Der Kreuzer „Undaunted“ und vier Torpedobootzerstörer, die am 18. Oktober in Darwich ankommen, berichten über den Kampf in der Nordsee: Wir verließen Darwich am Sonnabend zu einem Patrouillendienst. Es gelang, die deutschen Schiffe zum Kampf zu zwingen, die tapfer gegen die Uebermacht kämpften. Die großen Geschütze des „Undaunted“ eröffneten das Feuer auf fünf Meilen. Der Kreuzer, der durch Verbleibende gegen die Torpedobootzerstörer geschützt wurde, richtete das Feuer gegen zwei feindliche Boote, während die britischen Torpedobootzerstörer die anderen beschäftigten. Die deutschen Torpedobootzerstörer sanken nacheinander, bis zuletzt tapfer kämpfend. Das Gefecht dauerte anderthalb Stunden. (Nichtamtlich. W. T. B.)

Rotterdam. Wie der „Rotterdamische Courant“ meldet, behauptet der Kapitän des norwegischen Schiffes „Drottina Sophia“, der Zeuge des Seegeschichts war, deutlich gesehen zu haben, daß auch ein englischer Torpedobootzerstörer durch einen deutschen Torpedobootzerstörer getroffen wurde. Eine Dampfboote krieg aus dem Innern auf, woraus der Kapitän auf eine Reflexexplosion schließen will. (Nichtamtlich. W. T. B.)

London. Die „Times“ melden aus Kapstadt vom 18. Oktober: Das General Herhog es ablehnt, den Obersten Maritz zu verurteilen und sich selbst endgültig auf die Seite der Regierung zu stellen, hat allgemeine Entrüstung erregt. Der Schriftwechsel zwischen Botha und Herhog läßt die Haltung Herhogs in noch ungünstigerem Lichte erscheinen. Botha hatte geschrieben, daß Unterhandlungen mit dem Rebellenführer unmöglich seien und daß es den erwünschten Ausgang wesentlich fördern würde, wenn Maritz durch Herhog und die anderen im Ultimatum von Maritz genannten Personen sofort öffentlich abgeschüttelt würden. (W. T. B.)

London. Das Neuterliche Bureau meldet aus Lissa: Von: Nach dem Blatte „Paiz“ werden die Kammer am Mittwoch zusammentreten. Für Mittwoch oder Donnerstag wird eine Kabinettsliste erwartet. Freire Andrade wird sodann ein Kabinet bilden, in dem alle politischen Parteien vertreten sind. (W. T. B.)

Madrid. General Julierona, der frühere Präsident von Argentinien, ist gestorben. (W. T. B.)

Stockholm. Es wird bekanntgegeben, daß die Leuchttürme, Feuerlöcher und Leuchttürme an der westlichen und südlichen Küste Schwedens vorläufig auszubehalten sind, ausgenommen die Helsingborgs- und Wadmalars Leuchttürme, die Leuchttürme bei der Einfahrt nach Rindö, das Trelleborgs Leuchtturm, sowie die Leuchttürme und Leuchttürme bei der Einfahrt nach Trelleborg. (W. T. B.)

Blütenschnee-Wäsche

Wenn wir heute gefragt würden, welche Art von Damen-Wäsche sich am schnellsten zum Liebling der Damenwelt emporgeschwungen hat, so würden wir ohne Zögern antworten: unsere Blütenschnee-Wäsche. Denn sie ist äußerst vorteilhaft im Tragen, sehr geschmackvoll gestickt und entspricht allen Anforderungen, welche an eine erstklassige Leibwäsche gestellt werden. Wir haben uns den Allein-Verkauf für Dresden gesichert und bringen nach wie vor Blütenschnee-Wäsche in einzelnen Stücken oder verschiedentlich abgestuften Garnituren zum Verkauf

Damen-Hemden aus weichem, feinfädigen Wäschestoff, Sticker-Einsatz, -Ansatz und Säumdien-Verzierung M	5⁴⁰	Damen-Nachthemden halsfrei, aus weichem Stoff, mit halblangen Ärmeln, Sticker-Einsatz, -Ansatz und Stüfchen . . . M	7⁷⁵	Unterröcke weiß, moderne Form, mit breitem Sticker-Einsatz und Einsatz M	7⁷⁵
Damen-Hemden aus feinem Perkal, mit Stickeren und Banddurchzug, sehr apart und reich verziert . . . M	6²⁵	Damen-Nachthemden viereckiger Ausschnitt, aus feinem Perkal, Sticker in äußerst eleganter Ausführung M	9²⁵	Unterröcke weiß, neueste Schiltzform, mit Stickeren und Seidenbanddurchzug M	11⁷⁵
Damen-Beinkleider aus erstklassigem Wäschestoff, mit Sticker-Einsatz und -Ansatz M	5²⁵	Untertaillen Vorderschluß, tadelloser Sitz, Sticker-Einsatz, -Ansatz, breite Rücken-Verzierung M	3²⁰	Prinzeß-Röcke weiß, tadelloser Sitz, aus feinem Perkal, sehr apart, mit Stickeren verziert M	13⁵⁰
Damen-Beinkleider Knieform, aus feinem Perkal, Sticker-Einsatz, -Ansatz und Banddurchzug M	6²⁵	Untertaillen Vorderschluß, aus feinem Perkal, mit Stickeren, sehr apart und reich verziert M	4³⁰	Prinzeß-Röcke weiß, aus feinem Batist, breiter Sticker-Einsatz, zweimal Einsatz und Banddurchzug M	15⁵⁰

Sie erhalten unseren neuesten **Dresden A + Altmarkt 12** Katalog umsonst und postfrei

Renner

Mt. 202 Seite 6

Verloren, gefunden.
Belustigendes Abenteuer, Gedächtnis 7, 4

Verloren ein Schlüsselbund.
Abzug. Mühlberger Platz 1, 2. Fl.

Kirchen-Nachrichten.
Kirche in Dresden. Heute Mittwoch abends 7 1/2 Uhr. Angebetene: Plarier. Nächste Sonntag abends 8 Uhr. Gemeindefest im Diakoniat. Pastor Prager.
Kirche in Hohenstein-Weitz. Heute Mittwoch abends 7 1/2 Uhr. Angebetene: Plarier. Nächste Sonntag abends 8 Uhr. Gemeindefest im Diakoniat. Pastor Prager.

Damenkostüme
u. Mäntel, feinste Herrenarbeit, v. 20 A an, Umänderungen billigst.
Wolf, Villniger Str. 68, I., Herren- u. Damenmode.

Kurbad Taupitz
Ist Blochmannstraße 9.
Seiner Jul. Taupitz.

Geerka
Praktische Rasier Apparat
In verpackt u. 8 Klingen N. L. - schwe verpackt u. 12 Klingen N. L. -

C. ROBERT KUNDE
Königl. Hoflieferant
Messerfabrik
Wallstraße 1
Ecke Wilsdruffer Str.

Bürsten, Besen, Pinsel, Käme,
Korb- u. Seilwaren
bei
J. Rappel,
Obergraben 3
und Ramenser Str. 22.

Klischees
sind nach Ablauf der Incubation von 9-11 Uhr vormittags abzuholen.
Geschäftsstelle
der „Dresdner Nachrichten“,
Marienstraße 38.

Offizierskoffer,
Manteltasche, Tornister,
Kartentaschen, Gamaschen
billig stets vorräthig.
Br. Thomass,
Vindbergstr. 14. Teleph. 15272.

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger)
Die Gesellschaft übernimmt gegenwärtig noch Lebensversicherungen unter Einschluß der Kriegsgefahr; bei Landsturmpflichtigen ohne Extraprämie.
Nähere Auskunft erteilt die Gesellschaft und deren Agenten.

Wettiner-Str. 17, Tel. 21635.
Rosenstraße 43. • 21735.
Dochstraße 27. • 14596.
Förgauer Str. 10. • 21539.
Frohbeterstr. 5. • 22967.
Kesselsdorf, Str. 16. • 14114.
Kontore, Lagerien, Versand:
Wittichstraße 1, Tel. 21634.

Riesenbratheringe,
die Dozen von etwa 16 Pf. 8 Pf.
1 Dose 350 A 190 A
5 Dozen à 335 A 180 A
10 " à 325 A 175 A
25 " à 315 A 170 A

Ja neue Ostsee-Bratheringe
die Dozen von etwa 8 Pf. 2 Pf.
1 Dose 165 A 65 A
5 Dozen à 160 A 60 A
10 " à 155 A 55 A
25 " à 150 A 50 A

Frischer Schellfisch in Portionsgröße Pfd. 20
Frischer Schellfisch ohne Kopf, in großen Fischen Pfd. 45
Gedruckte ausführl. Rezept gratis.
Direkt aus den Fischereien losben eingetroffen:
H. Makrelen 1/2 Pfd. 25 A, Portoll 1/2 Pfd. 20 A
H. geräucherter Schellfisch die Risten mit netto 25 Pf. 8 A
Hochfeine saftige
grosse Fettpöcklinge, 2 Stück 18
Risten mit etwa 26 Stüd 230 A,
5 Risten à 225 A, 10 Risten à 220 A, 25 Risten à 215 A
Verwand prompt gegen Nachnahme.

Damenfilzhüte
umbreffen schnell u. billigst
Hauffe, Gutf.,
1 Ferdinandplatz 1. Stb. I.

Unterrichts-Ankündigungen.

Stäffer
Hergestellt, beste Sort., zu 180 u. 200 A, noch ohne Aufschlag, weitere zu 160, 150, 140 A und etwas Weniger 120 A noch vorh.
Bester Zusatz: reiner Feigen-Raffee Pf. 48 A alles ab 5 A!
Karl Bahmann, Vitoriastr. 28.

Schreibmasch.-Schule
des Ortsverbandes der Gabelsch. Stenographen-Vereine
Unterrichtsgl.: C. Thürmer,
Marienstraße 30, Tel. 29407.
Nacht, Briefst. Rechn. usw.
C. Thürmer, Marienstr. 30

Anna Klotz,
Konzertsängerin,
i. Melodien, i. Ede-Moskowskystr.,
Klavier-Unterricht
a. Schüler und Schülerinnen n. bewährt. Methode.

Dresdner Hofbrauhaus-Biere
sind infolge ihrer ausgezeichneten Bekömmlichkeit ein beliebtes Familiengetränk.

Ed. Krafft's
Echt Bayer Bierstuben
König-Johann-Str. 11.
Heute
sowie jeden Mittwoch
Gr. Schlachtfest.
Von früh 9 Uhr an:
H. Gräbe- u. Lederwürstchen,
H. Weißfleisch sowie
ämtl. Schlacht-Spezialitäten.
Ausland
von Kulmbacher Pilsbier,
von Münchner Löwenbräu
u. Großpilsener Böhmisches,
0,4 Liter 20 Pf.
Um freundl. Besuch bittet
Otto Lehmann.

Rest. Carolagarten
Gerolstr. 27, 13054 Linie 1, 3
empfehlenswertes
Speise- und Verkehrslokal.
Vorzügl. Mittagessen.
Reichhaltige Spezialkarte.
Gutgepflegte Biere u. Weine.

Reichel
Bräu
Kulmbach

Das vielfach ärztlich empfohlene Bier, liefert in Hell und Dunkel den geehrten Herren Gastwirten für hier u. auswärts unter den besten Bedingungen als Spezialität

D. Haufe,
Moritzstraße 10.

Privat-Besprechungen

Oeffentlicher Vortrag
Freitag den 23. Oktober abends 8 Uhr
in Meinholds Sälen,
Moritzstraße 10.
Herr Pfarrer D. Zöckler-Stanislaus spricht über **Die Nacht der evangelischen Waisenkinder aus Stanislau (Galizien)**. Der Vortrag wird von Gesangs-vorträgen der Hofoperndirigentin Fräulein Gertrud Köhler umrahmt. Die Begrüßung hält Herr Pfarrer Lic. Dr. Kühn.

K.S. MILITÄR-VEREIN SÄCHS. GRENADIERS
Den Mitgliedern hiedurch die traurige Mitteilung, daß unser Kamerad
Heinrich Törpel,
7. Komp., 101 Regt., Jahrg. 1879, plötzlich verstorben ist. Die Beerdigung findet heute nachm. 1/4 4 Uhr auf dem St. Pauli Friedhofe statt. Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Königl. Sächs. Krieger-Verein
Die Beerdigung des Kameraden **Häfner** findet Mittwoch nachmittags 1/2 3 Uhr auf dem Pieschener Friedhofe statt.
Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Messer und Scheren
aller Art schleift täglich
J. Hahnemann,
Dresden - A., Am See 7.
Veredelungs-Anstalt, Dampf-Schleiferei Solinger Stahlwaren
Messerrufen a. schärfen und
Kaffemühlen werden repariert.

Königl. Opernhaus.
Schauspieler:
So.: Der Freischütz; So.: Die Geckel.
So.: Der Freischütz; So.: Die Geckel.

Königl. Schauspielhaus.
Wie die Alten sungen.
Schauspieler:
So.: Die Geckel; So.: Die Geckel.
So.: Die Geckel; So.: Die Geckel.

Residenz-Theater.
Der Feilschender.
Schauspieler:
So.: Die Geckel; So.: Die Geckel.
So.: Die Geckel; So.: Die Geckel.

Albert-Theater.
Offiziere.
Ein Drama von F. v. Ullrich.

Central-Theater.
Nicht die auf weiteres gelassen.

Central-Theater.
Nicht die auf weiteres gelassen.

Billige Butterpreise

gibt es vorläufig nicht, ich empfehle daher jeder Hausfrau einen Versuch mit meinem feinsten „**Edel-Butter-Ersatz**“, erstklassiger Edel-Margarine

„Pfersich“

„Pfersich“ wird aus feinen Rohmaterialien hergestellt und mit frischer Milch und süßer Sahne verarbeitet.

„Pfersich“ kostet pro Pfund Mark **1,00** mit Beigaben.

Stern-Mehl  
5-Pfund-Beutel **100**

5 Pfund gemahlener Zucker 110

Feinster	in Emailleemern . . .	35 Pfd.	Inhalt	925
Honig-Ersatz	„ Emailletöpfen . . .	10 „		820
	„ Emailletöpfen . . .	5 „		170
	„ Küchendozen . . .	2 „		78
	„ Gewürzdozen . . .	1 „		42
	„ Steinguttopfen . . .	1 „		49
	„ orangefarb. Dozen . . .	1 „		40
Heidekind	„ Kartons	1 „		35
	ausgewogen	1 „		30

Melange-Marmelade 5-Pfund-Eimer 115

Pflaumenmus 1 Pfd. 32, Heidelbeeren 1 Pfd. 34

Schweineschmalz, garant. rein, 1 Pfund 85

Krügers Pflanzenfett 1 Pfd. 70

„Pratana“ 90

Pflanzenbutter-Margarine 1 Pfund

Fetter Speck 1 Pfd. 100, Mageres Rauchfleisch 1 Pfd. 100

Kasseler Rippenspeer 1 Pfund 120

Feinster Tillster Käse 1 Pfd. 100	Fol. Emmenth. Käse Pfd. 120, 110
Echter Holländ. Käse 1 Pfd. 110	Münchener Bierkäse Pfd. 90, 85
Vollfett. Edamer Käse 1 Pfd. 100	Aifenburger Ziegenkäse Stück 48

Hochfeiner Limburger Käse, halbreif, 1 Pfund 45

Für unsere Krieger im Felde!

Harte Braunschweiger Rotwurst	Pfund	85
Feinste Thüringer Kümmelwurst	Pfund	150
Echte Holst. Zervelat- und Salamiwurst	Pfund	170
Allerf. Thüringer Zervelat- u. Salamiwurst	Pfund	200
Ia. Braunschweiger Schlackwurst	Pfund	200
Delikater Pommerscher Schinkenspeck	Pfund	150
Prima zarte Nusschinken, 1 1/2—2 Pfd.	Pfund	170
Feinste Oelsardinen, Dose 140, 110, 75, 70, 55, 50, 45		

Feine Tafelbutter Pfd. 150, 135

Teebutter, das Beste, was es gibt, Pfund 160

F. E. Krüger, Webergasse Nr. 18.

Fernsprecher 21812.

Weitere Filialen:
Hugsburger Str. 33, Fernspr. 12410, Reifewitzer Str. 10, Fernspr. 12498,
Mannstr. 32, Fernspr. 17345, Schäferstr. 15, Fernspr. 15655,
Dshager Str. 22, Fernspr. 12699.

Lederschuhwerk mit Holzsohlen

fest und gelenkig, für Erwachsene und Kinder. **Bestes Mittel, die Füße gegen Kälte und zugleich gegen Nässe zu schützen.**
Illustrierte Preisliste mit königlichen, fürstlichen, ärztlichen etc. Anerkennungschriften gratis und franko. Umtausch bereitwilligst oder der Betrag zurückgezahlt lt. Preisliste.



Ernst Zscheile
Dresden, Seestr. Eingang a. d. Mauer 3, I. Stock.
Für unsere Truppen im Felde
sehr zu empfehlen. Gegr. 1872.

Landaulet, wie neu, ein- u. zweispännig, sehr preisw. zu verkaufen

in Martin-Lutherstr. 5.

2 neue elegante Leichenwagen

sind wieder fertig und preiswert unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Phot. z. D. J. Grönsler, Döbeln.

Neuer kleiner leicht. Halb-A-verdeck mit abnehmbarem Bod. umständl. für den Spottpreis von nur 500 A fest gegen Kasse los. zu verkaufen. Off. erb. u. H. O. 753 an den „Anwaltdienst“, Dresden.

Americain (Hinterlader), ein- und zweispännig zu fahren, billig zu verkaufen.

Näh. Georgplatz 12 im Kontor.

Kleiderschränke in all. Größen und Preislagen von 24 A an. Trankners Möbelhaus, Görlitzer Straße 21/23.

Taschenlampen

in allen Ausführungen in der Fabrik Grünstr. 20, Alfred Luscher.

Bewährtes Hausmittel! Gegen Husten und Heiserkeit

Echten schwarzen Johannisbeer-Sirup, eigene Pressung, in Flaschen und ausgewogen. Fruchtfaßpress. und Vikorf. Röder & Herklotz, Am See 32.

Kneifels Haartinktur

hat sich seit über 50 Jahren einen Weltruf erworben und ist bei Haarandrill u. Kahlheit mit vielem Erfolg angewendet worden. Nächstlich empfohlen. Nur echt zu haben zu 1, 2 und 3 Mark bei **Herm. Roch, Ulmstr. 11**

Zahnleidenden, besonders empfindlichen und nervösen Patienten, ist die **Zahn-Praxis** von **P. Zuckermann** Gertr. 2 (Ede Amalienstr., Nähe Birnhauser Platz) bestens zu empfehlen. Verfügt über schonende, gewissensbewußte Behandlung nach neuester, erprobter Methode. **Krankentafelmitgl. 25%**

Flügel u. Pianos, neu u. gebraucht, preiswert zu verkaufen. Gebraucht w. m. in zahlung gen. Urdas & Reihner, Dresden-Gotta, Bildertstr. 26/27, Tel. 17010.

Schöne Winteräpfel, in haltbarsten Sorten, handgepackte Dauerware, à Str. 13.— W. inf. Nordber. padung, sowie

Wirtschaftsäpfel, à Str. 8.— W. gegen Nachnahme ab Station.

Gustav Richter, Mügeln, Bez. Leipzig.

2 Inf.-Waffenröcke v. Einjähr. zu verkaufen bei **Schäfer, Dr. Hebigan, Reihelstraße 13.**



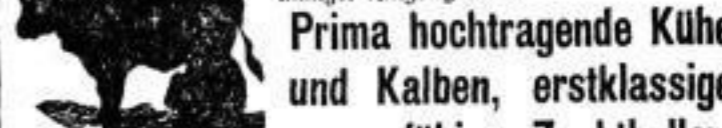
Wir haben einen sehr grossen Posten **allerbester hochtragender und frischmilchender junger Kühe**, sowie **schwere Abmelkekühe** und **junge hochedle Zuchtbullen** abzugeben, welche zu **sehr billigen** Preisen und unter **günstigen Zahlungsbedingungen** franko jeder Bahnstation offerieren

A. J. Stein, Emden (Ostfriesland).

Oldenburger Wesermarsch-Milch- und Zuchtvieh-Verkauf.

Von Sonnabend den 24. Oktober an stellen wir einen großen Transport prima hochtragender, frischmilchender, sowie abgalfabter **Oldenburger und Ostfriesischer Kühe und Kalben**, sowie eine Anzahl erstklassiger **deckfähiger Zuchtbullen** (alles Herdbuchtiere) im Alter von 6 Monaten bis 1 1/2 Jahre preiswert unter sehr günstigen Bedingungen bei uns zum Verkauf.

Messen, am Bahnhof. Max Kiesel, Fernspr. Nr. 393. Inh.: E. de Levie & H. Stoppelmann.



Habe auf meinen Weiden wegen Futtermangel einige Hundert **Prima hochtragende Kühe und Kalben**, erstklassige sprungfähige Zuchtbullen, sowie prima Bullen- und Kuhkälber, ca. 6 bis 10 Monate alt, der Original-Oldenburger (Wesermarsch-) und Ostfriesischen Rasse äußerst preiswert abzugeben.

Ferner empfehle ich mich zur Lieferung von **Prima Oldenburger, Hannoverschen und Holsteiner Fohlen** im Alter von 1 1/2 bis 2 1/2 Jahren.

Adolf Wulff, Geestemünde a. d. Weser.

Grosser Verkauf von **bestem und billigem Zucht- u. Milchvieh**

der **Original Oldenburger-Wesermarsch-Rasse**, als: **hochtragende Kühe u. Kalben, deckfähige Bullen**, sowie **Kuh- und Bullenkälber** am Montag u. Dienstag, den 26. und 27. Oktober in Dresden-N., Milchviehhof, Rudolfstr. — Bekannte reelle Bedingungen.

Abbehausen, Achgelis & Diefmers Fernspr. Dresden 27496. Inh.: Tansen & Erdewig. NB. Besichtigung von Sonntag den 25. Oktober früh an.

Schutzhunde, alle Rassen, verkauft billig **Archschmar, Pillniger Str. 37, 1.**

Mehrere Truthähne m. Truten zu verkaufen bei **Schneider, Dresden, Dorerwitzer Str. 22, 1.**

Pferd, mitteljährig, zu verkaufen, Röhriggasse 26, v. links.

2 Automobile, 6/16 u. 10/25 PS. verl. preiswert. F. J. Tüll, Dresden-R. Nachstr. 25.

Nr. 202 „Dresdener Nachrichten“ Mittwoch, 21. Oktober 1914 Seite 7

Konzertleitung **F. Ries (F. Plötner)**.
 Sonntag den 1. November abends 1/8 Uhr **Künstlerhaus**
Paul Wiecke Ein Vortrag: **Helmut von Moltke**
 Aus den Briefen des General-Feldmarschalls Grafen an seine Braut und Frau.
 Der Reinertrag ist zu gleichen Teilen für die Dresdner Kriegsorganisation u. für notleidende Bühnenkünstler bestimmt.
 Karten zu 3,15, 2,10, 1,05 einschl. Kartensteuer i. d. Hofmusikalienhandl. F. Ries, Seestr. 21. u. Ad. Brauer, Hauptstr. 2.

Für das Rote Kreuz!
Morgen 1/8 Uhr **Helga und Egon Petri** Konzert
 Donnerstag Palmengarten Gesang. Klavier.
 Karten: 3,15, 2,10, 1,05, 0,55 bei F. Ries, Seestr. 21, Ad. Brauer, Hauptstr. 2.

Konzertleitung **F. Ries (F. Plötner)**.
Montag 9. Novbr. 1/8 Uhr, Palmengarten **Helene Schütz** Lieder-Abend
 Karten: 3,15, 2,10, 1,05 bei F. Ries, Seestr. 21, und Ad. Brauer, Hauptstr. 2.

Kaiser-Palast.

Vorzüglicher Mittagstisch **Gedecke in grosser Auswahl**
 zu 75 ¢, zu 1,25 im Ab. 1,10, zu 1,75 im Ab. 1,50, zu 2 u. 3 ¢, nach der Karte zu kleinen Preisen.
 Nachmittags **Kriegsstrumpfstricken mit Kaffee-Konzert.**

Victoria-Salon.

Maxime René u. Fränzl René-Hilpert
 in „Kurtmärker u. Ptearde“.

Rudolf Hoek, hervorr. Vortragskünstler.
 Emil Merkel, der vorzügl. Wimitzer.
 P. Hartenstein u. Gesellschaft.
 Max L., der Menschenaffe.
 Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 Uhr und 8 Uhr.
 Theater-Tunnel: Weberfänger. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Vorverkauf täglich von 9 Uhr an.

el. 14380 8 Uhr 20.
Tymians Thalia-Theater
 Dresden-N. Görlitzer-Str. 6 Linien 5 u. 7.
 Seit 15. der neue herrliche Spielplan.
 „Starrhaus u. Feindesland!“ „Derl. leb. Vieder!“
 „Goldne Jugend!“ „Wir müssen Regen!“
 „Unfre blauen Jungen!“ „Goch die deutsche Flotte!“
 Dir. Winter-Tymian in Hauptrolle.
 Donnerstag für die Damen 4 Uhr: „Glänzend!!!“
 Vorverkauf täglich im Theater von 10 bis 6 Uhr.
 Alle Vorzug- u. Vereinsarten gültig.

Königshof

Täglich abends 8 Uhr 20 Min.
Oscar Junghänel's beliebte Sänger und Schauspieler.
„Das Rote Kreuz“
 Vaterländisches Volksstück in 2 Bildern von O. Junghänel.
 1. Bild: Auf dem Schlachtfeld bei Wülhausen.
 2. Bild: Im Lazarett vom Roten Kreuz.
 Vorher der zum Teil patriot. große Soloteil.
 Militär zahlt auf dem 1. Platz 10 Bfg.
 Vorzugarten gültig.

Musenhalle

Einziges Varieté u. Volks-Theater des Westens
 Hoystadt Löttau. Heute neues Programm! Linien 7, 13, 22.
Hochmut kommt vor dem Fall, Charakterbild.
Am Brunnen vor dem Tore! Volksstück.
 Und der vorzügliche neue Soloteil!
 Wochentags Vorzugarten gültig!

Goethegarten, Blasewitz.

Heute Mittwoch frische Eierflinken. Nachm. v. 4-7 Uhr
 Strickstunde bei vaterländischer Gesangs- u. Musik-Unterhaltung.
 Ausblick von Augustiner Märsen und frischgebacktem
 Traubenmost.
 Nächst. Freitag Land-Schweineschlachten.
 Martin Meissner.

Höhenluftkurort
 Georgenfeld - Zinnwald
 Bahnhöfe: Geising - Altenberg,
 sächs. Krag, Meilern, Nadelwald.
 Wette Fernsicht. Mod. Komfort.
 Zentralheiz. Elektr. Licht, Wasser-
 klosetta, Bäder, Autogarag, Tel. 29,
 Amt Lauenstein. Prospekte durch
 den Besitzer Richard Dolze.

Herrliche Laubfärbung
 Wunderschöne Spaziergänge
Tharandt

Auto-Droschken-Anruf
 Tag u. Nacht
 für 1-5 Personen
 Haupthaltestelle: Pinnacher Platz **15260**
 Dresdner Automobil-Droschken
 und Luxuswagen-Gesellschaft
 Altestes und größtes
 Unternehmen
 dieser Art in Dresden

J. G. Busch
 G. m. b. H.
 Dresden-A., Berliner Str. 27
 liefert alle
Heizmaterialien
 für Industrie u. Haushalt
 Telephon 20258
 Grosser Fuhrpark. Lagerplatz mit eigenem
 Gleisanschluss.

Verantwortl. Schriftleiter: Hermin Vondors, Dresden. (Sprengl. 146-6.)
 Verleger und Drucker: Kiepsch & Reichardt, Dresden, Marienstr. 28.
 Eine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an den vorge-
 schriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet.
 Das heutige Blatt enthält 22 Seiten einschl. der in Dresden
 Abends vorher erschienenen Zellausgabe.

Hof- u. Kammerlieferant

Warme Unterkleidung für unsere Krieger



Echte
Kaschmir-Westen
 sehr leicht, feidenweich und außer-
 ordentlich warm.
 26,00 bis 30,00.

10-Pfund Post-Pakete

sind vom 19.-26. Oktober zulässig. Hiermit ist
 eine gute Gelegenheit geboten, wärmere Unter-
 kleidung für unsere Soldaten ins Feld zu senden.

Leder-Westen
 in Wildleder, Samisch u. Pelz, mit oder ohne Bezug,
 30,00 bis 48,00.

Gummi-Westen
 ohne Futter oder mit Flanellfutter
 9,50 bis 21,00.

Regen-Mäntel

und
Pelerinen
 aus Gummi und Billroth-Batist
 9,50 bis 48,00.



Gestrickte Westen
 besonders dauerhaft, warm und
 sehr preiswert,
 3,00 bis 20,00.

Wollene u. halbwooll. Hemden bewährte Marken . . . 8,50, 7,75, 4,75	Woll. u. halbwooll. Beinkleider belle Qualitäten . . . 7,50, 5,10, 3,25	Reinwollene Socken, bestes Material . . . 1,90, 1,65, 1,40
Seidene Trikothemden 17,50	Reitbeinkleider . . . 6,75, 6,40	Kamelhaar-Socken 2,40, 1,75
Rohleid. Hemden 16.-, 11,50	Seid. Beinkleider 16,50, 13,00	Seidene Socken zum Unterziehen . . . 6,75, 3,25

Kopfschützer, feldgrau, Seide 3,00, Wolle . . . 2,00, 1,25	Leibbinden, Kamelhaar 5,25, reine Wolle . 2,25	Offiziers-Handschuhe mit Futter 9,50, 8,50, ohne Futter 3,50
Ohrschützer 0,60	Bruft- u. Rückenwärmer 2,50, 1,90	Wollene Handschuhe, militärrotbraun und grau, 2,00, 1,75
Pulswärmer, Wolle, feldgrau, und Kamelhaar . . . 1,75, 1,40, 0,90	Kniewärmer, Kamelhaar 2,50, reine Wolle . 2,25	Hofenträger, solide Strapazier-Qualitäten, 3,00, 0,75
Schals, Wolle und Kaschmir 9,00, 5,00, 2,50	Fußschlüpfer, Kamelhaar . 0,60	

Großes Lager in Schlaffäcken

aus Segelleinen und Gummistoffen mit Flanell-,
 Fries-, Kamelhaar-, Daunen- oder Pelzfutter
 27.- bis 120.-

Herm. Mühlberg

Webergasse-Scheffelstr.
 Wallstraße

bei **Kräfteverfall** nach **anstrengenden** Märschen, übermäßigen körperlichen Anstrengungen leisten vorzügliche Dienste

Kola-Lecithin-Tabletten.

Schachtel 1,50 Mark. Versand nach auswärts.

Königl. Hofapotheke Dresden-A., Georgentor.

Vertliches und Sächsisches.

Kriegsvortrag von Schulrat Bang. Der Cv.-Luth. Schulverein (Ortsgruppe Dresden) veranstaltete am Montag im überfüllten großen Saale des neuen Vereinshauses eine Kriegsvorlesung. Generalsekretär Dr. Kropatsch leitete an Stelle des bisherigen ersten Vorsitzenden Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Mehr, Mitwirkender Dr. V. die Veranstaltung. Einleitend gedachte er u. a. des Schulvereins in den feindlichen Ländern und gab insbesondere Beispiele von dem staatlichen Moralunterricht in Frankreich, der an Stelle des Religionsunterrichts getreten ist, und zum Chauvinismus bösester Art mißbraucht wird. Der Schulverein hat jetzt gerade große neue Aufgaben: seine Kriegszusammenschlüsse als Kriegslugblätter besonders auch an unser Heer geschickt werden; die Mittel dazu hat bereits in opferwilliger Weise ein bekannter Dresdner Hoflieferant in Aussicht gestellt; die Mitgliederzahl ist im Laufe des September auf 8852 gestiegen, so daß trotz des Krieges eine Zunahme von 184 Mitgliedern zu verzeichnen ist, gewiß ein Zeichen für das wachsende Verständnis in unserer Volk für die Wichtigkeit der Aufgabe, der Jugend unseres Volkes die alten Schätze der Bibel und des Gesangbuchs, die bisher in den Schulen auswendig gelernt wurden, lebendig zu erhalten. Dafür hat aus einer reichen Fülle von brieflichen Zeugnissen seiner Lehrer und Schüler wunderbare Beispiele Herr Schulrat Bang, der in seinem Vortrag „Ein treuer Bundesgenosse in Deutschlands heiligem Kriege“ das deutsch-evangelische Kirchenlied als diesen Bundesgenossen bezeichnet. Unser Luther Lied a. B. hat sich als unerschütterbare Grenzwehr in diesem Kriege erwiesen; doch nicht bloß Luthers Vieder! Die Schatzkammer unseres Gesangbuchs ist unseren Helden draußen und uns dabei unerschöpflich. So ist uns a. B. ein Widoon, von dem Gustav Adolfs Feldbild „Verzage nicht, du Häuflein klein“ singt, in einem Dindenburg und manchen anderen wie ein Wunder neu geschenkt. Die Kinder müssen allerdings in der Schule fest eingepägt werden, damit man sie im Felde zur Hand hat, wo es oft genug keine Möglichkeit gibt, den Text abzulesen. Es gilt planmäßig zu lernen zur rechten Zeit; denn was Säuglingen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr! Nicht tote Gedächtniswissenschaft, sondern wahre Verstandeswissenschaft muß den Kindern übermittelt werden. Das ist allerdings eine hohe pädagogische Kunst, zu der man sich wie zum Gebet rufen muß. Aus vierzigjähriger Praxis heraus konnte hier der erfahrene, bewährte Schulmann den modernen Reformern, die vor dem Kriege das geistliche Lied immer heftiger kritisierten und den entsprechenden Memorierstoff immer mehr beschränken wollten, bezeugen, daß 20 bis 24 Kirchenlieder nicht zu viel für die Kinder wären. Köstliche, zum Teil erschütternde Beispiele dafür gab er an der Hand von Feldbriefen, die er erhalten hatte. Sie bezeugen den Segen des auswendig Gelernten, zum Herzensschatz gewordenen Kirchenliedes gerade jetzt im Felde. So ist's, so soll's aber auch bleiben, besonders, wenn wir Englands Erbe der Weltmission antreten müssen nach dem Kriege, um die Aufgaben der Weltmission zu erfüllen. Wir sollen das Gesangbuch immer mehr als Bundesgenossen schätzen lernen: ein Gesangbuchvers geht oft mehr zu Herzen als das Bibelwort, aus dem er geschöpft ist. Mit persönlichen Erinnerungen an sein Elternhaus, dessen er besonders dankbar gedachte, schloß der Redner seine tiefgründigen, meisterhaften, etwa einstündigen Ausführungen, die wir hier nur im knappen Umriss andeuten konnten. In ergreifender Weise hatte hier ein Schulmann gesprochen, dessen Lebensarbeit darin bestand und besteht, die alten, ewigen Güter unserer Religion immer wieder neu den kommenden Geschlechtern zu übermitteln. Lauten Dank verbot der Ernst der Stunde den Zuhörern. Entsprechende Verse einiger auswendig gelernter Kirchenlieder umrahmten diese eindrucksvolle Kriegsvorlesung.

Winkung des Österreichisch-ungarischen Landsturms. Die in den Jahren 1892, 1893 und 1894 geborenen, im Konsulatsbezirke Dresden (Kreisbauamtsbezirke Dresden und Bautzen) wohnhaften Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie haben sich in den Tagen vom 21. bis 24. Oktober d. J. mündlich oder schriftlich bei dem österreichisch-ungarischen Konsulamt für die Musterung zum Landsturm, unter genauer Angabe ihrer Personalien (Geburtsjahr, Heimatsausländigkeit und Aufenthaltsort) anzumelden. — Siehe Bekanntmachung in diesem Blatte.

Geldforderungen an Kriegsgefangene in England zulässig. Von jetzt ab sind nach Großbritannien Postanweisungen für Kriegsgefangene oder von solchen zugelassen. Die Postanweisungen sind auf der Vorderseite des für den Auslandsverkehr bestimmten Formulars mit der Adresse des königlich niederländischen Postamts in s'Gravenhage zu versehen, während die Adresse des Empfängers der Geldsendung auf der Rückseite des Abschnitts genau anzugeben ist. An der Stelle, die sonst für die Freimarken zu dienen hat, ist die Bemerkung: „Kriegsgefangenen-Geldsendung, Taxfrei“ anzubringen. In s'Gravenhage werden die deutsch-niederländischen Anweisungen in niederländisch-englische umgeschrieben. In der Richtung aus Großbritannien nach Deutschland sind Postanweisungen der Kriegsgefangenen noch nicht zugelassen.

Das Bild des Kaisers. Eine treue Leserin unseres Blattes erzählt uns das folgende reizende Geschichtchen, das noch obendrein den Vorzug hat, in allen Punkten der Wahrheit zu entsprechen. Es spielte sich dieser Tage vor einer Buch- und Bilderhandlung in der inneren Stadt ab. Stehend da vor dem Schaufenster zwei einfache Frauen, anscheinend aus dem Arbeiterstande. Doch sind es weder die Bäcker, noch die Landfrauen, die ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, sondern ein in der Mitte der Auslage stehendes Kaiserbildnis. Ein schönes, großes Bild! In prächtigem Rahmen! Ein Schmuckstück für jeden Saal! „Du, den möcht ich auch für meine Stube haben.“ — „Wen denn?“ — „Frage die andere zurück. „Den Kaiser?“ — „Ja, unseren Kaiser. Heimlich hab' ich Dir 'n nämlich schon lange verehrt. Jetzt aber, wo mei' Mann ooch mit 'naus ist, möcht ich 'n ooch in der Stube haben.“ — „Du, den Kaiser? Das is mir neu!“ — „Ja, den Kaiser! Mei' Mann schreibt nämlich ooch immer so begeistert!“ — „Na, nu' höre mal. Wo wollt' denn das große Bild hingehen?“ — „Da ha' ich Du doch gar keinen Platz!“ — „Nee, das große Bild will ich doch garnich haben. En kleinen tä' ich ooch.“ — „Na ja, aber e paar Mark kost' immer!“ — „Na ja, und die hab' ich eben nicht. Also bist's nicht! Aber schade ist's doch, ich hätt' n zu gern gehabt! Na, da woll' n wir nur gehen!“ In diesem Augenblick tritt ein gutgekleideter Herr, der das Gespräch mit angehört hat, an die beiden Frauen heran und meint zu der Kaiserfreundin: „So, also ein Kaiserbild wollen Sie gern haben! Na, ich will Ihnen mal was sagen: Ich will Ihnen ein Bild schenken. Gehen Sie mal rin in den Laden und suchen Sie sich eins raus, natürlich kein zu großes! Ich bejaahl'!“ — „Ungläubig guck die Frau den Herrn an. Ach Sie, Sie wollen mich wohl veralbern?“ — „Rein,“ sagt der, „gehen Sie nur ruhig rein, ich komme mit.“ Da schwinden die Zweifel der Frau, und beide betreten den Laden. Nach wenigen Minuten kommt die Frau zurück mit einem fein eingekleideten Bild, und während drin der Herr noch die Rechnung begleicht, zeigt sie freudestrahlend ihrer Freundin den neuesten Schmuck ihrer Stube, das Bild des Kaisers.

Der Elektrizitätsverband Gröbba, der einen großen Teil Sachsens mit elektrischer Energie versorgt, veröffentlicht jetzt seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1913. Hieran hat das Jahr 1913 dem Verband in großen und ganzen den Abschluß der Bauarbeiten gebracht und die Inbetriebsetzung aller Ortsnetze ermöglicht. Es ist damit eine außerordentlich große Arbeit zur Erledigung gekommen, die dadurch erleichtert wurde, daß man von allen Seiten drängte, während die meisten der bauenden Firmen nicht über genügend geschultes Personal verfügten, oft auch Materialien fehlten. Was den Betrieb anbelangt, war der Umstand, daß, sobald die Geschäftsleitung glaubte, in einem Orte fertig zu sein, so viel Mehrinstallationen vorhanden waren, daß das Netz und die Transformatorzentren vergrößert werden mußten, eine Erscheinung, die ja an und für sich sehr erfreulich ist, aber doch die Berechnungen überholte und vermehrte Ausgaben verurteilte. Dauernd gehen so viele Neu- und Nachmeldungen ein, daß es kaum möglich ist, mit der Ausführung zu folgen. Das gesamte Gebiet ist in fünf Betriebsbezirke eingeteilt: Gröbba, Striechen, Deutschborna, Eychort und Reisdorf. Jeder Bezirk zerfällt in kleinere Leitungsbezirke. Da der Verband erst vom 1. Juli 1913 an geregelte Stromabgabe hat, gelten die folgenden Zahlen für das zweite Halbjahr 1913. Von der Aktiengesellschaft Lauchhammer wurden in diesem Zeitraum bezogen 3676.900 Kilowattstunden. Nutzbar abgegeben sind 2.485.101 Kilowattstunden. Davon entfallen auf Lichtkonsum 514.219, auf Kraftkonsum 1.947.968 und auf Heiz- und Plättstrom 229.144 Kilowattstunden. Der Unterschied zwischen der von der Aktiengesellschaft Lauchhammer bezogenen und der nutzbar abgegebenen Strommenge beträgt 1.191.799 Kilowattstunden und stellt die Verkaufsarbeit der Transformatorzentren dar. Das gesamte Leitungsnetz umfaßt am Jahresabschluß 770 Orte. In der Gewinn- und Verlustrechnung verbleibt nach Abzug der Stromverkaufskosten an Stromgeld und Zählermiete ein Ertrag von 539.561 Mk. Dazu kommt aus dem Verkauf an Maschinen, Lampen, Beleuchtungskörpern und Heizapparaten ein Gewinn von 24.020 Mk. Von diesen Einnahmen sind bestritten worden die anteiligen Schuldzinsen mit 174.515 Mk., die Verwaltungskosten des Betriebes mit 145.115 Mk. und ein bei der Aufnahme der Anleihe entstandener Kursverlust von 84.000 Mk. Der nach Abzug dieser Kosten verbleibende Ueberschuß von 159.951 Mk. wird nach dem von der Verbandsversammlung genehmigten Beschlusse des Aufsichtsrates zu einer Abschreibung verwendet werden.

Blumen für unsere Verdienten. Bei Gelegenheit hat, in den Lazaretten zu beobachten, welche Freude die Verdienten und besonders die ans Herz gefesselten über Blumen empfinden, wird es begrüßen, wenn gute Menschen die Plätze des Leidens und der Schmerzen recht oft schmücken. Am letzten Freitag wurde den braven Kriegern im Lazarett Vennstraße eine besondere Freude bereitet durch den Besuch Sr. Majestät des Königs. Aus diesem Anlasse hatte die Firma D. G. Bartsch, Prager Straße, wiederum die sämtlichen Säle mit herrlichen Chrysan-

themen, Dahlien, Rosen und Raibblumen ausgestattet, und es war ergreifend anzusehen, mit welchem Eifer sich die leichter Verletzten beim Transport der Blumen nach den einzelnen Sälen und bei der Verteilung nützlich machten.

Liedesgaben. Nicht genug Liebesgaben können für unsere braven Truppen ins Feld abgehen. Noch immer werden Wolldecken, Rauchwaren, Schokolade, harte Bürst, Taschentücher, Nähzeug, Druckpapier u. a. m. gewünscht. In den nächsten Tagen soll eine Sendung Liebesgaben für unsere tapferen 13er Jäger ins Feld abgehen. Geschenke für sie bittet man bis Freitag Kamellenstraße 19 beim Kaufmann abzugeben.

Liedesgaben für Angehörige der 1. Kompagnie des Schützen-Regiments können, falls keine andere Beförderungsmöglichkeit besteht, bis 22. Oktober abends, Sängerküche 4, part., abgegeben werden.

Die Verwertung zurückgelegter Gebrauchsgegenstände für die Kriegshilfe hat sich die Mädchengruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande zur Aufgabe gestellt. Herr Juwelier Schottmann hilft bei der Aufbahrung alten Schmuckes. Aus unmodern gewordenen Kronengarnaturen, meterweiten weißen Unterröcken wurde Zeug genäht, aus Stores Ärmeln und Rollen, allerhand Tücher und Tischlein aus zerrißener Wäsche, Kinderanzüge aus weißen, bunten und schwarzen Beinlängen. Gestrickte wollene Unterröcke aus Großmutterzeiten, die so schwer sind, daß man sich fragt, wie man sie schleppen konnte, wurden aufgetrennt und zu Socken verarbeitet, aus Spitzen und Seidenläppchen Puppen hergestellt, und eine Menge anderer Neuschöpfungen erfunden. Eine Dame schickte eine Wagenladung von Bodenrummel mit einem Briefe folgenden Inhalts: „Hier schicke ich allerhand Kräm, mit dem ich nichts anzufangen weiß. In Ihren Händen wird er noch Segen bringen, das weiß ich.“ Der erwählte Verein hofft, daß ihm recht viele solches Vertrauen schenken. Er nimmt alles dankbar an. Die Adresse der Vorsitzenden ist: M. Feld, Dresden-Striechen, Julius-Litke-Straße 5.

Eine wertvolle Landsturmszeitung in Frankreich. Daß unsere braven Truppen in Feindesland auch die Pflege der geistigen Interessen nicht vergessen, beweist ein eigenartiges Truderszeugnis, das uns soeben freundlichst aus Frankreich zugefandt wurde. Es ist die „Zeldnummer 1“ des einzigen deutschen Militärwochenblattes auf französischem Boden, „Der Landsturm“. Das Truderszeugnis ist angegeben die 2. Komp. des 2. Landsturmbataillon Nr. 1 Leipzig und dann noch besonders auf der letzten Seite als Segler und Truder die „Landsturmfirmen“ Berger, Rauch, Vogt & Ludwig, sämtlich aus Leipzig. Als Sitz des Verlags ist angegeben: Bouziers (an der Aisne), rue Chanay 1. Der Preis der Nummer ist 10 Pf. Die Zeitung ist offenbar auf in Frankreich verfertigtes Papier gedruckt und auch mit lateinischen Lettern einer französischen Truderei gesetzt. Die uns vorliegende Nummer vom 11. Oktober 1914 enthält als „Leitartikel“ einen von großer vaterländischer Begeisterung getragenen Aufsatz „Der Landsturm“, stimmungsvolle Gedichte, Schilderungen der Tätigkeit der Landsturmeute, praktische Ratschläge für die Truppen usw. In einer „Sächsische Landsturmskronenarbeit“ überschriebenen Notiz wird u. a. mitgeteilt, daß von den vom 1. Sächsischen Landsturmbataillon Leipzig eingerichteten privaten Verpflegung- und Verbandstationen von A. bis D. September 47.794 durchgehende Soldaten und Verwundete mit einer aus Fleisch, Gemüse und Kartoffeln bestehenden Mahlzeit gespeist und in derselben Zeit 2457 Verwundete verbunden worden sind. Auch dem Humor ist in der Zeitung ein Plätzchen angewiesen. Die Truderei des Blattes empfiehlt sich mit folgender Anführung: „Buchdruckerei G. m. b. H., mit Hand- und Fußbetrieb, Bouziers, rue Chanay, Vertikalisierung der Buchenschrift „Der Landsturm“ unter schwierigen Verhältnissen, Anfertigung von Maschinenaufträgen deutscher Siegeshoffnungen und alle Drucksachen für den Armeebedarf. Spezialität: Seilmaschinen, Maschinen für Zigarren, Delikatessen usw. Die Truderei garantiert für reifigen Absatz, wenn vorher ein Muster eingekauft und der Preis vorherbestimmt wird.“

Lufas-Kirche. Die Kriegsbefehlenden mit anschließender Abendmahlfeier finden von jetzt ab wöchentlich nur einmal, und zwar Mittwochs, statt. Heute Mittwochs (21. Oktober), abends 8 Uhr, wird die Kriegsbefehlende mit Abendmahlfeier von Herrn Pastor Seidel gehalten werden. Heute über acht Tage (Mittwochs, den 28. Oktober) wird an Stelle der Kriegsbefehlenden abends 8 Uhr wiederum eine musikalische Vesper stattfinden, in der Herr Hofprediger Pfarrer Reiter die Ansprache halten wird, und für die die königl. Kammermädchlein Hel. Siems und Herr königl. Konzertmeister Paul Wille ihre Mitwirkung freundlichst angeht haben.

Das Wiederholungskonzert des Dresdner Lehrergesangsvereins heute abend in der Frauenkirche in ausverkauft.

Satzweise der Herrnhuter Brüdergemeine. Am Sonntag, 18. Oktober, wurde nachmittags 4 Uhr der neue Saal der Herrnhuter Brüdergemeine, Elstra-Allee 3, 1., seiner Bestimmung übergeben. Pastor Williger, der Prediger der Gemeinde, legte der zahlreich erschienenen den Tagesbesuch aus der Lösung der Brüdergemeine Jeremias 30:2 einbindlich ans Herz. „Ihre Gemeinde soll vor mir gedeihen.“ Ein Stern der Verheißung in dunkler Zeit. — Ein Liebesmahl nach Weise der Brüdergemeine schloß sich an, in dem mancherlei

Nr. 292 „Dresdner Nachrichten“ Mittwoch, 21. Oktober 1914 Seite 9

Kunst und Wissenschaft.

Dresdner Theaterspielplan für heute. Königl. Schauspielhaus: „Wie die Alten sungen“ (8%). — Albert-Theater: „Offiziere“ (8%). — Residenstheater: „Der Feldprediger“ (8).

Im Spielplan des Albert-Theaters erscheint als nächstes Stück Ende Oktober „Der Kaiserjäger“, eine Komödie in drei Aufzügen von Hans Brenner und Hans Knaack.

Mitteilung vom Residenstheater. Als nächste Neuheit bringt die Direktion „Des Kaisers Rod“ heraus. Dieses dreizählige Werk stammt von den bekannten Autoren Curt Kraack und Jean Rena. Die Gesangsteile von Alfred Schönfeld. Die Musik hat Johannes Doebber geschrieben.

Notes-Revue-Konzert. Am 3. November abends 8 Uhr findet zum Besten des roten Kreuzes ein Konzert in der Dreikönigskirche unter Leitung des Herrn Hofkapellmeisters Axel Pombaur statt. Mitwirkung: die Herren Kammeränger Adolf Völligen, Kammerdirigens Walter Schilling und Org. Dr. Schmor von Carlsefeld, sowie der Damen-Chor und das Hornisten-Quartett der königl. Hofoper. Karten bei H. Wod, Prager Straße 2.

Mitteilungen von J. Misch. Für das rote Kreuz. Morgen Donnerstag den 22. Oktober abends 8 Uhr findet das Konzert Helga Petri (Gesang) und Egon Petri (Klavier) im Palmengarten statt. Der gesamte Reinertrag ist für das rote Kreuz bestimmt. Früheine Helga Petri singt Lieder von Schubert, F. Sch. Himmel, Fr. Silcher, E. Kreipl, Fr. Rüdten, Brahms, und Herr Egon Petri spielt Werke von Bach und Haydn. — In dem Lieder- und Duettabend Luise Ottermann und Doris Walde, der nächsten Sonntag den 23. Oktober abends 8 Uhr im Vereinshaus zum Besten der notleidenden Ostpreußen stattfinden, hat Frau Lilly Tangel-Sitz die Begleitung freundlichst übernommen. — Paul Wiede hält am Sonntag den 1. November abends 8 Uhr im Künstlerhaus für die Dresdner Kriegsorganisation und für notleidende Bühnenkünstler einen Vortrag über: „Aus den Briefen des General-Feldmarschalls Grafen Helmolt von Moltke an seine Frau und Frau.“ — Helene Schütz, die bereits in früheren Jahren hier konzertierte, veranstaltet Montag den 9. November abends 8 Uhr im Palmengarten einen einmaligen Liederabend. — Dr. Ludwig Wüller hat sich entschlossen, Sonnabend den 14. November abends 8 Uhr einen Partikelliedvortragabend (Lieder und Rezitationen) zu geben. — Einen einzigen Liederabend (Deutsche Volks- und Vaterlandslieder) wird Elena Gerhardt Montag den 16. November abends 8 Uhr im Vereinshaus veranstalten. Die Hälfte des Reinertrages ist für die Dresdner Kriegsorganisation bestimmt. — Karten für sämtliche Veranstaltungen bei H. Mies, Seestraße 21, und Ad. Reuter (F. Wölter), Hauptstraße 2.

In der Galerie Arnold (Schloßstraße 34) wurden nachfolgend bezeichnete Werke Dresdner Künstler von hundertbedeutender Stelle erworben: M. G. Ritter: „Wühende Aischdäme“, Delgemde, H. Scholz: „Gotta“, Mauerell. Weger. Buchwald: „Mädchenkopf“, Delgemde, Hans Adler: „Mädchen“, Delgemde, A. Thomas: „Silbende“, Delgemde, A. Wildens: „Tünnen in Fand“, Delgemde.

Fritz Broda, der ehemals beliebte Operettensänger, ist 70jährig, in Berlin gestorben. Broda hat lange Zeit hindurch dem Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater und später dem Theater des Westens angehört.

Gräfin Marie v. Linden, die Witwe des Gründers des Linden-Museums, Oberhammerherrn a. D. Dr. phil. h. c. Graf Karl v. Linden, ist in Stuttgart gestorben. Sie hat sich um die Schaffung des Linden-Museums, des größten ethnographischen Museums Deutschlands, neben ihrem Gemahl große Verdienste erworben und wurde darum auch vom Verein für Handelsgeographie zum Ehrenmitglied ernannt.

Das Städtische Schauspielhaus in Hagen (Westf.) bleibt infolge des Krieges für diese Spielzeit geschlossen. Auf Vorkündigung des Verwaltungsrates sowie des neuen Intendanten Franz Ludwig zählt die Stadt Hagen den Mitgliedern bis 33 1/2 Prozent des Gehaltes als Entschädigung.

Eine Kriegskomposition Max Regers. Max Reger hat eine neue umfangreiche Komposition vollendet, die in den gewaltigen Stimmungen unserer Gegenwart wurzelt. Es ist ein Kontinuität sinfonischer Art, in dem vaterländische Lieder motivisch verarbeitet sind, wie „Ich hab' mich ergeben“, „Die Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über alles“. Das Werk wird gegen Neujahr zur ersten Aufführung gelangen.

Eine unbekannt Selbstbiographie Adolf Menzels. Der Beginn einer fälligen, bisher unbekannt Selbstbiographie Adolf Menzels wird in der „Zeitschr. f. Bild. u. Veröffentlichl.“ Das Manuskript fanden die Erben beim Ordnen des Nachlasses; ein dickes Schreibheft, ein richtiges Schillerdiarium, dessen Etikette das Wort „J. W.“ trug. Danach hat Menzel sich 1874 mit dem Gedanken einer

Selbstbiographie beschäftigt, die er mit der nun in fastmitle veröffentlichten prachtvoll malerischen Handschrift niederschreiben begann. Aber es sind nur drei Seiten geworden. Schon nach der ersten wurde Menzel auf zwei Jahre unterbrochen, und mit dieser genau verzeichneten Pause fuhr er im unbeeinträchtigt in seiner Gedanken fort. Er schrieb: „Berlin, 22. Februar 1874. Mit dem Abend des heutigen Tages sind 40 Jahre verfloßen, seit ich (am selben Monatsdatum 1834) durch einstimmige Anagnelung aufgenommen wurde als Mitglied des damaligen hiesigen „jüngeren Künstlervereins“. Ein Rückblick auf mein Treiben und Lebensgang während dieser vier Jahrzehnte und auch auf ein anderes der Vorvorgangeneheit ist wohl jetzt — fortgesetzt am 8. September 76 — nicht mehr als vorläufige Selbstpiegelung anzusehen. Es sei hier vorweg bemerkt, daß ich mich in Rücksicht dessen, was mir aus der Prägheit erwünschenswert erdienen wird, sei es mich selbst oder Verhältnisse und Zukunfts betreffend, zwischen denen meine Jugend verlaufen, nicht mit einer Einordnung nach Zeitfolge befassen, sondern die Dinge, je nachdem, wie sie dem im Alter nach rückwärts weitsichtigen Gedächtnisse auftauchen, herbeiziehen werde. Also: ich Adolf Friedrich Erdmann Menzel bin geboren zu Breslau abends am 8. Dezember 1815. Das Haus, in dem meine Eltern wohnten, hieß zur „goldenen Wühel“ und lag in der Albrechtstraße neben dem „Regierungsgedäude“, von diesem durch eine schmale Gasse getrennt, die damals, wie heute (nämlich omnibus), „Gasse Holzgasse“ hieß.“ — Hier wurde der Meister zum zweiten Male unterbrochen und hat selber diese Arbeit, die uns gewiß eine der fälligkeiten deutschen Selbstbiographien geschenkt hätte, nie wieder aufgenommen.

Die Franzosen schließen die deutschen Künstler aus. Der Vorstand des Vereins der dramatischen Schriftsteller und Komponisten in Paris hat beschlossen, den Ausschluß folgender deutscher Mitglieder vorzuschlagen; es sind dies: Dumperding, Gerhart Hauptmann, Hermann Sudermann und Siegfried Wagner.

Ein Meisterwerk altdänischer Malerei in Finnland. Auf ein bei uns bisher völlig unbekanntes Meisterwerk alt-

Verlustliste Nr. 38 der Gächtfischen Armee ausgegeben am 20. Oktober 1914.

Wo beim Namen keine Charge angegeben ist, sind die Genannten Soldaten des betreffenden Regiments.

Die bei den Namen der Verwundeten usw. angeführten Ordnummern beziehen sich auf den Geburtsort des Betroffenen.

Abkürzungen: v. = verwundet, lv. = leicht verwundet, sv. = schwer verwundet, um. = vermisst, † = gefallen, Gfr. = Gefreiter, Uffz. = Unteroffizier, Sg. = Sergeant, Rtdm. = Feldwebel, Wftm. = Waffeldwebel, Einj. = Einjährig-Freiwilliger, Lt. = Leutnant, Optm. = Hauptmann, Offz. = Offizier, Stellvertreter.

Brigade-Infanterie-Bataillon Nr. 47.

1. Kompanie.

(Bes. Bes. 5. September 1914.)
Koppel, Josef, Kamenitz, Lublin, um.
Kocher, Ernst Albert, Taura, um.
Fischer, Emil A., Geringwalde, um.
Fenschel, Eduard Paul, Oartha, um.
Strebis, Max, Klein-Köcher, v.

2. Kompanie.

(Bes. Bes. 7. Sept. u. 2. Oktober 1914.)
Lugensheim, Artur A., Ischna, um.

3. Kompanie.

(Bes. Bes. 4. Oktober 1914.)
Wagner, Kurt E., Uffz., Oshndorf, lv.
Blos, Emil Albin, Wernsdorf, †

4. Kompanie.

(Bes. Bes. 8. Oktober 1914.)
Sieger, Paul, Eiderthal, lv.

Brigade-Infanterie-Bataillon Nr. 89.

1. Kompanie.

(Schirrgut 20. Aug., Fonda 22. Aug.,
22. Aug., Colroy-la-Roche 24. Aug. 1914.)

Adler, H., Strahberg, †
Lutz, Wftm., Ofs.-St., lv.
Wangemann, Georg, Uffz., Leipzig, †
Kocher, Ernst H., Uffz., Borna, †
Hörig, Gregor, Uffz., Chemnitz, lv.
Kates, Otto, Uffz., Reichenbach, lv.
Schmidt, Kurt A., Gfr., Eidenhof, lv.
Görsch, Bernd, R., Gfr., Niesla, lv.
Dressel, Paul C., Gfr., Falkenstein, lv.
Fehl, Fritz Emil, Treuen, lv.
Müller, I., Max H., Falkenstein, lv.
Rober, Fritz H., Niesla, lv.
Wied, Rtd., Schneberg-Rehndorf, um.
Lunger, Max, Niesla, lv.
Loh, Otto Emil, Falkenstein, um.
Kemper, Paul Emil, Boda, lv.
Winkel, Ernst Otto, Dinterstein, lv.
Häsel, Oerm. Richard, Wölsch, lv.
Schmidt, I., Emil C., Falkenstein, lv.
Gerrit, Heinz, J. C., Uffz., Leipzig, †
Laudert, I., J. A., Uffz., Leipzig, um.
Höy, Franz, Friedrichsdorf, um.
Died, Franz H., Mahndorf, um.
Dürl, Arno Walter, Siem, um.
Hollmann, Friedr., Auerbach i. B., um.
Goede, Friedr. Karl, Uffz., Dalsen, lv.
Rohdoff, Albert, Gfr., Lengsfeld, lv.
Schwabe, Robert Paul, Leipzig, um.
Seifert, Max Walter, Dinterstein, †
Häsel, Friedr., Reichenbach, lv.
Fischer, Max Otto, Markneukirchen, lv.
Frank, I., Franz Robert, Grünbach, lv.
Dressel, Max Albin, Vogelsgrün, lv.
Schneider, Oskar A., Niesla, lv.
Ghler, Albin Paul, Borna, um.
Frische, I., Alfred, Lengsfeld, um.
Sändig, Max, Johanngeorgenstadt, um.
Krethmer, K., Gfr., Niesla, um.
Ludner, F. E., Wftm., Borsdorf, lv.
Fischer, Oermann, Uffz., Leipzig, lv.
Schädlig, P., Gfr., Oberreichenbach, lv.
Bergner, Fritz, Langenwiesenthal, lv.
Bunderlich, R. A., Gfr., Lengsfeld, lv.
Seidel, Ernst Emil, Schneide, lv.
Pegold, I., Kurt Walter, Reichenbach, lv.
Reichmann, Oswald Max, Borsdorf, lv.
Egner, Paul O., Altmannsdorf, lv.
Becher, Fritz, Borsdorf, lv.
Meyer, I., Christian O., Wölsch, lv.
Lorenz, Kurt, Oberreichenbach, lv.
Johner, Ernst Robert, Lengsfeld, lv.
Leonhardt, Max, Unterreichenbach, lv.
Schmidt, I., Max Alfred, Treuen, lv.
Lunger, I., Paul Georg, Boda, lv.
Diehl, Karl Otto, Lengsfeld, lv.
Goldbach, Karl August, Lauter, lv.
Oermann, Otto, Kempesgrün, lv.
Seltz, Otto Clem., Kempesgrün, †
Dietrich, Max Arno, Reichenbach, um.
Göhringer, Gfr., Borsdorf, †

2. Kompanie.

(Schirrgut 20. Aug., Fonda 22. Aug.,
22. Aug., Colroy-la-Roche 24. Aug. 1914.)

Wagner, Kurt E., Uffz., Oshndorf, lv.
Blos, Emil Albin, Wernsdorf, †

3. Kompanie.

(Schirrgut 20. Aug., Fonda 22. Aug.,
22. Aug., Colroy-la-Roche 24. Aug. 1914.)

Wagner, Kurt E., Uffz., Oshndorf, lv.
Blos, Emil Albin, Wernsdorf, †

4. Kompanie.

(Schirrgut 20. Aug., Fonda 22. Aug.,
22. Aug., Colroy-la-Roche 24. Aug. 1914.)

Wagner, Kurt E., Uffz., Oshndorf, lv.
Blos, Emil Albin, Wernsdorf, †

5. Kompanie.

(Schirrgut 20. Aug., Fonda 22. Aug.,
22. Aug., Colroy-la-Roche 24. Aug. 1914.)

Wagner, Kurt E., Uffz., Oshndorf, lv.
Blos, Emil Albin, Wernsdorf, †

6. Kompanie.

(Schirrgut 20. Aug., Fonda 22. Aug.,
22. Aug., Colroy-la-Roche 24. Aug. 1914.)

Wagner, Kurt E., Uffz., Oshndorf, lv.
Blos, Emil Albin, Wernsdorf, †

7. Kompanie.

(Schirrgut 20. Aug., Fonda 22. Aug.,
22. Aug., Colroy-la-Roche 24. Aug. 1914.)

Wagner, Kurt E., Uffz., Oshndorf, lv.
Blos, Emil Albin, Wernsdorf, †

8. Kompanie.

(Schirrgut 20. Aug., Fonda 22. Aug.,
22. Aug., Colroy-la-Roche 24. Aug. 1914.)

Wagner, Kurt E., Uffz., Oshndorf, lv.
Blos, Emil Albin, Wernsdorf, †

9. Kompanie.

(Schirrgut 20. Aug., Fonda 22. Aug.,
22. Aug., Colroy-la-Roche 24. Aug. 1914.)

Wagner, Kurt E., Uffz., Oshndorf, lv.
Blos, Emil Albin, Wernsdorf, †

10. Kompanie.

(Schirrgut 20. Aug., Fonda 22. Aug.,
22. Aug., Colroy-la-Roche 24. Aug. 1914.)

Wagner, Kurt E., Uffz., Oshndorf, lv.
Blos, Emil Albin, Wernsdorf, †

11. Kompanie.

(Schirrgut 20. Aug., Fonda 22. Aug.,
22. Aug., Colroy-la-Roche 24. Aug. 1914.)

Wagner, Kurt E., Uffz., Oshndorf, lv.
Blos, Emil Albin, Wernsdorf, †

12. Kompanie.

(Schirrgut 20. Aug., Fonda 22. Aug.,
22. Aug., Colroy-la-Roche 24. Aug. 1914.)

Wagner, Kurt E., Uffz., Oshndorf, lv.
Blos, Emil Albin, Wernsdorf, †

13. Kompanie.

(Schirrgut 20. Aug., Fonda 22. Aug.,
22. Aug., Colroy-la-Roche 24. Aug. 1914.)

Wagner, Kurt E., Uffz., Oshndorf, lv.
Blos, Emil Albin, Wernsdorf, †

14. Kompanie.

(Schirrgut 20. Aug., Fonda 22. Aug.,
22. Aug., Colroy-la-Roche 24. Aug. 1914.)

Wagner, Kurt E., Uffz., Oshndorf, lv.
Blos, Emil Albin, Wernsdorf, †

15. Kompanie.

(Schirrgut 20. Aug., Fonda 22. Aug.,
22. Aug., Colroy-la-Roche 24. Aug. 1914.)

Wagner, Kurt E., Uffz., Oshndorf, lv.
Blos, Emil Albin, Wernsdorf, †

16. Kompanie.

(Schirrgut 20. Aug., Fonda 22. Aug.,
22. Aug., Colroy-la-Roche 24. Aug. 1914.)

Wagner, Kurt E., Uffz., Oshndorf, lv.
Blos, Emil Albin, Wernsdorf, †

17. Kompanie.

(Schirrgut 20. Aug., Fonda 22. Aug.,
22. Aug., Colroy-la-Roche 24. Aug. 1914.)

Wagner, Kurt E., Uffz., Oshndorf, lv.
Blos, Emil Albin, Wernsdorf, †

18. Kompanie.

(Schirrgut 20. Aug., Fonda 22. Aug.,
22. Aug., Colroy-la-Roche 24. Aug. 1914.)

Wagner, Kurt E., Uffz., Oshndorf, lv.
Blos, Emil Albin, Wernsdorf, †

19. Kompanie.

(Schirrgut 20. Aug., Fonda 22. Aug.,
22. Aug., Colroy-la-Roche 24. Aug. 1914.)

Wagner, Kurt E., Uffz., Oshndorf, lv.
Blos, Emil Albin, Wernsdorf, †

20. Kompanie.

(Schirrgut 20. Aug., Fonda 22. Aug.,
22. Aug., Colroy-la-Roche 24. Aug. 1914.)

Wagner, Kurt E., Uffz., Oshndorf, lv.
Blos, Emil Albin, Wernsdorf, †

21. Kompanie.

(Schirrgut 20. Aug., Fonda 22. Aug.,
22. Aug., Colroy-la-Roche 24. Aug. 1914.)

Wagner, Kurt E., Uffz., Oshndorf, lv.
Blos, Emil Albin, Wernsdorf, †

2. Infanterie-Regiment Nr. 102, Jäger.

(Wandfencourt 26. Sept. 1914.)

Loos, v., befand sich beim Ref.-Reg. 100.

Referenz-Infanterie-Regiment Nr. 102.

(Prozess 26. und 27. Sept. 1914.)

Stenbach, H., †
Pegold, Reinhold, Leipzig, †
Hofmann, Ernst, Steinbach, †
Hönsel, Bruno, Verbitzdorf, †
Dietrich, Georg, Rohweim, lv.
Vogel, Max, Porenzgrün, lv.
Herrmann, Otto, Friedeburg, lv.
Schmidt, Paul, Frauenhain, lv.
Thiemig, Oswald, Niesla, lv.
Schuber, Albin, Balda, lv.
Seidewitz, Paul, Niesla, lv.
Krethmer, Richard, Niesla, lv.
König, Karl, Willstedt (Waden), lv.
Beder, Max, Borsdorf, lv.
Dietrich, Alfred, Krauschütz, lv.
Herr, Hermann, Stanzdorf, lv.
Kraus, Max, Boda, lv.
Glaub, lv.
Diep, Albin, Niesla, lv.
Hoffig, Conrad, Friedeburg, lv.
Jiegenbals, lv.
Barth, Max, Oberreichenbach, lv.
Schlegel, Wilhelm, Borsdorf, lv.
Reichhorn, Gfr., Niesla, lv.
Gallwitz, Emil, Niesla, lv.
Lennert, Albin, Wersdorf, lv.
Fischer, Erich, Niesla, lv.
Bäcker, Joh., Gfr., Niesla, lv.
Lehner, Paul, Niesla, lv.

3. Infanterie-Regiment Nr. 102, Jäger.

(Wandfencourt 26. Sept. 1914.)

Loos, v., befand sich beim Ref.-Reg. 100.

Referenz-Infanterie-Regiment Nr. 102.

(Prozess 26. und 27. Sept. 1914.)

Stenbach, H., †
Pegold, Reinhold, Leipzig, †
Hofmann, Ernst, Steinbach, †
Hönsel, Bruno, Verbitzdorf, †
Dietrich, Georg, Rohweim, lv.
Vogel, Max, Porenzgrün, lv.
Herrmann, Otto, Friedeburg, lv.
Schmidt, Paul, Frauenhain, lv.
Thiemig, Oswald, Niesla, lv.
Schuber, Albin, Balda, lv.
Seidewitz, Paul, Niesla, lv.
Krethmer, Richard, Niesla, lv.
König, Karl, Willstedt (Waden), lv.
Beder, Max, Borsdorf, lv.
Dietrich, Alfred, Krauschütz, lv.
Herr, Hermann, Stanzdorf, lv.
Kraus, Max, Boda, lv.
Glaub, lv.
Diep, Albin, Niesla, lv.
Hoffig, Conrad, Friedeburg, lv.
Jiegenbals, lv.
Barth, Max, Oberreichenbach, lv.
Schlegel, Wilhelm, Borsdorf, lv.
Reichhorn, Gfr., Niesla, lv.
Gallwitz, Emil, Niesla, lv.
Lennert, Albin, Wersdorf, lv.
Fischer, Erich, Niesla, lv.
Bäcker, Joh., Gfr., Niesla, lv.
Lehner, Paul, Niesla, lv.

4. Infanterie-Regiment Nr. 102, Jäger.

(Wandfencourt 26. Sept. 1914.)

Loos, v., befand sich beim Ref.-Reg. 100.

Referenz-Infanterie-Regiment Nr. 102.

(Prozess 26. und 27. Sept. 1914.)

Stenbach, H., †
Pegold, Reinhold, Leipzig, †
Hofmann, Ernst, Steinbach, †
Hönsel, Bruno, Verbitzdorf, †
Dietrich, Georg, Rohweim, lv.
Vogel, Max, Porenzgrün, lv.
Herrmann, Otto, Friedeburg, lv.
Schmidt, Paul, Frauenhain, lv.
Thiemig, Oswald, Niesla, lv.
Schuber, Albin, Balda, lv.
Seidewitz, Paul, Niesla, lv.
Krethmer, Richard, Niesla, lv.
König, Karl, Willstedt (Waden), lv.
Beder, Max, Borsdorf, lv.
Dietrich, Alfred, Krauschütz, lv.
Herr, Hermann, Stanzdorf, lv.
Kraus, Max, Boda, lv.
Glaub, lv.
Diep, Albin, Niesla, lv.
Hoffig, Conrad, Friedeburg, lv.
Jiegenbals, lv.
Barth, Max, Oberreichenbach, lv.
Schlegel, Wilhelm, Borsdorf, lv.
Reichhorn, Gfr., Niesla, lv.
Gallwitz, Emil, Niesla, lv.
Lennert, Albin, Wersdorf, lv.
Fischer, Erich, Niesla, lv.
Bäcker, Joh., Gfr., Niesla, lv.
Lehner, Paul, Niesla, lv.

5. Infanterie-Regiment Nr. 102, Jäger.

(Wandfencourt 26. Sept. 1914.)

Loos, v., befand sich beim Ref.-Reg. 100.

Referenz-Infanterie-Regiment Nr. 102.

(Prozess 26. und 27. Sept. 1914.)

Stenbach, H., †
Pegold, Reinhold, Leipzig, †
Hofmann, Ernst, Steinbach, †
Hönsel, Bruno, Verbitzdorf, †
Dietrich, Georg, Rohweim, lv.
Vogel, Max, Porenzgrün, lv.
Herrmann, Otto, Friedeburg, lv.
Schmidt, Paul, Frauenhain, lv.
Thiemig, Oswald, Niesla, lv.
Schuber, Albin, Balda, lv.
Seidewitz, Paul, Niesla, lv.
Krethmer, Richard, Niesla, lv.
König, Karl, Willstedt (Waden), lv.
Beder, Max, Borsdorf, lv.
Dietrich, Alfred, Krauschütz, lv.
Herr, Hermann, Stanzdorf, lv.
Kraus, Max, Boda, lv.
Glaub, lv.
Diep, Albin, Niesla, lv.
Hoffig, Conrad, Friedeburg, lv.
Jiegenbals, lv.
Barth, Max, Oberreichenbach, lv.
Schlegel, Wilhelm, Borsdorf, lv.
Reichhorn, Gfr., Niesla, lv.
Gallwitz, Emil, Niesla, lv.
Lennert, Albin, Wersdorf, lv.
Fischer, Erich, Niesla, lv.
Bäcker, Joh., Gfr., Niesla, lv.
Lehner, Paul, Niesla, lv.

6. Infanterie-Regiment Nr. 102, Jäger.

(Wandfencourt 26. Sept. 1914.)

Loos, v., befand sich beim Ref.-Reg. 100.

Referenz-Infanterie-Regiment Nr. 102.

(Prozess 26. und 27. Sept. 1914.)

Stenbach, H., †
Pegold, Reinhold, Leipzig, †
Hofmann, Ernst, Steinbach, †
Hönsel, Bruno, Verbitzdorf, †
Dietrich, Georg, Rohweim, lv.
Vogel, Max, Porenzgrün, lv.
Herrmann, Otto, Friedeburg, lv.
Schmidt, Paul, Frauenhain, lv.
Thiemig, Oswald, Niesla, lv.
Schuber, Albin, Balda, lv.
Seidewitz, Paul, Niesla, lv.
Krethmer, Richard, Niesla, lv.
König, Karl, Willstedt (Waden), lv.
Beder, Max, Borsdorf, lv.
Dietrich, Alfred, Krauschütz, lv.
Herr, Hermann, Stanzdorf, lv.
Kraus, Max, Boda, lv.
Glaub, lv.
Diep, Albin, Niesla, lv.
Hoffig, Conrad, Friedeburg, lv.
Jiegenbals, lv.
Barth, Max, Oberreichenbach, lv.
Schlegel, Wilhelm, Borsdorf, lv.
Reichhorn, Gfr., Niesla, lv.
Gallwitz, Emil, Niesla, lv.
Lennert, Albin, Wersdorf, lv.
Fischer, Erich, Niesla, lv.
Bäcker, Joh., Gfr., Niesla, lv.
Lehner, Paul, Niesla, lv.

7. Infanterie-Regiment Nr. 102, Jäger.

(Wandfencourt 26. Sept. 1914.)

Loos, v., befand sich beim Ref.-Reg. 100.

Referenz-Infanterie-Regiment Nr. 102.

(Prozess 26. und 27. Sept. 1914.)

Stenbach, H., †
Pegold, Reinhold, Leipzig, †
Hofmann, Ernst, Steinbach, †
Hönsel, Bruno, Verbitzdorf, †
Dietrich, Georg, Rohweim, lv.
Vogel, Max, Porenzgrün, lv.
Herrmann, Otto, Friedeburg, lv.
Schmidt, Paul, Frauenhain, lv.
Thiemig, Oswald, Niesla, lv.
Schuber, Albin, Balda, lv.
Seidewitz, Paul, Niesla, lv.
Krethmer, Richard, Niesla, lv.
König, Karl, Willstedt (Waden), lv.
Beder, Max, Borsdorf, lv.
Dietrich, Alfred, Krauschütz, lv.
Herr, Hermann, Stanzdorf, lv.
Kraus, Max, Boda, lv.
Glaub, lv.
Diep, Albin, Niesla, lv.
Hoffig, Conrad, Friedeburg, lv.
Jiegenbals, lv.
Barth, Max, Oberreichenbach, lv.
Schlegel, Wilhelm, Borsdorf, lv.
Reichhorn, Gfr., Niesla, lv.
Gallwitz, Emil, Niesla, lv.
Lennert, Albin, Wersdorf, lv.
Fischer, Erich, Niesla, lv.
Bäcker, Joh., Gfr., Niesla, lv.
Lehner, Paul, Niesla, lv.

8. Infanterie-Regiment Nr. 102, Jäger.

(Wandfencourt 26. Sept. 1914.)

Loos, v., befand sich beim Ref.-Reg. 100.

Referenz-Infanterie-Regiment Nr. 102.

(Prozess 26. und 27. Sept. 1914.)

Stenbach, H., †
Pegold, Reinhold, Leipzig, †
Hofmann, Ernst, Steinbach, †
Hönsel, Bruno, Verbitzdorf, †
Dietrich, Georg, Rohweim, lv.
Vogel, Max, Porenzgrün, lv.
Herrmann, Otto, Friedeburg, lv.
Schmidt, Paul, Frauenhain, lv.
Thiemig, Oswald, Niesla, lv.
Schuber, Albin, Balda, lv.
Seidewitz, Paul, Niesla, lv.
Krethmer, Richard, Niesla, lv.
König, Karl, Willstedt (Waden), lv.
Beder, Max, Borsdorf, lv.
Dietrich, Alfred, Krauschütz, lv.
Herr, Hermann, Stanzdorf, lv.
Kraus, Max, Boda, lv.
Glaub, lv.
Diep, Albin, Niesla, lv.
Hoffig, Conrad, Friedeburg, lv.
Jiegenbals, lv.
Barth, Max, Oberreichenbach, lv.
Schlegel, Wilhelm, Borsdorf, lv.
Reichhorn, Gfr., Niesla, lv.
Gallwitz, Emil, Niesla, lv.
Lennert, Albin, Wersdorf, lv.
Fischer, Erich, Niesla, lv.
Bäcker, Joh., Gfr., Niesla, lv.
Lehner, Paul, Niesla, lv.

9. Infanterie-Regiment Nr. 102, Jäger.

(Wandfencourt 26. Sept. 1914.)

Loos, v., befand sich beim Ref.-Reg. 100.

Referenz-Infanterie-Regiment Nr. 102.

(Prozess 26. und 27. Sept. 1914.)

Stenbach, H., †
Pegold, Reinhold, Leipzig, †
Hofmann, Ernst, Steinbach, †
Hönsel, Bruno, Verbitzdorf, †
Dietrich, Georg, Rohweim, lv.
Vogel, Max, Porenzgrün, lv.
Herrmann, Otto, Friedeburg, lv.
Schmidt, Paul, Frauenhain, lv.
Thiemig, Oswald, Niesla, lv.
Schuber, Albin, Balda, lv.
Seidewitz, Paul, Niesla, lv.
Krethmer, Richard, Niesla, lv.
König, Karl, Willstedt (Waden), lv.
Beder, Max, Borsdorf, lv.
Dietrich, Alfred, Krauschütz, lv.
Herr, Hermann, Stanzdorf, lv.
Kraus, Max, Boda, lv.
Glaub, lv.
Diep, Albin, Niesla, lv.
Hoffig, Conrad, Friedeburg, lv.
Jiegenbals, lv.
Barth, Max, Oberreichenbach, lv.
Schlegel, Wilhelm, Borsdorf, lv.
Reichhorn, Gfr., Niesla, lv.
Gallwitz, Emil, Niesla, lv.
Lennert, Albin, Wersdorf, lv.
Fischer, Erich, Niesla, lv.
Bäcker, Joh., Gfr., Niesla, lv.
Lehner, Paul, Niesla, lv.

10. Infanterie-Regiment Nr. 102, Jäger.

(Wandfencourt 26. Sept. 1914.)

Loos, v., befand sich beim Ref.-Reg. 100.

Referenz-Infanterie-Regiment Nr. 102.

(Prozess 26. und 27. Sept. 1914.)

Stenbach, H., †
Pegold, Reinhold, Leipzig, †
Hofmann, Ernst, Steinbach, †
Hönsel, Bruno, Verbitzdorf, †
Dietrich, Georg, Rohweim, lv.
Vogel, Max, Porenzgrün, lv.
Herrmann, Otto, Friedeburg, lv.
Schmidt, Paul, Frauenhain, lv.
Thiemig, Oswald, Niesla, lv.
Schuber, Albin, Balda, lv.
Seidewitz, Paul, Niesla, lv.
Krethmer, Richard, Niesla, lv.
König, Karl, Willstedt (Waden), lv.
Beder, Max, Borsdorf, lv.
Dietrich, Alfred, Krauschütz, lv.
Herr, Hermann, Stanzdorf, lv.
Kraus, Max, Boda, lv.
Glaub, lv.
Diep, Albin, Niesla, lv.
Hoffig, Conrad, Friedeburg, lv.
Jiegenbals, lv.
Barth, Max, Oberreichenbach, lv.
Schlegel, Wilhelm, Borsdorf, lv.
Reichhorn, Gfr., Niesla, lv.
Gallwitz, Emil, Niesla, lv.
Lennert, Albin, Wersdorf, lv.
Fischer, Erich, Niesla, lv.
Bäcker, Joh., Gfr., Niesla, lv.
Lehner, Paul, Niesla, lv.

11. Infanterie-Regiment Nr. 102, Jäger.

(Wandfencourt 26. Sept. 1914.)

Loos, v., befand sich beim Ref.-Reg. 100.

Referenz-Infanterie-Regiment Nr. 102.

(Prozess 26. und 27. Sept. 1914.)

Stenbach, H., †
Pegold, Reinhold, Leipzig, †
Hofmann, Ernst, Steinbach, †
Hönsel, Bruno, Verbitzdorf, †
Dietrich, Georg, Rohweim, lv.
Vogel, Max, Porenzgrün, lv.
Herrmann, Otto, Friedeburg, lv.
Schmidt, Paul, Frauenhain, lv.
Thiemig, Oswald, Niesla, lv.
Schuber, Albin, Balda, lv.
Seidewitz, Paul, Niesla, lv.
Krethmer, Richard, Niesla, lv.
König, Karl, Willstedt (Waden), lv.
Beder, Max, Borsdorf, lv.
Dietrich, Alfred, Krauschütz, lv.
Herr

Börsen- und Handelsteil.

Die Vereingte König- und Bauabteilung weist einen Betriebsergebnis von 11,92 (L. B. 13,23) Millionen Mark aus. Es werden 4,19 (4,06) Millionen Mark erhaltliche und 2,31 (2,44) Millionen Mark außerordentliche Abschreibungen vorgenommen und danach aus 3 563 828 (4 617 090) Mark Reingewinn 5 (8) Prozent Dividende vorgeschlagen. Der Haupterneuungsfonds beträgt 600 000 (500 000) Mark, das Delkrederkonto 500 000 (427 264) Mark. Lasten erfordern 131 438 (295 659) Mark. Für 1914 werden 622 400 (588 700) Mark aufgewandt und danach 228 930 (161 544) Mark vorgetragen. Im Bericht heißt es, ohne den Krieg wäre der Ueberfluß der größte Teil der Gesellschaft gewesen. Der Anteil der Kohlengruben am Gesamtgewinn konnte gesteigert werden. Den unerwarteten Erscheinungen am Eisenmarkt stand die Verbilligung der Selbstkosten als Folge der Modernisierung gegenüber. Der Geschäftsgang in den Verarbeitungsbetrieben sowie in den russischen Unternehmen war günstig. Der Krieg brachte die Einberufung von einem Drittel der gesamten Belegschaft, erhebliche Störungen im Güterverkehr und die Unterbindung wichtiger Rohstoffbezüge. Daher werde mindestens das erste Halbjahr ungenügend verlaufen. Verluste an Debitoren würden nicht ausbleiben. Die russischen Hütten wurden in der ersten Augusthälfte ganz eingestellt. Die Wiederbetriebsnahme hänge von der militärischen und politischen Lage ab. Man hoffe, daß mit der Rückkehr einhergehender geordneter Verhältnisse im Güterverkehr auch die Rohstoffförderung sich regen lassen werde. Genügende Nachfrage sei bei dem Fortfall des englischen Wettbewerbes sicher zu erwarten. Die Zukunft der russischen Hütten sei ungewiß und für die schließliche sei mit erhöhten Selbstkosten zu rechnen, andererseits aber die Verwertung zu höheren Verkaufspreisen zweifelhaft. Eine Mitteilung über die Ausschüttung ist ungenügend.

R. Wolf, H. G. in Magdeburg-Buckau (Maschinenfabrik). Das Unternehmen, das vor Jahresfrist unter Mitwirkung der Deutschen Bank in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde, weist für das am 31. März beendete erste Geschäftsjahr einen Ueberfluß aus in der Höhe von 609 342 M., nachdem 677 848 M. zu Abschreibungen verwendet sind. Das Aktienkapital beträgt 12 Mill. Mark, und zerfällt in je 6 Mill. Mark Stamm- und Vorzugsaktien. Die Vermögensüberföhrung betrug 7,7 Mill. Mark Vorkasse, 2,1 Mill. Mark Wechsel, 5,9 Mill. Mark Kassenkassen und 3,5 Mill. Mark Sachschulden.

Hörsing-Werke Aktien-Gesellschaft. In der gekürzten Sitzung des Aufsichtsrates wurde auf Antrag des Vorstandes beschlossen, der am 26. d. M. in Rattowig stattfindenden Generalversammlung vorzuschlagen, mit Rücksicht auf den Kriegszustand von der Zahlung einer Dividende für das mit dem 31. März 1914 abgelaufene Geschäftsjahr abzusehen. Die auf diese Freiwerdenden 3 200 000 Mark sollen, nachdem bereits 2 und 6 Millionen Mark für Abschreibungen vorgeschlagen sind, für weitere Abschreibungen zurückgestellt werden. (Es war die Verteilung einer Dividende von 4 % in Aussicht genommen.)

Das Umrechnungsverhältnis für Vorkaufungen nach Dänemark, Norwegen und Schweden ist auf 100 Kronen gleich 117 M. neu festgesetzt worden.

Zur Geschäftslage in der deutschen Eisenindustrie. In der gekürzten Hauptversammlung des Stahlwerksverbandes wurde über die Geschäftslage berichtet. Dalsagung: Nachdem der Verband nach dem neutralen Auslande wieder freigegeben worden ist und unsere Abnehmer wieder nach diesen Ländern versenden können, hat sich der Inlandsabfah für Halbzeug etwas gehoben. Der Abfah nach England und Belgien ist mit dem Kriege naturgemäß zum Stillstand gekommen. Dagegen konnten aus den neutralen Ländern einige Geschäfte vereinigenommen werden. — Eisenbahn-Eisenmaterial: In schwerem Material haben die baltischen, bayerischen und sächsischen Staatsbahnen ihren Bedarf für das Rechnungsjahr 1913 angemeldet, der hinter den Mengen der letzten Jahre zurückbleibt. Allerdings ist es bei Sachsen nicht ausgeschlossen, daß nach ein gewisser Nachtragsbedarf ausgegeben wird. Das Geschäft in schwerem Material für das Ausland fließt nach ziemlich still, da bisher nennenswerte Aufträge nicht erfolgt sind. Dagegen wurden einige Geschäfte aus dem neutralen Auslande vereinigenommen. In Grubenbahnen hat der Abfah eine kleine Besserung erfahren. Die Besten ruhen wieder ziemlich regelmäßig ab. Auch aus dem neutralen Auslande sind einige Aufträge eingegangen. In Rüstungsarbeiten wurden für das Inland weitere Mengen abgerufen. Aus dem Auslande haben sich während des Krieges einmündig erwähnenswerte Geschäfte nicht geboten. Im Eingange von Spezifikationen und Abfah nach dem Inlande ist seit dem letzten Bericht eine Besserung zu verzeichnen. Es ist zu erwarten, daß der Verband, nachdem auch für die südwestlichen Werke Zunahme die allgemeine Verkehrssperre beseitigt ist, eine weitere Zunahme erfahren wird. In dem diesjährigen Baugeschäft ist aber mit einem wesentlichen Abfah kaum noch angedacht der bevorstehenden künftigen Jahreszeit zu rechnen, die erfahrungsgemäß den Bedarf stark zusammenschumpfen läßt. Der Verkauf wird für den Rest des Jahres ohne Veränderung des bisherigen Grundpreises freigegeben. Nach dem Auslande beschränkt sich der Verband auf die kontinentalen neutralen Gebiete. Nach Aufhebung des Ausfuhrverbotes erfolgte zunächst ein starkes Abrufen, um die leer gewordenen Lager wieder aufzufüllen. Allerdings dürfte auch hier der Einfluß der Wintermonate der Geschäftsentwicklung in einmündig Schranken setzen. — Die nächste Hauptversammlung ist auf den 8. Dezember anberaumt worden.

Infolge des gegen Deutschland gerichteten Zahlungsverbotes Auslands hat auch der Deutsche Bundesrat unter dem 30. September 1914 bis auf weiteres verboten, Zahlungen nach Großbritannien und Irland oder den britischen Kolonien und auswärtigen Besitzungen mittelbar oder unmittelbar zu leisten. Zahlungsverbindlichkeiten werden mit Befristung bis zu 3 Jahren und mit Geldstrafe bis zu 50 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Von diesem Zahlungsverbot gegen England enthält der Paragraph 5 eine Ausnahme: „Wenn es sich um eine im Inlande erfolgende Erfüllung von Anprüchen handelt, die für englische Firmen im Betrieb ihrer im Inlande unterhaltenen Niederlassungen entstanden sind“ (mit Ausnahme von im Auslande zahlbaren Wechseln). In solchen Fällen müssen also deutsche Firmen in Deutschland Zahlungen geleistet werden, jedoch dürfen diese nicht nach England gehen. Da nun der einzelne deutsche Kaufmann nicht in der Lage ist, festzustellen, ob die betreffenden Firmen in Deutschland Niederlassungen englischer Firmen sind, und ob die Gelder nicht nach England gehen, so wäre es, wie uns der Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser, E. W., schreibt, eine denkwürdige Aufgabe der Handelskammern, für ihre Bezirke Bescheinigungen derjenigen Firmen auszustellen, an die Zahlungen geleistet bzw. nicht geleistet werden dürfen. Das gleiche wäre auch erforderlich, sobald das binnen kurzem zu erwartende Zahlungsverbot gegen Frankreich erlassen ist.

Getreide-Nachrichten (Der Preisbericht der Deutschen Landwirtschafts-Anstalt vom 18. bis 19. Oktober). Die Landwirte sind immer noch auf den Geldern beschränkt, so daß sich die Abfaherungen andauernd in sehr engen Grenzen halten. Zwar sind die Käufer bestrebt, sich auf die Deckung des notwendigen Bedarfs zu beschränken, indes auch diese Ansprüche sind gegenwärtig nicht leicht zu befriedigen. Insofern könnte die starke Preissteigerung der letzten Woche nicht überraschen, wenn nicht die Unsicherheit bezüglich der Höchstpreise eine gewisse Zurückhaltung zurücksetzten würde. Aufsehenerregend rechnet man aber in Ostpreußen damit, daß die Regierung bei der Festsetzung von Höchstpreisen über den gegenwärtigen Preisstand hinauszugehen werde. Bieleicht erblickt der Handel auch in den Anschaffungen der Behörden eine Befähigung für seine Auffassung, denn man sagt sich, daß die Behörden wohl nicht kaufen würden, wenn sie mit einer niedrigeren Preisfestsetzung rechnen müßten. Die verkauft, ist die Veröffentlichung der Verordnung betr. Höchstpreise für Getreide und Mele und des Verbots der Verfrachtung von Brotgetreide noch in dieser Woche zu erwarten. Zur Befestigung der Preise trug in der Berichtswochen ganz besonders wieder die lebhafteste Nachfrage Westdeutschlands bei. Aber auch die schwach verforgten Provinzweihen waren als Käufer im Markte, und dazu gestellten sich die Ansprüche für Verpflegungszwecke. Dringend gesucht war auch wieder Getreide, für die namentlich Hamburg täglich höhere Preise bewilligte. Auch Oesterreich ist zuletzt der Aufwärtsbewegung an, da dem Bedarf der Provinzialämter und den damit zusammenhängenden Deckungen der Händler nur sehr schwaches Angebot gegenüberstand. Auf dem Berliner Markte haben die Preise für Weizen und Roggen seit der Vorwoche um etwa 10 M. angezogen; die Mele für Oesterreich 5 M. höher als vor 8 Tagen. Die Kartoffelrente, die einen überaus wichtigen Faktor in der Bilanz unserer Lebensmittelversorgung dar-

Arztliche Personal-Nachrichten.

Dr. med. Agnes v. Babo, Sidonten-
zurück.
strasse 21.

Zur Aufklärung,
daß sich meine Zahn-Praxis immer noch (seit 16 Jahren)
Altmarkt 3 befindet.

Zahn-Atelier H. Seidel, Altmarkt 3.
Bitte auf Hauseingang achten!

„Raumkunst“

Viktoriastr. 5/7

bekannt beste und billigste Einkaufsquelle für vollständige Einrichtungen, Brautausstattungen, Einzelmöbel, nur erstklassige Qualitätsmöbel in künstlerischer Ausführung. Größte Auswahl enorm billiger Gelegenheitskäufe. Vitragen, Portieren, Stoffe, Teppiche, Kronleuchter, Dekorationsgegenstände, Bilder

Antiquitäten

Fachmännischer Rat. Unverbindliche Besichtigung und Besprechung.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Neist, dürfte nach der Schätzung des Deutschen Landwirtschaftsrats 47 Millionen Tonnen erreichen. Das wären zwar 7 Millionen Tonnen weniger als die Anforderung des Vorjahres, aber noch über 2 Millionen Tonnen mehr als der jährliche Durchschnittsertrag 1904/13. Es ist also immerhin eine Mittelernte gewonnen, die eine sichere Unterlage für die Volksernährung während des Krieges bis zum nächsten Jahre gewährleistet. Es stellen sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mark per 1000 Kilogramm wie folgt:

	Weizen	Roggen	Gerste	Seser
Berlin	263-266	234-235	—	222-232
Königsberg i. Pr.	263-265	230	—	206
Danzig	263	223	212-217	213
Stettin	258-263	223-229	212-217	212-217
Wien	254-256	226-229	220-225	195-205
Wien	248-253	228-233	225-235	205-210
Breslau	248-249	218-223	220-227	206-207
Hofstadt	265-268	242-243	250-257	224-226
Hamburg	265	235	255	215
Kiel	257-263	237-242	240-250	214-222
Leipzig	255-257	223-228	232-248	210-217
Magdeburg	245-251	225-230	219-220	200-210
Münster	276-279	244-246	—	233-236
Essen	287-290	256-260	258-261	243-247
Duisburg	277-285	237-247	236-242	226-232
Mannheim	275-280	245-250	240-245	238-235
Karlsruhe a. M.	280-288	247-253	238-248	226-233
München	276-280	—	228-236	218-222
Wm.	—	—	—	—

Leibziger Produkten-Markt. 20. Oktober. Weizen inländ. loco M. 267,00-268,00, argentinischer loco M. —, da. Santos loco M. —, russischer loco M. —, spanischer loco M. —, märkischer loco M. —, Roggen, inländischer loco M. 237,00-242,00, da. preussischer loco M. —, do. polnischer loco M. —, do. russischer loco M. —, behauptet. Oester. —, Rüböl loco M. 90,00 nom. fest.

Berliner Getreidemarkt. 20. Oktober. Weizen loco 267-270, fest. Roggen loco 236-238, fest. Seser loco 220-226, do. loco mittel 226-229, fest. Mele loco 248, fest. Weizenmehl 23,25-29,50. Roggenmehl 20,40-22,20, fest.

Konkurrenz, Zahlungsbedingungen usw.
Sächsische: Offene Handelsgesellschaft in Firma M. & W. Junge, Mügeln (Sachsen). Geschäftsführer: Paul Clemens Schubert, alleiniger Inhaber der Firma Gustav Stern, Berlin-Friedrichs-Aue. — Aufgebender: Firma Joh. H. H. H. & Sohn, Elberberg. Früherer Geschäftsführer: Max Otto Emrich, Beltsch (Sachsen).

Aufbewahrung: Kaufmann Moriz Berger, Charlottenburg. **Erwerb:** Kaufmann A. G., Bad Driburg. **Flüchtlinge:** Kaufmann Hermann Buch, Halle a. S. Kaufmann Georg Schilling, Kreisstadt Königsbrunn i. L. S. Kaufmann Max H. H. H., Kreisstadt L. S. f. Rechtsanwältin und Notar Wilhelm Hauer, Kreisstadt L. S. f. Möbelhändler Paul Hermann, in Firma M. & W. Junge, Mügeln. **Verkauf:** Kaufmann A. G., in Firma M. & W. Junge, Mügeln. **Verkauf:** Kaufmann A. G., in Firma M. & W. Junge, Mügeln.

Für unsere Hausfrauen.
Was speisen wir morgen? Rindfleisch mit Reis und Blumenkohl.

Frisches Kraut ohne Fleisch. Man läßt in einem Topf mit schließendem Deckel Butter zergehen, gibt eine Lauge feingehackten Weizenbrot hinein, darauf rohe Kartoffelstücke, darauf eine dicke Schicht in Scheiben geschnittene Steinpilze, Zwiebeln und Salz. Diese Schichten werden wiederholt; oben auf legt man Kartoffeln. Zwischen die einzelnen Schichten streut man Rindfleisch, trinkt etwas lauwarmen Rahm darauf oder Butterstücke. Ob der Topf geschlossen wird, geht man noch etwas Wasser darüber. Auf schwachem Feuer bringt man das Gericht zum Kochen, läßt es dann noch 1/2 Stunde weiter kochen und seigt es 2 Stunden in die Röhre.

Bermittles.

Johannes Scherr über den französischen und englischen Nationalcharakter.

Eine sehr schöne Charakteristik des französischen und englischen Nationalcharakters gibt Johannes Scherr in seinem zweiten Bande seines bekannten Buches „Michele“. Die Ausführungen sind zwar bereits im Jahre 1857 geschrieben, haben aber noch heute volle Gültigkeit. Sie lauten:

Ich halte die Franzosen und Engländer für die gefährlichsten, weil mächtigsten Feinde Deutschlands, und persönlich ist mir die brennendste Feindschaft jener und der brennendste Hochmut dieser im höchsten Grade wider. In der Tat, als Satan, der „Hefe Gottes“, die Eitelkeit schaffen wollte, ist ihm ein Franzose dazwischen gefallen, und da hatte er nicht mehr nötig, jene zu schaffen. Eitelkeit, lombardische Eitelkeit ist das Grundmotiv der französischen Geschichte. In der offiziellen Sprache heißt dieses Motiv „Glorie“ ein sofort ausgepöppeltes und besittertes Ding, nach der gerade herrschenden Tagesmode so oder so angezogen. Aus-

Eitelkeit erwarben die Franzosen ihre Könige, aus denen machten sie ihre revolutionären Bürgerkaiser, und wenn diese militärischen, so bleiben die Gaultier im rote liegen und beten den ersten besten Götzen an, welcher geschwind genug bei der Hand ist, ihnen den Fuß auf den Nacken zu legen. Dann wird ihnen zuletzt die Geschichte wieder zu langweilig, und sie haben das alte Spiel von neuem an. Es hat in Frankreich nie eine Partei gegeben, weder Legitimisten, noch Konstitutionelle, noch Republikaner, welche gewagt hätte, was Gerechtigkeit und Humanität ist. Deutschland mag sich vor dieser französischen Nationalität in acht nehmen, welche sich ohne Zweifel mit jedem, auch dem verwerflichsten Despoten verbünden würde, wenn dadurch der Zweck erreicht werden könnte, ein Opfer, wie etwa das linke Rheinufer auf den Altar der Gloria Vulgiva Parisiorum niederzuliegen.

Die bei den Franzosen die Eitelkeit, so entpringt bei dem Engländern der Hochmut aus ihrer Ignoranz. Wie nach dem Glauben der Hindus ihre heilige Stadt Benares, so liegt nach dem Glauben John Bulls sein Land um 80 000 oder gar um 300 000 Stufen dem Himmel näher als die übrigen Teile des Erdbodens. Man würde aber irren, wollte man annehmen, solcher Glaube sei eben weiter nichts als die fixe Idee einer inultrischen Besessenheit. Es ist in diesem Wahnsinn Methode, kaufmännischer Raffäl. Da die Engländer die ganze Erde beherrschen und ausbeuten, zugleich aber auch eine sehr fromme Nation sein wollen, so sind sie auf das sinnreiche Auskunftsmittel verfallen, alle Völker als untergeordnete Klassen, als Götzen im althebräischen Sinne anzusehen, die von Gottes und Rechts wegen der Bewundlung und Verehrung durch das ausserwählte Volk Englands preisgegeben seien. Ein grünelber Faden von Heuchelei geht durch das ganze englische Wesen, von der kolossalen Heuchelei der englischen Verfassung an, unter deren Schutz etliche zwanzig Millionen Menschen daheim, etliche hundert Millionen in den Kolonien von etlichen tausend Familien ausgebeutet werden, bis herab zu der jämmerlichen Heuchelei, welche vorgibt, die beiden größten Dichter Englands, Shakespears und Byron, seien mit der verlauchten Gräber eines einseitigen Pensionatsvorlesers anzusehen. Wahrlich, wie Deutsche haben unsere großen Geister auch nicht auf Reien gebettet, aber doch wä e bei uns im neunzehnten Jahrhundert nicht mehr möglich gewesen, was in England in dieser Richtung geschah.

**** Der Fliegerhören in Paris.** Die Pariser haben von der Front weitere Flieger zur Bekämpfung der deutschen Tauben erhalten. Der französische Journalist Paul Marlet gibt der „Republique“ folgende Schilderung des gegenwärtig in Paris so gefürchteten „Monsieur Taube“. Es heißt in der Schilderung: „Als ich am heutigen Montag in der herrlichen Herbstsonne auf dem Boulevard Bonne Nouvelle spazieren ging, bemerkte ich hoch oben in der Luft einen schwarzen Punkt, der schnell der Gegenstand allgemeiner Beobachtung wurde. Der Punkt, der immer näher kam, wurde größer und größer und entpuppte sich als ein Taube-Aeroplan, der im höchsten Aether schwebte. Aller Versehen hörte auf — eine ganze Stadt harrete diesem Aeroplan entgegen. Der Flieger kam näher, und als er fast direkt über dem Boulevard Bonne Nouvelle zu sein schien, schrie ich plötzlich eine leicht erklärlche Urube auf dem Boulevard. Jedermann weilt, wie gefährlich es ist, sich umwindet unter einem Aeroplan mit drei Personen und verurteilt (ein „Taube“-Flieger tödete gestern drei Personen und verwundete vierzehn), und man bemerkte Leute, die schnell aus den elektrischen Straßenbahnwagen sprangen, Drahtfenkutscher, die auf ihre Pferde lospöppelten, und Damen, die mit dem Kinderwagen in den Händen, in die Nebenstraßen hineinflüchteten... Der Flieger war näher gegen die Stadt heruntergekommen; wir konnten ihn aber doch nicht von der Stelle, wo ich stand, hören. Wir konnten auch nicht sehen, daß er eine Bombe fallen ließ. Dagegen haben wir, wie er senkrecht in der Luft hinaufstieg, und in demselben Augenblick hörten wir ein fürchterliches Dröhnen. Der fliegende Hühner an dem Boulevard Bonne Nouvelle bot in diesem Augenblick ein außerordentliches Schauspiel dar. Die Leute wurden so wild, daß sie buchstäblich aufeinander schrien, und es beruhigte niemand, daß die Bombe augenscheinlich nicht in unserer Nähe heruntergefallen war. Wir mußten durch die ganze Straße durch und fanden nicht still, bevor wir am Platze vor dem Nordbahnhof standen. Hier drängten sich Tausende von Menschen, und der alte, schwarze Bahnhof, der jetzt voller Wagnissen besteht, war von Militär und Polizei besetzt. Eine Bombe hatte das Dach des Bahnhofs getroffen und zertrümmert; man nahm an, daß der deutsche Flieger das Dach des Bahnhofs mit demjenigen der großen Militärkaserne an der dicht dabei liegenden Place de la Republique verwechselt habe. Eine Bombe dort würde viele Soldaten getötet haben. Auf dem Nordbahnhof wurden keine Menschen verletzt. Inzwischen waren alle Straßen, die dort ausmünden, von Menschen ganz überfüllt, und an dem ganzen Boulevard Magenta sah man ein Meer von nach oben gewandten Gesichtern. Die Spannung war ungeheuer; denn von „Das Reudon“ schossen durch die Luft jetzt vier oder fünf französische Flieger hervor; sie sammelten sich wie Vögel um den deutschen Flieger, und der Kampf in den Lüften, entwürde wir in phantastischen Worten geleschen haben, entrollte sich uns plötzlich in selbstamer Wirklichkeit. Die Flugzeuge steuerten gegeneinander, die Funken sprangen aus den Motoren; sie legten sich auf die Seite und wurden in fürchterlichen Sprängen auf- und abgehoben, — eine halbe Meile dort oben in der klaren Herbstluft. Das Ganze dauerte nur eine halbe Minute. — Die Kampfbenden waren schon über Pantin verschwunden, und jetzt, wo ich telegraphisch, kann ich nur schildern, was ich mit meinen eigenen Augen gesehen habe.“

**** Kuffignale.** Die französischen Flieger verständigen sich mit ihren Truppenteilen vielfach mittels eines Kuffignals. Ein Kuffignals, dessen längeren oder kürzeren Auspuffen ein Telegraphen-Alphabet zu Grunde gelegt ist. Ueber diese Methode optischer Signalgebung erfährt man vor wenigen Monaten aus Frankreich die ersten Einzelheiten. Damals wurden in französischen Flugzeugen Versuche unternommen, die auf Angaben des Amerikaners Meaus zurückgehen, der die einen einfachen Signalapparat erfunden und auf den die Aeroplanfirma Pröquet ein Patent genommen hat. Der Apparat besteht aus einem etwa zwanzig Liter fassenden Behälter, der mit Kienruß gefüllt und unterhalb des Flugzeuges befestigt ist. An der Innenseite des Behälters befindet sich ein nach innen zu offenes, nach außen mit einer Klappe versehenes Rohr. Diese Klappe kann mittels eines Hebels geöffnet oder geschlossen werden. Mit Hilfe einer Pumpe oder komprimierter Luft wird in diesem Behälter ein Druck von etwa einem Atmosphären erzeugt. Wird nun mittels des Hebels die Öffnung freigegeben, so wird der Ruß durch den Druck herausgetrieben und bildet schwarze Streifen von größerer oder geringerer Länge, je nachdem die Klappe längere oder kürzere Zeit geöffnet bleibt. Diese sehr deutlich sichtbaren künstlichen Wolken bleiben längere Zeit klar abgegrenzt. In dem man so Striche und Punkte nach einem Telegraphenalphabet bildet, kann man auf dem Hintergrund des Himmels sehr klare Telegramme projizieren, die von den Truppenführern durch Feldstecher entziffert werden können. Diese Telegramme gibt der Flieger im Forten ab, und durch die Fortbewegung allein entzieht der nötige Zwischenraum zwischen den einzelnen Zeichen, so daß sie sich nicht vermengen und ineinanderfließen können. Dem Flieger, der genau beobachten und kontrollieren kann, in welcher Entfernung die Geschosse ausfallen, ist es auf diese Weise ein Leichtes, den Batterien nach einer bestimmten Vereinbarung die nötigen Weisungen zu geben und derart das Feuer vollkommen zu regeln, ohne seine Beobachtungen im geringsten unterbrechen zu müssen. Der ganze Apparat nimmt sehr wenig Raum ein und wiegt nur wenige Kilogramm. Die im Behälter enthaltene Menge Kienruß reicht für zahlreiche Telegramme aus. Der Flieger De Rome hatte feinerzeit auf einem 1000erfüßigen Luftschiff (Levant) von dem Telegraphen des Kriegsministeriums, Luftschiffkapitän Gontin, in Belgien Versuche unternommen. Obgleich starker Wind herrschte, blieben die schwarzen Zeichen ungefähr zwei Minuten deutlich am Himmel sichtbar. Der Flieger gab damals Weisungen für das Geschützfeuer einer aktiven Batterie und genaue Angaben über die Zusammenfassung und Stellung einer Kavallerieabteilung. Aus-

tefer Aufsignale können sich übrigens auch die Lustschiffe untereinander verständigen, ohne im geringsten die Fahrt unterbrechen zu müssen.

„Zeit bitte deutsch!“ Von einer humorvollen Aufschrift auf einem Eisenbahnwagen aus Feindesland, die recht aus dem Derau einer deutschen Soldatenfelle kommt, berichtet ein Mitfahrer, der von der belgisch-holländischen Grenze zurückgekommen ist. Stand da auf irgendeiner Station ein Güterzug, der sich friedlich aus deutschen, holländischen, französischen und belgischen Wagen zusammensetzte, die letzteren mit dem dräulich aufgerichteten belgischen Vordruck geschmückt. Aber das Wappentier war symbolisch getötet. Es war mit Kreide einige Male kräftig durchstrichen und daneben standen die lapidaren Worte: „Zeit bitte deutsch, verhanden“.

„Teutisches Blut im russischen Kaiserhaus.“ Seit der Zeit Peters des Großen galt es bis vor wenigen Jahrzehnten als ein zwar ungeschriebenes, aber unumstößliches Hausgesetz des russischen Kaiserhofes, daß russische Großfürsten keine anderen als deutsche Fürstentöchter zu Gemahlinnen nehmen durften. Erst als sich herausstellte, daß durch diese Beschränkung zahlreichem Mitgliedern des russischen Kaiserhauses das Heiraten sehr erschwert wurde, da es an deutschen Prinzessinnen mangelte, die sich bereit finden ließen, nach Rußland überzusetzen, sah sich Alexander III. gezwungen, eine einschneidende Änderung herbeizuführen. Er verfügte nämlich, daß nur solche Mitglieder des russischen Kaiserhauses, die in männlicher Linie Enkel eines Jaren wären, Anspruch auf den Titel von Großfürsten oder Großfürstinnen haben sollten. Alle anderen Anwartschaften sollten nur den Titel Prinz führen. Auf diese Weise wurde es den letzteren möglich, eheliche Verbindungen einzugehen, die nach russischer Tradition nicht als in strengstem Sinne ebenbürtig zu gelten haben. Die Wirkung dieser neuen Bestimmung machte sich in den Heiraten verschiedener russischer Prinzen mit Fürstentöchtern aus den Balkanländern bemerkbar. Tatsächlich sind die Gemahlin des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, die eine geborene Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg ist, sowie die Gemahlin des Großfürsten Vladimir, des Bruders des verstorbenen Kaisers Alexander III., die eine geborene Prinzessin Marie zu Mecklenburg ist, sowie die Witwe des ermordeten Großfürsten Sergius, geborene Prinzessin Elisabeth von Hessen und bei Rhein, die letzten deutschen Prinzessinnen, die nach Erlass des genannten Gesetzes in das russische Kaiserhaus gehöhrt haben, wenn man von der mit dem Großfürsten Konstantin vermählten geschiedenen Großherzogin von Hessen absieht, die als Tochter eines englischen Prinzen und einer russischen Großfürstin wohl kaum als deutsche Fürstin angesehen werden kann. Bis zum Zeitpunkt der von Alexander III. getroffenen Bestimmungen galt es, wie erwähnt, als altübergebrachte Bestimmung, daß russische Kaiserhäuser nur russische Fürstentöchter in das russische Kaiserhaus aufnehmen wurden. Peters des Großen ermordeter Sohn war bekanntlich mit einer Prinzessin von Braunschweig vermählt. Peter III. war der Gatte Katharinas der Großen, die eine anholische Prinzessin war, und deren Sohn Paul I. heiratete eine württembergische Prinzessin. Alexander I. war mit einer babilischen Prinzessin, Nikolaus I. mit der Schwester Kaiser Wilhelms I., Alexander II. mit einer hessischen und Alexander III. mit einer holländisch-dänischen Prinzessin vermählt. Der jetzige Zar Nikolaus II. ist bekanntlich der Gatte der Prinzessin Maria von Hessen und bei Rhein und damit der Schwager des Prinzen Heinrich von Preußen. In Zukunft werden die Verbindungen deutscher Fürstentöchter mit russischen Großfürsten wahrscheinlich noch seltener werden, so daß das russische Kaiserhaus fast ausschließlich auf die slavischen Balkanstaaten angewiesen sein wird, um seine Nachkommenschaft zu sichern. Die Anfänge in dieser Richtung wurden bereits durch zahlreiche Verbindungen russischer Prinzen mit serbischen Königstöchtern gemacht. So sind die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, der Generalissimus des russischen Heeres, sowie sein Bruder Peter Nikolajewitsch und der Prinz Konstantin, der Sohn des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, mit montenegrinischen bzw. serbischen Prinzessinnen vermählt. Ueberhaupt sind die nachgeborenen Prinzen des Kaiserhauses in letzter Zeit weniger wähllich gewesen als ebendem, worauf auch die Vermählung der Schwester des Prinzen Johann Konstantinowitsch, der Prinzessin Tatjana Konstantinowna, mit einem Fürsten Bagration hingewiesen hat. Letzterer gehört einem kaukasischen Fürstengeschlecht an, das im Gegenlag zu den Familien Bagration, Worischakow, Wolkonoski oder Wjowon nicht einmal einen Anspruch auf den Titel Durchlaucht besitzt. In Deutschland hat man alle Ursache, sich des Wandels in den russischen Ebenbürtigkeitsanforderungen zu freuen, denn die Ehen deutscher Fürstinnen mit russischen Großfürsten sind nun leichter glücklich gemessen. Welches Martyrium die jetzige Zarin seit den ersten Tagen ihrer Ehe durchzumachen hatte, ist bekannt. Aber auch die Ehen Alexanders II. und seiner drei Brüder Konstantin, Nikolaus und Michael sind alles andere als glücklich gemessen. Zum nicht geringen Teil wurden die ehelichen Dissonanzen durch die Glaubensverschiedenheit verursacht, indem die orthodoxen Kreise auf die unglücklichen Gemahlinnen der russischen Großfürsten den furchtbaren Druck ausübten. Selbst die Großfürstin Vladimir, die aus Mecklenburg stammt, konnte diesem Druck nicht widerstehen und trat nach vierjähriger Ehe zur Orthodoxie über, während die Großfürstin Sergius, eine heilige Prinzessin, nach 7-jähriger Ehe die Heirat eines orthodoxen Klosters wurde. Nur die Großfürstin Konstantin ist ihrem Glauben treu geblieben.

*** Wie es in Rumänien bei der Thronbesteigung Königs Karls ausfiel.** Wie traurig es in den Tagen, da König Carol I., damals noch erwählter Fürst der Donaufürstentümer, zum ersten Mal das Land betrat, um Rumänien besetzt war, ergibt sich aus verschiedenen Berichten jener Zeit, aus denen hervorgeht, daß sich das Land in kultureller Beziehung in nichts von den anderen Balkanländern unterschied. So beginnen die „Rumänischen Skizzen“ eines unbekanntem deutschen Verfassers mit der Einleitung: „Eines der unbekanntesten, doch keineswegs uninteressantesten Länder Europas ist das Fürstentum Rumänien.“ Der Verfasser schildert dann seine Eindrücke aus dem monatelangen Aufenthalte in Galatz und kommt zu dem Ergebnis, daß Verkehr und Handelsverhältnisse noch sehr im Argen liegen, Kleinlichkeit und Strohbau vollständig unbekannt Dinge sind. Der Straßendamm ist kein Damm, sondern eine Mulde, die man ohne „Konstantinopel“ — wohl unsere heutigen hohen russischen Gummistrußbe — überhaupt nicht überschreiten kann, da man vollständig im Schlamm versinkt.“ Auch die Ausübung der Polizeigewalt erinnert ihn sehr an ostasiatische Verhältnisse. Der Diener der Staatsgewalt ist mit einem sogenannten Sanktschu bewaffnet, einer Peitsche mit Lederriemen und einigen Knöpfen daran. Gibt es eine Schlägerei, und die gibt es sehr häufig, da der Branntwein „Vaterchen“ und „Brüderchen“ in seinen Klauen hat, so schlägt der Polizeidiener einfach zu, worüber, gleichgültig, ob er Rechte oder Unrechte ist. Der also Befragte ist aber jedenfalls von seiner Minderwertigkeit überzeugt, er läßt sich nicht nur die Schläge ruhig gefallen, sondern die streitenden Parteien vertragen sich sofort, und „Vaterchen“ und „Brüderchen“ sinken sich küßend in die Arme. Gendarmen existieren natürlich nicht, und eine Reize nach der Hauptstadt muß in der Troika zurückgelegt werden. Die Schnelligkeit der Pferde und die Sicherheit der Kutsher fällt ihm angenehm auf. Weniger dagegen die Sicherheit der Person. Auch von der Inflation der Massen weiß er einiges zu berichten, allerdings von der Vermutung ausgehend, daß Rumänien eines Tages in Rußland aufgehen werde. Der Kulturzustand der Bolaren und Gelleute war selbstverständlich der allgemeinen Zivilisation entsprechend. In den Schulen wurde nur Wert auf „Patrioten“ gelegt, außerdem gab es nur Privatinstitute, welche meistens von Nichtfachleuten geleitet wurden. So war der Inhaber des renommiertesten Instituts in Galatz ein verfrachter Kaufmann; trotzdem unterrichtete er in französischer, englischer und italienischer Literatur. In jedem Semester wurden die Realien, wie Geschichte, Geographie, Mathematik usw., in einer anderen Sprache gelehrt. Im ersten englisch, im zweiten französisch, dann italienisch. Auf das, was gelehrt wurde, kam es nicht an, die Hauptsache war die elegante Ausdrucksform. Die „Wissenschaft“, wenn man sich so ausdrücken darf, war eben das untergeordnete Mittel, sich in möglichst vielen Zungen möglichst geklärt ausdrücken zu können. Wobrigens ist interessant, daß der Verfasser als einziges Kulturdokument, das er während seines Aufenthaltes in Rumänien entdecken konnte, ein — deutsches Bierhaus erwähnt.

Bekanntmachung.

Die in den Jahren 1892, 1893 und 1894 geborenen, im Konsulatsbezirke Dresden (Kreis Hauptmannschaft Dresden und Bautzen) wohnhaften Angehörigen der **österreichisch-ungarischen Monarchie** haben sich in den Tagen vom 21. bis 24. Oktober d. J. mündlich oder schriftlich bei dem unterzeichneten Konsularamt für die Musterung zum Landsturm, unter genauer Angabe ihrer Personalien (Geburtsjahr, Heimatzuständigkeit und Aufenthaltsort) anzumelden. Die Musterung wird Anfang November cr. in Dresden stattfinden, worüber noch besondere Bekanntmachung mit Aufgaben bezügl. der Stellungstage und des Lokales in den Tagesblättern erfolgen wird. Die bei dieser Musterung für tauglich Befundenen haben Ende November cr. einzurücken.

Dresden, 21. Oktober 1914.

Der k. u. k. Generalkonsul:
G. von Klemperer.

Vermögen.		Rechnungsabschluss am 31. August 1914.		Schulden.	
Grundstück-Konto	3 000 000	Per Anteilsschein-Konto	3 000 000		
Gebäude-Konto	3 289 815 95	einchl. 600 Genußscheine			
Maschinen- und Verleuchtungs-Anlagen-Konto	1	Teilschuldverschreibungs-Konto	3 313 000		
Einrichtung-Konto	19 001	Teilschuldverschreibungs-Konto	59 049 74		
Verleuchtungs-Konto	6 192 79	einchl. Rückstellungen-Konto	125 295 26		
Verleuchtungs- und Verleuchtungs-Konto	299 88	Miete-Konto	18 213 92		
Wertpapier-Konto	144 000	Verbindlichkeiten	19 566 19		
Bankguthaben	162 471 20	Stempelabgabe auf Erneuerungsscheine	22 500		
Barbestand	5 407 48	Maschinen- und Verleuchtungs-Anlagen - Rückstellungen-Konto	9 872 20		
Zinsen-Konto	1 375	Gewinn- u. Verlust-Konto:	52 067 99		
Konto für vorausbezahlte Ausführungsrechte	1	Reingewinn	6 619 565 30		
	6 619 565 30				

son.		Gewinn- u. Verlust-Rechnung am 31. August 1914.		Haben.	
Anleihe-Zinsen-Konto	141 149 56	Per Vortrag von letzter Rechnung	17 120 38		
Provisions-Konto	3 133 08	Miete- und Ertragnis-Konto	273 402 94		
Gandlungs-Instanzen-Konto	31 335 89	Zinsen-Konto	13 509 32		
Steuern- u. Abgaben-Konto	41 776 98				
Verwaltungs-Konto	4 688 73				
Wertpapier-Konto	4 500				
Rückstellungen-Konto	2 022 16				
Maschinen- und Verleuchtungs-Anlagen-Konto	974 15				
Gebäude-Konto	10 000				
Einrichtung-Konto	4 000				
Konto für vorausbezahlte Ausführungsrechte	8 326				
Reingewinn	52 067 99				
	304 032 64				304 032 64

Vorstehende Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Konto habe ich geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Geschäftsbüchern übereinstimmend befunden.
Dresden, den 21. September 1914.

Georg Rother,
vereid. Bücher-Revisor und gerichtl. verpfl. Sachverständiger für kaufm. Bücher- und Rechnungsweesen.
Dresden, den 17. Oktober 1914.

Bank für Bauten.
Felix Wienrich.

Versteigerung von Aussenständen wegen Konkurs.
Sonabend den 24. Oktober mittags 11 Uhr gelangen Pirnaische Strasse Nr. 33 die nachstehenden zu Konkursen gehörigen Aussenstände, und zwar:
Konkurs Postel & Co. betr.
Aussenstände im Gesamtbetrage von 107 483 M. 57 Pf.,
Konkurs Hermann Paul betr.
Aussenstände im Gesamtbetrage von 6319 M. 65 Pf.
meistbietend gegen Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung. Die Verzeichnisse liegen in meinem Bureau zur Einsicht aus.
Alfred Canzler, vom Rate verpfl. Auktionator und gerichtl. Taxator, Pirnaische Str. 33.

Verkauf wegen Konkurs.
Die zum Konkurs des Schuhwarenhändlers Emil Loewenthal in Dresden, Wettinerstrasse 5, gehörigen Vorräte an:
Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren usw.
im Fakturen-Werte von 19 560,39 Mk. sollen im ganzen verkauft werden.
Ferner werden 13 Pfandscheine über Schuhwaren im Fakturen-Werte von zirka 7300 Mk. verkauft. Besichtigung vom 19. bis 24. Oktober nachmittags 3-5 Uhr.
Die Pfandscheine können bei dem Unterzeichneten zu derselben Zeit eingesehen werden.
Schriftliche Gebote sind bis 26. Oktober mittags 12 Uhr bei dem Unterzeichneten einzureichen, welcher auch nähere Auskunft erteilt.
Kommissionsrat B. Canzler, Konkursverwalter, Pirnaische Strasse 33.

Dauerbrandöfen
von Koch & Co., Mannheim, sind die besten.
Alleinverkauf:
Chr. Garms, Dresden,
Ringstraße 17, gegenüber Viktoriahau.
Fernsprecher 16262.
Geheime Krankheiten, Gicht, Rheuma, Gelenksentzündungen, Blasen- und Nierenleiden, Schwäche, veraltete Nervenleiden, Schwäche, Behand. Wittig, Schellstr. 15, 9-5, abds. 7-8. Glas. 9-12.

Dr. Allendorffs Wildunger Tee
von vorzüglicher Wirkung bei Erkrankung der Blase, Nieren, Gicht, sowie bei Stoffwechsellstörungen, wie Zuckerkrankheit, Gicht, hergestellt nach einem besonderen Aufschließungsverfahren (D. R. P.) mit natürlichem Mineralwasser, von ersten medizinischen Autoritäten verordnet. Man verlange Prospekt! — Erhältl. in allen Apotheken. Generaldepot: Mohren-Apothek, Dresden, Pirnaischer Platz.

Reste
zu Herren- und Knaben-Anzügen, Paletots, Mänteln, Joppen, Kostümen, Jacketts usw., Krimmer, Woll- und Seidenplüsch, Astrachan, Elsbär, gerippten Samt.
Anfertigung, Schmitz gratis.
Hermann Scholz, Dresden-A., Antonplatz 9.

Die Tee-Bombe!
Verblüfft u. entzückt ist jede Mann beim ersten Versuch! Die berühmte Teemarke „Teekanne“ war besonders geeignet, in gemahltem Zustand u. in Mischung mit Zucker größte Ausgiebigkeit mit köstlichem Aroma zu vereinigen. Ein sauberer Beistbeutel, der gleich als Teesieb dient, enthält eine Literportion u. kostet im Pergamentumschlag nur 10 Pf. Ueberall erhältlich, sonst Bezugsquellen nachweislich durch R. Seelig & Hille, Dresden 211.

„Achat Emaille“
Göhrler
Grünauerstrasse 16.

Fürs Feld!
Offizier-Pelze,
Auto-Pelze,
Lederwesten
von bestem Gemischleder,
Katzwesten.
Carl Dreier,
feine Pelzwaren,
Wettinerstrasse 38,
I. Stock.

Schöne
Winter-Äpfel
in den haltbarsten Sorten Winter-Dauer-Ware, Goldbarmänen, Goldreinetten, Schwelgerreinetten, rote, gelbe u. grüne Renetten, Stettiner, gut sortiert, sendet à Str. 13 M. inkl. Korb u. Verpackung gegen Nachnahme. Wirtschaftsdienst 8 Mark per Zentner.
Otto Beulich,
Oschatz 1. Sa. Tel. 202.

Auf dem Schiff der Wunden.

Von Hans Giesbert.

Am Heck des Motorbootes, der wie ein Märchenboot durch das stille friedliche Ätnal mit seinen Nebenbergen und ruhigen Tümpeln gleitet, lehnt ein hoher Mann. Mitleidvoll ruht sein Blick auf den Anfaßen des geschleppten Rahmes, den mehr oder minder schwer Verwundeten, die aus der todesähnlichen Schlacht auf den Höhen des Wasenwaldes von den kranken Wellen der Wunde schachte hinuntergetragen werden zum Rheinstrom, an dessen Ufern hundert bittende Hände sie gesund zu pflegen harren. Ein Abglanz des seligen Friedens in diesem postverklärten Tale liegt auf aller Front; nur der Mann am Heck des Dampfers scheint den zäuberischen Reiz der sonnenbeglänzten Landschaft nicht zu empfinden. Däher blickt sein Auge; sein Mut ist bleich und schmerzhaft; auch er um den Mund, wenn er sich beim Schreiten mühsam auf zwei Säbel stützt.

Hanns Caspar von Tzwei hat eine innere Verletzung davongetragen, die durchsichtiger zu den ungeschicklichen gehört. „Ruhe, Ruhe und wieder Ruhe“, hat der Oberstabsarzt im Felde zu ihm gesagt. „Äußerliche und innerliche Ruhe! Sonst kann ich für nichts einstehen.“

Innere Ruhe, wer die Hanns Caspar wiedergeben könnte! Vor dem Feinde, im Donner der Geschütze, im Rattern der Nachkriegsgewehre, im Saufen der Augen, im begeisterten Ansturm auf die fremde Zeile hat er Leid und Groll vergessen; da war er der Mann, den das Vaterland brauchte, fähig und entschlossen, tapferen Herzens und kalten Blutes. Hätte doch die Kugel seiner geschont, daß er der heiligen Sache nützen könnte bis zum letzten Hauch, oder hätte sie ihn hinweggerafft, daß es aus wäre mit dem Sehnen und Grollen und Verlangen! Ihm graut vor der Ruhe und Leere dieser langen Refordaleisentage.

Wie er die frischen Jungen um ihn, die bärtigen Männer um ihre Seelenruhe, um ihre Heimkehrfreude beneidet! Sie alle wissen, wohin. Und wenn die Heimat zu fern ist, als daß sie sich dort gesund pflegen könnten, so erwarten sie Nachrichten von ihren Lieben, freuen sie sich, Grüße in die Heimat zu senden.

Heimat? Er hat keine Heimat mehr... Von den Seinen lebt keiner mehr, um ihn willkommen zu heißen; und die Eine, die er geliebt hat, mehr als Vater und Mutter zusammen, die hat er in einer Stunde wahnwitzigen Jornes aus seinem Herzen gerissen... Weil er sie zu sehr geliebt hat, weil er keinen Blick, keinen Gedanken, kein Wort einem anderen gönnen konnte, hat er sie geküßt bis aufs Blut, bis zum Neckerhien. Er hat sie eitel, flüchtig, weiterwendig, tosket genannt, und sie war nur jung. Ein halbes Kind hat er, der reife Mann, den so viel glänzende Frauenaugen vergewiss zu loden gesucht hatten, sich auserkoren, und hat doch vergessen, daß er dies Kind hätte leiten, hätte schütten müssen. Nur verlangt hatte er, verlangt und erzwungen. Bis der zärtliche Blick der blauen Augen ihn getrübt, bis die rosigen Lippen in verhaltenem Weinen geküßt, bis sie ihm den Ring, den sie mit launisch Freuden aus seiner Hand genommen, vor die Nase geschleudert hatte...

Um so zerrissener ist Hanns Caspars Seele, als er jetzt Har sieht, was er hätte sein müssen, und was er war... Fast ist ihm, als ob der Schlachtendonner sein Blut gefärbt hätte für seinen Fehler... Nun, da es zu spät ist. Er hat Schulter an Schulter mit dem gekämpft, der ihm genannt worden ist als Gatte, schütten mußte vor dem Feinde, um Anne-Maries Glück zu sichern. Und als die Kugel ihn doch getroffen, als er ihn hinausgetragen aus dem Schlachtfeld zum heimlichen Kampf um die Fahne und ihn in halber Bewußtlosigkeit in die Arme der barmherzigen Schwester gelegt hatte, da war ihm gewesen, als müsse er warten, bis sich die umflorten Augen wieder öffneten, um die eine Frage an ihn zu richten, die auf dem Grunde seiner Seele brannte.

Das war vor Eitlich am 6. August,
Da rühten die Truppen ins Feld,
Da kümte die alte Reiterkust,
Der Kommandant hat stehen gemußt,
Und der Emmich siegte, der Held!
Ueber der Feste die Morgenlunte sah:
„Viktoria! Viktoria!“

Nun weht es in Belgien schwarz-weiß-rot.
Nun geht es die Maas entlang,
Vorwärts, Ihr Tapfern, und ging's zum Tod,
Millionen helfen, da hat's nicht not!
Und im Tale der Maas liegt Sedan!
Dort schenkt Euch der Himmel, was 70 geschah:
„Viktoria! Viktoria!“

Eine ganze Anzahl der von uns in der Familienbeilage veröffentlichten Gedichte ist in andere Zeitungen übergegangen oder verlornt worden. So hat das Gedicht O. Schaffraths „Und unsere Fäuste auf den Feind!“ als Lied Aufnahme in das vom Geistlichen der Inneren Mission, Pastor Müller, herausgegebene Niederbischstein für die Kriegssonntagsfeiern gefunden. Das Gedicht Georg Müller-Deims „von Stein“, bei uns erschienen in der Abend-Ausgabe zum 30. August, ist später im Verlag der Vereinigten Kunst-Institute, A. G., vormals Otto Trostich in Berlin, erschienen; der Verlag Brosche u. Co. in Hamburg hat es in seiner Sammlung für die Lazarette und Hospitäler aufgenommen. Der bekannte Historiker Prof. Dr. Carl von Scharf hat es in sein Werk „Feinde ringsum“, Bilder aus dem Völkervertrag 1914 (Volglands Verlag in Leipzig), und der Verwaltungsrat des Kaiser-Wilhelm-Denkmal, E. v. Gräber, erbat es sich für die vom preuss. Kultusminister zum Gebrauch in den Schulen bestimmte Gedichtsammlung. Schließlich ist das Gedicht mit dem Bildnis des Generalquartiermeisters v. Stein auch als Postkarte und in einem Sammelwerk des Verlags Siedler in Stuttgart erschienen.

Schuldlos!

(Nach wahrer Begebenheit.)

Der blutige Tag ist siegreich vollbracht,
Und wie eine Trösterin lenkt sich die Nacht.
Der Feind geht zurück, Ueber's Trümmerfeld
Zieh'n deutsche Krieger, Held an Feld. —
Ein zerschossenes Dorf, verödet, verlassen,
Grenadiere lagern auf Anger und Gassen.
Drei Tage, drei Nächte in drängender Hast!
Gottlob, Kameraden, nun halten wir Rast!
Das tausendste Pfahl gibt selbige Ruh',
Und Heimatträume deden sie zu.
Ein Schuß! Woher? Dort von der Mauer!
Ein zweiter! Da drüben liegt's auf der Lauer!
Verrat! Drei dumpfe Schläge vom Turm,
Sie sünden nicht Zeit, sie rufen zum Sturm!
An die Gewehre! Oh, fürchtbares Beden!
Söllisches Feuer an allen Ecken!
Grenadiere, die Fahne zusammengepreßt,
Daß keiner die Schurken entweichen läßt!
Mit Art und Kolben hinein und hinaus, —
Bald ist die blutige Arbeit getan.
Böhl hundert werden zusammengebracht,
Ein Bild des Schauders in lobender Nacht.
Mit stierendem Doh in verzerrtem Gesicht,
So warten sie auf ihr Strafgericht.
Da bringt man ein weinendes Mägdlein herber,
Vater und Mutter traf tödliches Weh.
Dem Hauptmann durchzuckt es das deutsche Herz,
Er kennt ihn, den hilflosen Kindes Schmerz,
Er denkt an sein eignes, sein fernes Glück,
Und leise spricht er mit feuchtem Blick:
„Schuldlos! Tragt es ins Zell hinein!
Ich will ihm fortan ein Vater sein!“
Erich Langer-Deutewitz.

Während der Kriegswirren wird wohl den wenigsten Kranken eine Baderkur an Ort und Stelle möglich gewesen sein. Gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- und Gallenleiden, sowie alle Erkrankungen der Atmungs- und Verdauungsorgane weisen wir als vollwertigen Ersatz auf eine intensive **Trinkkur im Hause** hin und empfehlen dafür unsere millionenfach bewährte

Offenbacher Kaiser Friedrich Quelle.

Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Literatur auf Wunsch.

Offene Stellen.

Gesucht wird für soj. militärfreier

Rotations-Maschinenmeister

für 16seitige König & Bauersche Maschine. Derselbe muß auch einfache König & Bauersche Schnellpresse mit bedienen. Angebots mit Angabe der Gehaltsforderungen erbeten an

Wurzener Tageblatt in Wurzen.

Verwalter gesucht

zum baldigen Antritt, militärfrei, bei 600 M. Gehalt. Bewerbung erbeten an: Wurzener, Blauen-Renta i. V.

Verwalter

Mitte 20er mit gut. Handschrift. Anf.-Geh. 800. Nur best. Empföhl. woll. sich melden unt. H. 7789 Exped. d. Bl.

Oberschweizer-Gesuch.

Zu sofort od. später wird ein zuverlässiger Oberschweizer gesucht, der mit seiner Frau allein einen Stall mit ca. 30 Stück Vieh zu versorgen hat. Meldungen erbeten unt. G. 7787 an die Exped. d. Bl.

Oberschweizer, led., b. Bauhen.

Freischweizer, lt. Stelle, sofort, Freischweizer 1. Nov. b. Dresden, Unter- u. Lehrschweizer, Kutscher, herrsch., led., Oberstf., Knecht, Landarbeiter, Schenke, Wäbe

Sucht Paul Viehsch, Stellenvermittler, Rumpschstr. 17, 2. Tel. 29525.

Bedeutende Fabrik der Wollwaren- u. Bekleidungs-Branche sucht bei dem dortigen Kriegsbeleidungsamt gut eingeführten Vertreter.

Offiziere a. D.

werden bevorzugt. Ausführliche Off. unter O. 7807 an die Exp. d. Bl.

Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

(auch Versicherung gegen Einbruchdiebstahl, Unfall und Diebstahl). Wir suchen noch allerorts, besonders für Dresden und Umgebung

rührige, fleißige Vertreter

gegen höchste Bezüge. Bewerbungen zu richten an Verwaltung Leipzig, Bonatowstr. 13.

Selbständige Schweizer, Wirtschafterin

Gesucht wird zum 1. November ein zuverlässiger, verheirat. welcher mit Frau 33 St. Grob- und 10 St. Jungvieh besorgt. W. Hennig, Cajabra bei Naundorf, Unteraufmannschaft Dösch.

Schön. Verdienst

für alle durch Verkauf eines leichtver. 10-Pfg.-Kriegsmassenartikels. Angeb. u. C. H. 662 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Kaufm. Personal

wie Buchhalter, Korrespondenten, Kontoristen, Maschinenschreiber, Stenographen usw. erhält man durch ein Inserat in den in ganz Sachsen verbreiteten Dresdner Nachrichten. Der Raum einer einseitigen Zeile kostet 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Das Inserat wird bei Aufgabe in die Dresdner Nachrichten

umsonst

in den „Dresdner Arbeitsmarkt“ aufgenommen.

Gesucht wird für 1. Dezember eine ältere, lüch. u. zuverläss.

Wirtschafterin,

perfekt im Kochen, Waschen, Schneiden, Einmachen, in der Federviehhaltung und Behandlung der Wälsche. Anerbieten und Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten an Frau Julia Kasten, Rittergut Rosenbera b. Weisklich i. Vogtl.

Dienstpersonal

Gesucht wird alt. Fräulein als 1. Verkäuflerin, i. d. Ausf., Galant- u. Spielw.-Br. firm. Dir. n. B., Geh.-N. u. Zeugn.-Abdr. u. N. 7805 Exp. d. Bl. erb.

umsonst

in den „Dresdner Arbeitsmarkt“ aufgenommen.

Stellen-Gesuche.

Landwirt, 34 J., ledig, militärfrei, Halle (Süd.), 1a Zeugn., an volle Selbstständig. gew. sucht für 1. 15 dauernde Vertrauensstellung. Jet. Stellg. fast 8 Jahre. Gef. Antr. u. J. 7790 Exped. d. Bl.

Der Arbeitsnachweis des Landesfürstentums

Nebenstelle Pirna, Bahnhofstr. 28, Tel. 2866, empfiehlt für soj. u. Neujahr 1915 Wätsche, Schürmermeister, Wirtschafter, Wirtschaftsoberhelf., led. u. verh. Ausspanner, Wätsche, Knechte, Wasserbau, Brennstoff, Oberstf., Stützen i. led. Alt., m. u. ohne Hochf., auch solche die mit mellen, Wäbe f. Feldarb., Haus- u. Küchenmädch. f. Mitterg. usw. — Das Büro ist Sonntag 9. 11 Uhr an geöffnet.

Mamsell.

Angebote unter L. 7792 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gandw. aus guter Fam., Landsturm unang., lüch. Stell. als

Volontär.

Off. an Schmidt, Dresden, Sedanplatz 4.

Tücht. Bäckerei-Werkmeister

sucht sich zu verändern in größ. Bäckerei. Gef. Offerten erb. u. C. J. 663 an die Exp. d. Bl.

Geldverkehr.

Sicherste Kapitalanlage! Zwei erste Hypotheken, jede 350 bis 400 Tausend, für 1. April 1915 gesucht für hervorragend sichere Hausgrundstücke in Großstadt bester Lage zu 4 1/2% Verzinsung und 1% Vergütung. Offert. unt. A. 7037 an die Exped. d. Bl.

11000 M.

zu 1. Stelle auf Landwirtschaft. m. Bäckerei gef. Wert 25 000 M. Taxe 36 800 M., Mietzins 2040 M. Off. u. K. A. 287 Exped. d. Bl.

Akzept-Austausch

sucht solide Firma vorübergehend, gewährt evtl. Teilbistont. Gef. Offerten unter L. U. 841 erb. an Rudolf Woffe, Leipzig.

9000 Mark

bei 5% Verzinsung u. Tragung von Kursverl. auf höchstes reelles Grundst. gef. 1. Hyp. 18000 M., Taxe 36 800 M., Mietzins 2040 M. Off. u. G. A. 218 Exped. d. Bl.

Kapital- u. Hypothek.

Gesuche, in den richtigen Zeitungen veröffentlicht, sind meistens von Erfolg begleitet. Rat über die richtige Auswahl der Blätter und kostenlose Auffassung der Anzeige bei der Annoncen-Expedition Hansen, Stein & Vogler, Dresden, Wilsdruffer Straße 1, 1. (Ede Altmarkt, Löwen-Apothete).

Miet-Angebote.

Ang. 3m. 107. fr. Lindenaustr. 17, 2.

Junge Dame

müchte in gr. Hause Kochen erlernen, ev. auf Ost, ohne gegenleistung Vergüt. Zu Gegenständen gern bereit. Off. u. D. N. 7022 an Rudolf Woffe, Dresden.

16-18j. Landmädchen

suchen in einf. Haushalt. Stellung. Anna Wehde, St. Vermittlerin, Ramens i. Sa., Theaterstr. 26.

Im Weinböbla,

im neubauten Hause Gaupstr. Nr. 39, 4 Minut. vom Bahnhof, ist das mit Gas- und elektrischer Anlage versehene, herrschaftlich eingerichtete Obergesch., bestehend aus 5 Zimm., Terrass., Bad, Wätschenkamm., Zubehör u. Gartenanteil, z. 1. Januar 1915, event. auch früher, zu vermieten. Event. Wünsche betr. Ausstattung können jetzt noch berücksichtigt werb. Näheres im Gaubüro Weinböbla, Hauptstraße 27.

Wohnung zu vermieten

so geben Sie ein Inserat in den Dresdner Nachrichten auf. Der Raum einer einseitigen Zeile kostet 30 Pf., bei Wiederholungen Rabatt.

Aber das Vaterland, die Pflicht, die Ehre hatten gerufen, und er hatte seinen Mann gestellt, bis der Stich in die Brust ihm die Kraft nahm.

Und schließlich — war's nicht einerlei, ob Gerd Volkeren oder ein anderer Anne-Maries Herz gewonnen hatte? Er ergrifferte doch nicht mehr für sie . . .

Altmäßig geht der wunderbare Herbsttag zur Neige und überzieht das gefegnete Land noch einmal mit seinem ganzen Zauber, daß auch Hanns Casparys Sinne sich dem Reiz dieser Stunde nicht ganz entziehen können.

Wie eine Fahrt aus Tausend und einer Nacht dünkt manchem der trotz der Verwundung begeisterten Inlassen dieses sanfte Dinggleiten auf dem Rücken des Rheins, des deutschen Flusses, den deutsche Heldentat seinem Volke wieder gesichert hat.

Das Leben ist lebenswert, wenn auch nicht alle Blütenräume reifen. Hanns Caspar fühlt es im tiefsten Innern. Und mit dieser Erkenntnis verbindet sich der Wunsch, die in ihm schlummernde Kraft in Taten umzusetzen.

In Gedanken verloren folgt sein Blick dem Flußlauf, an burggekrönten Felsen und rebentragenden Bergen vorbei, bis das rosig umglühete Schifflein sich dem Endziele nähert, dem in ein liebliches Tal gebetteten Badestädtchen, das seine Hallen und Säle unter die Fahne des Roten Kreuzes gestellt hat.

Am Schiffbrande drängt es sich von Leichtverwundeten, die kein Ende finden mit Grühen und Winken. Es ist ein fröhliches Bild, vom Ufer aus gesehen; aber der Stahn birgt auch des Schweren und Leidvollen viel.

Ergriffen humpelt Hanns Caspar zu dem Pösten der Leidenden, dessen Wunde sich nach innen geöffnet hat und der wohl, trotz schneller Hilfe, die Verblutung nicht überleben wird.

Langsam heben sich die langwimprigen Lider und zwei wohlbekannte braune Augen schauen ihn an. „Um Gott, Kamerad, ist's möglich?“ Wie ein Schredenruf klingt es! Aber die blauen Lippen des anderen lächeln dazu.

„Ermattet schweigt er, um nach einer Weile fortzufahren: „Das gab meinen Feuten neuen Mut. Mit Hurra gung's auf den Feind und die feigen Schufte rissen trotz ihrer sicheren Stellungen aus.“

Hanns Caspar versucht tapfer den aufsteigenden Tränen zu wehren. „Ankun, Volkeren! Die Schwache macht solch schwarze Gedanken, ich kenne das . . .“

Schwach wehrt der Kranke ab: „Ich fühle, wie es um mich steht, und es ist gut so . . . Ich habe eine Bitte auf dem Herzen; einem Sterbenden werden Sie sie nicht abschlagen, Sie gewiß nicht: Sorgen Sie für meine Kleine! . . .“

Hanns Caspar läßt sich neben dem Lager des Erschöpften nieder. „Mein Wort darauf, Kamerad, mein heiliges Ehrenwort! Sie werden und müssen genesen, und dann soll Ihr kleines Mädchen zwei Väter haben!“

„Danke, Kamerad! Deinen Dank!“ Hanns Caspar hat die dargereichte Hand erfaßt und drückt sie innig.

Die Sonne sinkt tiefrot hinter den bewaldeten Höhen der Rheinberge und läßt die Landschaft dunkel, fast schwarz, wie auf Goldgrund eingelegt erscheinen.

Da öffnen sich die braunen Augen wieder; die schwache Gestalt richtet sich ein wenig auf. „Die Fahne, Kamerad! Ich darf nicht ohne die Fahne kommen!“

„Kriegsgedichte und Kriegslieder 1914.“

Unter diesem Titel erscheint im Verlage der Graph. Kunstanstalt v. J. v. Ziegner, Köpchenroda-Dresden, ein schönes Preiswerk, dessen 1. und 2. Heft soeben erschienen ist.

Das war zu Spichern am 6. August, Da ging's im Sturm auf die Höh'n. Da kämpften die Mannen Brust an Brust. Da hat manch Waderer sterben gemußt Und fand das Sterben doch schön.

Miet-Angebote In schönster Lage der Neustadt, am Albertplatz, ist Carolinenstr. 2

das neuvergerichtete Barterre, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Bad, Innekleidung, Mädchenkammer, Nebenraum, Gas (auf Wunsch elektr. Licht), mit Gartengenuß, per sofort oder später zu vermieten.

Laden in bester Lage von Chemnitz sofort oder per 1. Jan. 1915 zu vermieten. West. Off. erb. unter L. C. 1357 durch Gnaifenstein & Voalder, Chemnitz.

Miet-Gesuche Möblierte Wohnung von ca. 6 Zimmern und Küche in der Nähe des Großen Gartens oder auch im Münchner Viertel wird vom 1. November geüht.

Suchen Sie Wohnung in Dresden oder Umgebung, so ist es das einfachste, wenn Sie ein Inserat in den weitverbreiteten Dresdner Nachrichten aufgeben.

Pensionen. Kleinstehende ältere Dame oder Herr findet angenehmes, ruhiges Heim und Pflege bei früherer Erzieherin. Sellaerau, Schützenfeld 31.

Grundstücks-An- und Verkäufe. Kaufe Gut, wenn ein hübsches Landhaus bei der Stadt mit angenommen wird.

Suche sofort gr. Etablissement mit oder ohne Saal. Offerten unter C. E. 659 in die Exp. d. Bl. erbeten.

größeres Stück Land, leichter Boden bevorzugt, zu kaufen gesucht. Gest. Angebote unter C. N. 667 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Heirat.

Rinderlose hübsche Witwe mit 9000 M. Vermögen, wünscht sich bald glücklich zu verheiraten! Einführung sofort durch Frau Elias, Viktoriastr. Nr. 14. II. Chevermütlg. Strengste Diskretion!

Heirat. Geb. heit. Dame, 30 Jahre, m. Beruf, gr. lchl. Fig., wünscht alt. gutsituierten Herrn kennen zu lernen zwecks Heirat.

Heirat. 40j. Beamter im Staatsdienst, große stattl. Erscheinung, wünscht mit vermög., wirtschaftlichem Fedulein glückliche Ehe einzugehen.

verheiraten. 40j. Beamter im Staatsdienst, große stattl. Erscheinung, wünscht mit vermög., wirtschaftlichem Fedulein glückliche Ehe einzugehen.

glückliche Ehe einzugehen. Näh. durch Frau Sering, Freiburger Platz 9, 2.

Glückliche Ehe einzugehen. Näh. durch Frau Sering, Freiburger Platz 9, 2.

Glückliche Ehe einzugehen. Näh. durch Frau Sering, Freiburger Platz 9, 2.

Glückliche Ehe einzugehen. Näh. durch Frau Sering, Freiburger Platz 9, 2.

Glückliche Ehe einzugehen. Näh. durch Frau Sering, Freiburger Platz 9, 2.

Glückliche Ehe einzugehen. Näh. durch Frau Sering, Freiburger Platz 9, 2.

Glückliche Ehe einzugehen. Näh. durch Frau Sering, Freiburger Platz 9, 2.

Glückliche Ehe einzugehen. Näh. durch Frau Sering, Freiburger Platz 9, 2.

Glückliche Ehe einzugehen. Näh. durch Frau Sering, Freiburger Platz 9, 2.

Glückliche Ehe einzugehen. Näh. durch Frau Sering, Freiburger Platz 9, 2.

Glückliche Ehe einzugehen. Näh. durch Frau Sering, Freiburger Platz 9, 2.

Advertisement for h. Hensel, Kgl. Hoflieferant, featuring a large circular logo and text: ERSTES MODEHAUS FÜR DAMENHÜTE, Zinzendorfstr. 51. Kleidsame und preiswerte Hüte. Trauerhüte in allen Preislagen. Neuester Sporthut: „Deutschland“ 4,75 Mk. Eleganter Laufhut „U 9“ 5,75 „

Advertisement for Amles Chocolate, featuring an illustration of a woman and the text: Amles Chocolate Tafel 30 Pfg.

Futterrüben ca. 2-3000 Ztr., hat abzugeben Allodialgut Pennrich bei Dresden.

Straußfedernfabrik gegründet 1877 Fernpr. 28661 Gustav Probst, Pilsener Str. 45, 1. Einzelverkauf zu Fabrikpreisen. Getragene Federn werden wie neu vorgerichtet.

Gasöfen, gut erhalten, nur kurze Zeit gebraucht, sehr preiswert zu verkaufen Sanstraße 1, pt. r.

Transporte über Genua. Infolge der augenblicklich unterbrochenen direkten Verbindungsgelegenheit von den deutschen Nordseehäfen lenken wir die Aufmerksamkeit der deutschen Firmen auf die Verbindungs-Möglichkeit über Genua.